

90 JAHRE

SEKTION
LICHTENFELS

DEUTSCHER ALPENVEREIN



8

E

1396

90 Jahre
Sektion Lichtenfels
Deutscher Alpenverein



1909 - 1999

Chronik
von Gerhard Rattinger

Seite	
5	
6	
7	
-14	
15	
16	
-27	
-37	
-46	
-50	
102	
105	
109	
114	
116	
118	
119	
-122	
-124	
-132	
-137	
-142	
-146	
-148	
-152	
-157	
-168	
169	
170	
171	
172	

Herausgeber: Sektion Lichtenfels des Deutschen Alpenvereins e.V.

Verfasser: Gerhard Rattinger

Textbeiträge: Oswald Droescher, Kurt Ditterich,
Rudolf Grohsschmiedt, Alexander Knorr,
Hans Krauß, Dieter Lassonczyk, Karl-Heinz Vogel

Fotos: Sektionsmitglieder
Lektorat: Oswald Droescher
Layout: Mirko Gahn
Einband-Entwurf: Brigitte Binder

Gesamtherstellung: H. O. Schulze, Lichtenfels

Schutzgebühr: 5,- DM oder 3 EURO

Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verfassers.

Bibliothek
des
Deutschen Alpenvereins

99553

Inhaltsübersicht

	Seite
<i>Grußwort</i> des 1. Bürgermeisters der Stadt Lichtenfels	5
<i>Zum Geleit</i> vom 1. Vorsitzenden Rudolf Grohsschmiedt	6
<i>Vorwort</i> vom Chronisten Gerhard Rattinger	7
<i>Erste Vorsitzende</i> von 1909 bis 1999 (im Bild)	8-14
<i>Erste und zweite Vorsitzende</i> von 1909 bis 1999	15
<i>Ehrenvorsitzende und Ehrenmitglieder</i> der Sektion	16
<i>Sektionsleitung</i> von 1909 bis 1999	17-27
<i>Vorgeschichte bis zur eigentlichen Gründung</i> von 1883 bis 1909	31-37
<i>Die ersten 25 Jahre</i> mit Auszügen aus der Festschrift von 1934	38-46
<i>Die Zeit von 1934 bis 1949</i>	47-50
<i>Die Entwicklung mit Aktivitäten</i> von 1949 bis 1999	51-102
<i>Drei herausragende Werke der Sektion:</i>	
a) Lichtenfelser Weg in der Sella	103-105
b) Das Haus in Schlappenreuth	106-109
c) Das Haus in Oberküps	110-114
<i>24 Jahre Hüttenwart</i> von Rudolf Grohsschmiedt	115-116
<i>21 Jahre Wanderwart</i> von Kurt Ditterich	117-118
<i>Geschichte einer hochalpinen Katze</i> von Oswald Droescher	119
<i>Griechenland / Meteora</i> von Klaus Schweiß	120-122
<i>Klettern unter südlicher Sonne</i> von Hans Krauß	123-124
<i>Berichte von Unternehmungen in außereuropäischen Gebieten:</i>	
a) Ostafrika von Gerhard Rattinger	125-132
b) Pamir von Gerhard Rattinger	133-137
c) Nepal von Gerhard Rattinger	138-142
d) Island von Dieter Lassonczyk	143-146
e) Südamerika von Klaus Renner	147-148
f) Marokko von Hans Krauß	149-152
g) Nordamerika von Karl-Heinz Vogel	153-157
h) Zentralasien von Alexander Knorr	158-168
<i>Berggebet</i>	169
<i>Wanderfahrt (Frankenlied)</i>	170
<i>Schlußwort mit Dank</i> von Hans Buchka	171
<i>Quellennachweis</i>	172

Grußworte des 1. Bürgermeisters der Stadt Lichtenfels



90 Jahre Sektion Lichtenfels im Deutschen Alpenverein sind ein Grund zum Feiern, denn die Liebe zu den Bergen findet hier einen organisatorischen Rahmen, in dem sportliche Betätigung, Liebe zur alpinen Natur und zur heimatlichen Umgebung Platz finden.

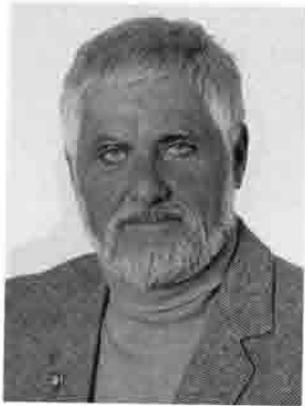
Die Gründungsmitglieder sahen ihre Aufgaben darin, "mehr Anschluß zu alpinen Wanderungen aus der eigenen Heimat zu finden, auch um die Pionierarbeit des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins dankbar zu unterstützen". Diesem Auftrag ist die Sektion Lichtenfels bis heute erfolgreich treu geblieben.

Die Pflege der Geselligkeit und Freundschaft findet u. a. in der Küpser Hütte einen Kristallisationspunkt, der nicht mehr wegzudenken ist.

Alpine Touren, Wanderungen in der näheren und weiteren Umgebung, freundschaftliches Miteinander für die Natur - dies sind nur einige, wenn auch zentrale Aspekte des lebendigen Vereinsgeschehens in der Sektion Lichtenfels des Deutschen Alpenvereins. Seitens der Stadt Lichtenfels gratuliere ich zum Jubiläum und danke der Sektion für ihren wichtigen Beitrag zum sportlichen und gesellschaftlichen Leben unserer Heimatstadt Lichtenfels. Der Sektion gelten die besten Wünsche für die Zukunft und dem Chronisten Gerhard Rattinger Dank für seine Leistung.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Winfried Bogdahn'.

Winfried Bogdahn
Erster Bürgermeister



Zum Geleit
von Rudolf Grohsschmiedt
I. Vorsitzender der Sektion

Mit ein kleinwenig Stolz können wir schon zurückschauen auf die 90 Jahre unserer Sektion Lichtenfels. Ein großer Erfolg in unserer jetzt so schnellebigen, technisierten Welt, in der jeden Tag etwas neues, ganz anderes zeitgemäß ist.

Wir sind ein kleiner Verein, dessen Mitglieder meist aus dem näheren Umfeld stammen und stammen und noch fast jeder jeden kennt. Doch über Jahrzehnte hinweg geht auch hier einiges verloren. Darum ist es an der Zeit, innezuhalten, stehen zu bleiben, um Rückschau zu halten.

Damit das Vergangene nicht in Vergessenheit gerät, wurde unser Mitglied Gerhard Rattinger mit der Erstellung einer Chronik unserer Sektion beauftragt. Nur er und kein anderer war hierfür besser geeignet, denn er besitzt noch viele Aufzeichnungen seines Vaters und kennt einen großen Teil der Vereinsgeschichte aus seiner langjährigen Mitgliedschaft.

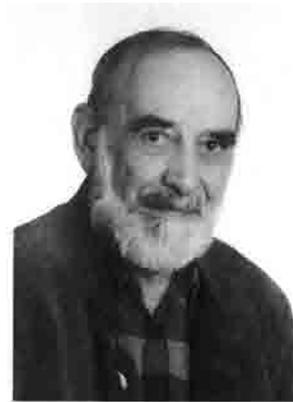
Ihm gebührt Dank für das mühsame Zusammentragen und die genaue Erfassung der Chronik. Diese führt uns durch die Jahre unseres Vereinslebens, berichtet über vielfältigste Unternehmungen und über unsere Vereinshütten von Schlappenreuth bis Oberküps. Von so manchen Begebenheiten wird darin erzählt, an die sich einige gerne erinnern oder die schon vergessen waren - liegend wie in einer Schublade. Aber Schubladen sind dunkel und fast immer verschlossen, was darin verschwindet, ist meist erledigt oder wird für lange Zeit vergessen. Damit dies nicht mit unserer Vereinsgeschichte geschieht, wurde die Chronik verfaßt. Auch für unsere neuen Mitglieder wird es interessant sein, zu erfahren, was sich in der Vergangenheit zugetragen hat.

Wir wünschen uns, daß die kommenden Jahre für unseren "alten, jungen Verein" weiterhin so vielfältig und erfolgreich sein mögen wie bisher.

Und nun mit Schwung auf ins kommende neue Jahrtausend.

Viel Erfolg und Berg Heil

Rudolf Grohsschmiedt



Vorwort des Verfassers
zur Chronik

Die ersten Überlegungen, eine "Vereinschronik" zu verfassen, liegen bei mir schon viele Jahre zurück. Sie kamen immer wieder bei verschiedenen Anlässen, insbesondere bei Sektionswanderungen zur Sprache und es kristallisierte sich langsam die Vorstellung heraus, diese Chronik noch in diesem Jahrhundert, d. h. von 1909 bis 1999 über 90 Jahre zu erstellen.

Da ich als Sohn des Gründungsmitgliedes Baptist Rattinger einiges an profundem Wissen über die Sektion in mir trug und sich außerdem viele schriftliche und fotografische Unterlagen in meinem Besitz befinden, wurde mein Vorschlag, diese Chronik zu erstellen, recht gern angenommen, da ja ein solches Vorhaben auch mit Arbeit verbunden ist.

Letztendlich konnte und wollte ich mich nicht dagegen wehren und begann im Januar 1997 das Schreiben.

In gedruckter Form gab es bislang nur ein dünnes Heftchen über 25 Jahre Sektionsgeschichte von 1909 bis 1934.

Zusätzlich existierten aus jeder Vorstandsepoche mehr oder weniger gut gefüllte Leitz-Ordner sowie von den letzten Jahrzehnten unterschiedlich geführte Tourenlisten und -berichte. Dies alles galt es durchzuforschen, zu recherchieren und in eine wohlgeordnete Reihenfolge zu bringen. Es lag mir viel daran, in klarer, sachlicher Sprache ausführlich und korrekt so gut wie möglich Vollständigkeit und Exaktheit zu erreichen.

Daß dies nicht immer voll und ganz gelingen kann, liegt in der Natur der Sache sowie an menschlicher Einstellung und Vorstellung. Man möge deshalb dem Chronisten bitte nachsehen und verzeihen, wenn einzelne Daten oder Namen keine oder zu wenig Erwähnung gefunden haben. Dagegen sagt der Chronist allen Mitgliedern für ihre Mithilfe, besonders aber seinem Lektor, Herrn Oswald Droscher, allerherzlichsten Dank für die kooperative Mitarbeit.

Gerhard Rattinger



Theo Connemann

1. Vorsitzender von 1909 - 1925
seit Dezember 1926 Ehrenvorsitzender
geboren 15. 4. 1861
gestorben 12. 9. 1933



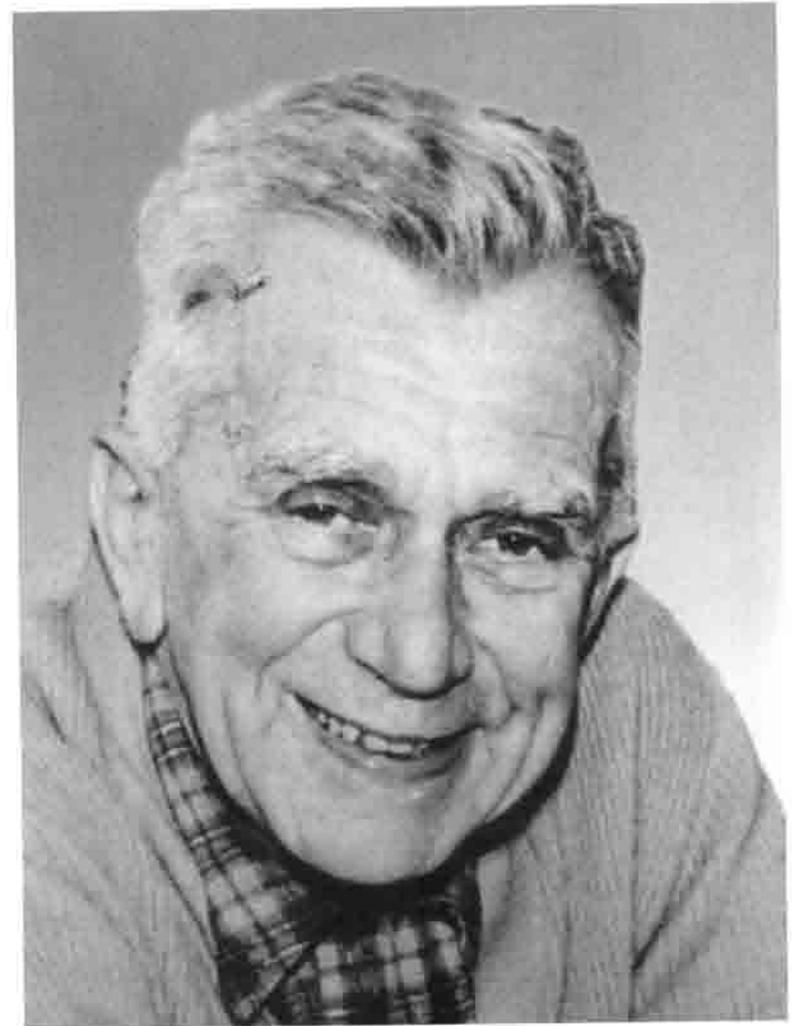
Baptist Rattinger

2. Vorsitzender von 1909 - 1925
1. Vorsitzender von 1925 - 1933
seit 26. 7. 1933 Ehrenmitglied
seit Dezember 1937 Ehrenvorsitzender
geboren 12. 4. 1869
gestorben 11. 6. 1944



Emil Mathaeus

2. Vorsitzender von 1925 - 1933
1. Vorsitzender von 1933 - 1947
seit 24. 10. 1953 Ehrenvorsitzender
geboren 24. 10. 1882
gestorben 30. 3. 1970



Hans Walschleb

2. Vorsitzender von 1933 - 1947
1. Vorsitzender von 1947 - 1960
seit 20. 10. 1962 Ehrenmitglied
geboren 6. 10. 1893
gestorben 24. 12. 1968



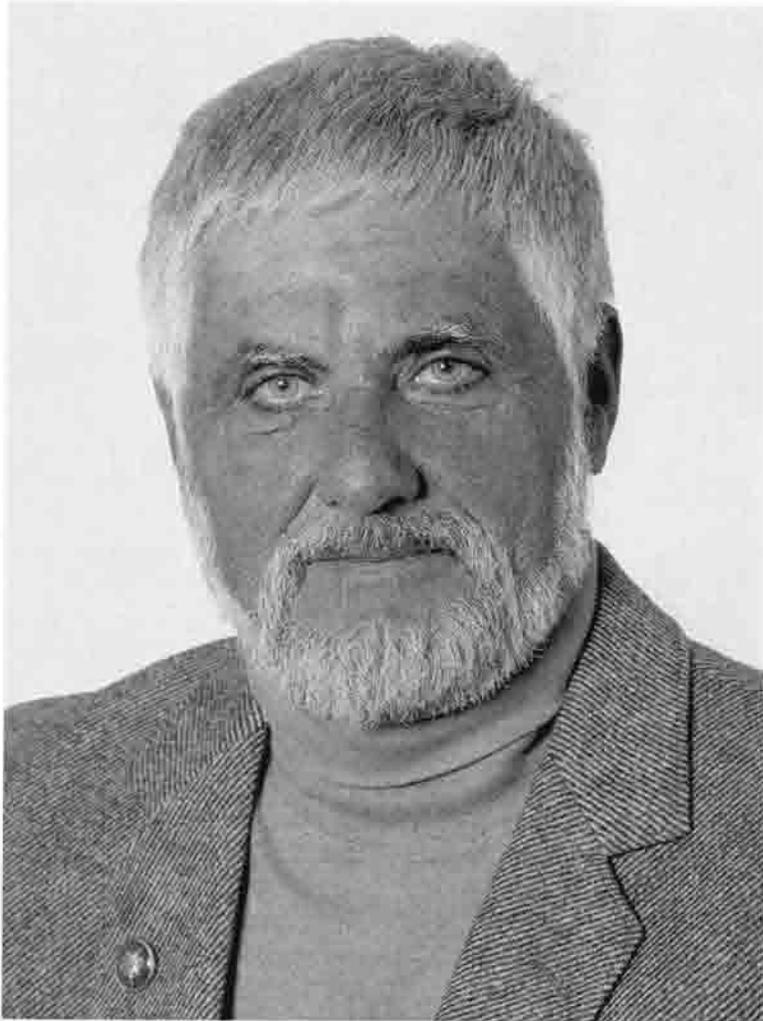
Rudolf Appel

I. Vorsitzender von 1960 - 1978
seit 1980 Ehrenmitglied
geboren 18. 3. 1913
gestorben 25. 2. 1996



Hans Buchka

I. Vorsitzender von 1978 - 1996
geboren 1. 9. 1938



Rudolf Grohsschmiedt

1. Vorsitzender von 1996 - 1999
geboren 16. 9. 1947

Erste und zweite Vorsitzende von 1909 bis 1999

- 1909 - 1925** 1. Vorsitzender Theo Connemann
geboren 15. 4. 1861, gestorben 12. 9. 1933
Ehrenvorsitzender seit 1925
2. Vorsitzender Baptist Rattinger
- 1925 - 1933** 1. Vorsitzender Baptist Rattinger
geboren 12. 4. 1869, gestorben 11. 6. 1944
Ehrenmitglied seit 26. 7. 1933, Ehrenvorsitzender seit 1937
2. Vorsitzender Emil Mathaeus
- 1933 - 1945** 1. Vorsitzender Emil Mathaeus
geboren 24. 10. 1882, gestorben 30. 3. 1970
Ehrenvorsitzender seit 24. 10. 1953
2. Vorsitzender Hans Walschleb
- 1947 - 1960** 1. Vorsitzender Hans Walschleb
geboren 6. 10. 1893, gestorben 24. 12. 1968
Ehrenmitglied seit 20. 10. 1962
2. Vorsitzender Hans Schneider
- 1960 - 1978** 1. Vorsitzender Rudolf Appel
geboren 18. 3. 1913, gestorben 25. 2. 1996
Ehrenmitglied seit 1980
2. Vorsitzender Hans Schneider
- 1978 - 1996** 1. Vorsitzender Hans Buchka
geboren 1. 9. 1938
2. Vorsitzender Alois Oppelt
- seit 1996** 1. Vorsitzender Rudolf Grohsschmiedt
geboren 16. 9. 1947
2. Vorsitzender Hans Krauß

Ehrenvorsitzende und Ehrenmitglieder der Sektion

Ehrenvorsitzende

Theo Connemann Kaufmann	seit Dezember 1926 geboren 15. 4. 1861, gestorben 12. 9. 1933
Baptist Rattinger Kaufm. Direktor	seit Dezember 1937 geboren 12. 4. 1869, gestorben 11. 6. 1944
Emil Mathaeus Kaufmann	seit 24. Oktober 1953 geboren 24. 10. 1882, gestorben 30. 3. 1970

Ehrenmitglieder

Theo Krauß Kommerzienrat	seit 3. 3. 1938 geboren 3. 3. 1858, gestorben 13. 4. 1941
Heinrich Graebner Kaufmann	seit Dezember 1938 geboren 26. 7. 1862, gestorben 21. 1. 1947
Wilhelm Aumer Reg. Oberinspektor	seit 15. 3. 1958 geboren 22. 1. 1883, gestorben 22. 8. 1958
Eduard Lindner Kaufmann	seit 15. 3. 1958 geboren 15. 9. 1885, gestorben 30. 10. 1972
Carl Lochmann Kaufmann	seit 15. 3. 1958 geboren 13. 3. 1882, gestorben ??
Hans Walschleb Kaufmann	seit 20. 10. 1962 geboren 6. 10. 1893, gestorben 24. 12. 1968
Christoph Werner Kaufmann	seit 27. 4. 1970 geboren 27. 4. 1905, gestorben 7. 9. 1977
Rudolf Appel Kaufmann	seit 1980 geboren 18. 3. 1913, gestorben 25. 2. 1996

Sektionsleitung 1909 - 1999

1909	50 Mitglieder <i>1. Vorstand:</i> Th. Connemann, <i>2. Vorstand:</i> B. Rattinger <i>Kassier:</i> C. Pramberger, <i>1. Schriftführer:</i> W. Fickentscher, <i>2. Schriftführer:</i> F. Ament <i>Bücherwart:</i> H. Graebner, <i>Beiräte:</i> Geh. R. Krauß, Jos. Ritzer, M. Christanell, G. Stoll
1910	60 Mitglieder <i>1. Vorstand:</i> Th. Connemann, <i>2. Vorstand:</i> B. Rattinger <i>Kassier:</i> C. Pramberger, <i>1. Schriftführer:</i> W. Fickentscher, <i>2. Schriftführer:</i> F. Ament <i>Bücherwart:</i> H. Graebner, <i>Beiräte wie Vorjahr</i>
1911	72 Mitglieder <i>1. Vorstand:</i> Th. Connemann, <i>2. Vorstand:</i> B. Rattinger <i>Kassier:</i> C. Pramberger, <i>1. Schriftführer:</i> W. Fickentscher, <i>2. Schriftführer:</i> F. Ament <i>Bücherwart:</i> H. Graebner, <i>Beiräte wie Vorjahr</i>
1912	78 Mitglieder <i>1. Vorstand:</i> Th. Connemann, <i>2. Vorstand:</i> B. Rattinger <i>Kassier:</i> C. Pramberger, <i>1. Schriftführer:</i> W. Fickentscher, <i>2. Schriftführer:</i> F. Ament <i>Bücherwart:</i> H. Graebner, <i>Beiräte:</i> Geh. R. Krauß, Jos. Ritzer, M. Christanell, G. Stoll
1913	79 Mitglieder <i>1. Vorstand:</i> Th. Connemann, <i>2. Vorstand:</i> B. Rattinger <i>Kassier:</i> C. Pramberger, <i>1. Schriftführer:</i> W. Fickentscher, <i>2. Schriftführer:</i> F. Ament <i>Bücherwart:</i> H. Graebner, <i>Beiräte wie Vorjahr</i>
1914	77 Mitglieder <i>1. Vorstand:</i> Th. Connemann, <i>2. Vorstand:</i> B. Rattinger <i>Kassier:</i> C. Pramberger, <i>1. Schriftführer:</i> W. Fickentscher, <i>2. Schriftführer:</i> F. Ament <i>Bücherwart:</i> H. Graebner, <i>Beiräte wie Vorjahr</i>
1915	76 Mitglieder <i>1. Vorstand:</i> Th. Connemann, <i>2. Vorstand:</i> B. Rattinger <i>Kassier:</i> C. Pramberger, <i>1. Schriftführer:</i> W. Fickentscher, <i>2. Schriftführer:</i> H. Graebner <i>Bücherwart:</i> H. Sickenberger, <i>Beiräte:</i> Geh. R. Krauß, Jos. Ritzer, M. Christanell, G. Stoll
1916	64 Mitglieder <i>1. Vorstand:</i> Th. Connemann, <i>2. Vorstand:</i> B. Rattinger <i>Kassier:</i> C. Pramberger, <i>1. Schriftführer:</i> W. Fickentscher, <i>2. Schriftführer:</i> H. Graebner <i>Bücherwart:</i> H. Sickenberger, <i>Beiräte wie Vorjahr</i>
1917	64 Mitglieder <i>1. Vorstand:</i> Th. Connemann, <i>2. Vorstand:</i> B. Rattinger <i>Kassier:</i> C. Pramberger, <i>1. Schriftführer:</i> W. Fickentscher, <i>2. Schriftführer:</i> H. Graebner <i>Bücherwart:</i> H. Sickenberger, <i>Beiräte wie Vorjahr</i>
1918	63 Mitglieder <i>1. Vorstand:</i> Th. Connemann, <i>2. Vorstand:</i> B. Rattinger <i>Kassier:</i> C. Pramberger, <i>1. Schriftführer:</i> W. Fickentscher, <i>2. Schriftführer:</i> H. Graebner <i>Bücherwart:</i> H. Sickenberger, <i>Beiräte:</i> Geh. R. Krauß, Jos. Ritzer, M. Christanell, G. Stoll

- 1919** 68 Mitglieder
1. Vorstand: Th. Connemann, *2. Vorstand:* B. Rattinger
Kassier: C. Pramberger, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: H. Sickenberger, *Beiräte wie Vorjahr*
- 1920** 81 Mitglieder
1. Vorstand: Th. Connemann, *2. Vorstand:* B. Rattinger
Kassier: C. Pramberger, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: H. Sickenberger, *Beiräte:* Geh. R. Krauß, Jos. Ritzer, M. Christanell, G. Stoll
- 1921** 105 Mitglieder
1. Vorstand: Th. Connemann, *2. Vorstand:* B. Rattinger
Kassier: C. Pramberger, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: H. Sickenberger, *Beiräte:* Geh. R. Krauß, G. Stoll, Götzelmann, Fr. Vogel
- 1922** 131 Mitglieder
1. Vorstand: Th. Connemann, *2. Vorstand:* B. Rattinger
Kassier: C. Pramberger, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: H. Sickenberger, *Beiräte wie Vorjahr*
- 1923** 142 Mitglieder
1. Vorstand: Th. Connemann, *2. Vorstand:* B. Rattinger
Kassier: C. Pramberger, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: H. Sickenberger, *Beiräte wie Vorjahr*
- 1924** 160 Mitglieder
1. Vorstand: Th. Connemann, *2. Vorstand:* B. Rattinger
Kassier: H. Brumbach, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: H. Sickenberger, *Beiräte:* Geh. R. Krauß, G. Stoll, A. Runge, H. Walschleb
- 1925** 161 Mitglieder
1. Vorstand: B. Rattinger, *2. Vorstand:* E. Mathaeus
Kassier: H. Brumbach, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: H. Sickenberger, *Beiräte wie Vorjahr*
- 1926** 142 Mitglieder
1. Vorstand: B. Rattinger, *2. Vorstand:* E. Mathaeus
Kassier: H. Brumbach, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: H. Sickenberger, *Beiräte wie Vorjahr*
- 1927** 137 Mitglieder
1. Vorstand: B. Rattinger, *2. Vorstand:* E. Mathaeus
Kassier: H. Brumbach, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: H. Sickenberger, *Beiräte:* Geh. R. Krauß, G. Stoll, A. Runge, H. Walschleb
- 1928** 137 Mitglieder
1. Vorstand: B. Rattinger, *2. Vorstand:* E. Mathaeus
Kassier: H. Brumbach, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: H. Sickenberger, *Beiräte wie Vorjahr*

- 1929** 126 Mitglieder
1. Vorstand: B. Rattinger, *2. Vorstand:* E. Mathaeus
Kassier: H. Brumbach, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: H. Sickenberger, *Beiräte wie Vorjahr*
- 1930** 127 Mitglieder
1. Vorstand: B. Rattinger, *2. Vorstand:* E. Mathaeus
Kassier: H. Brumbach, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: H. Sickenberger, *Beiräte:* Geh. R. Krauß, G. Stoll, A. Runge, H. Walschleb

Von 1909 bis 1930 waren die Posten Hauswart, Jugendwart/-ref., Wanderwart und Naturschutzbeauftragter nicht besetzt.

- 1931** 112 Mitglieder
1. Vorstand: B. Rattinger, *2. Vorstand:* E. Mathaeus
Kassier: H. Brumbach, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: E. Lipfert, *Hauswart:* H. Walschleb, *Jugendwart/-ref.:* H. Brumbach
Beiräte: Geh. R. Krauß, G. Stoll, A. Runge, W. Aumer
- 1932** 107 Mitglieder
1. Vorstand: B. Rattinger, *2. Vorstand:* E. Mathaeus
Kassier: H. Brumbach, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: E. Lipfert, *Hauswart:* H. Walschleb, *Jugendwart/-ref.:* H. Brumbach
Beiräte wie Vorjahr
- 1933** 104 Mitglieder
1. Vorstand: B. Rattinger, *2. Vorstand:* E. Mathaeus
Kassier: H. Brumbach, *1. Schriftführer:* W. Fickentscher, *2. Schriftführer:* H. Graebner
Bücherwart: E. Lipfert, *Hauswart:* H. Walschleb, *Jugendwart/-ref.:* H. Schneider
Beiräte: Geh. R. Krauß, G. Stoll, A. Runge, W. Aumer
- 1934** 98 Mitglieder
1. Vorstand: E. Mathaeus, *2. Vorstand:* H. Walschleb
Kassier: M. Pscherer, *Schriftführer:* K. Mahr, *Bücherwart:* E. Lipfert, *Hauswart:* H. Walschleb
Jugendwart/-ref.: H. Schneider, *Beiräte wie Vorjahr*
- 1935** Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: E. Mathaeus, *2. Vorstand:* H. Walschleb
Kassier: M. Pscherer, *Schriftführer:* K. Mahr, *Bücherwart:* E. Lipfert, *Hauswart:* H. Walschleb
Jugendwart/-ref.: H. Schneider, *Beiräte wie Vorjahr*
- 1936** Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: E. Mathaeus, *2. Vorstand:* H. Walschleb
Kassier: M. Pscherer, *Schriftführer:* K. Mahr, *Bücherwart:* E. Lipfert, *Hauswart:* H. Walschleb
Jugendwart/-ref.: H. Schneider, *Beiräte wie Vorjahr*
- 1937** Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: E. Mathaeus, *2. Vorstand:* H. Walschleb
Kassier: M. Pscherer, *Schriftführer:* K. Mahr, *Bücherwart:* E. Lipfert, *Hauswart:* H. Walschleb
Jugendwart/-ref.: H. Schneider, *Beiräte wie Vorjahr*

1958 Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: H. Walschleb, *2. Vorstand:* H. Schneider
Kassier: R. Appel, *Schriftführer:* K. Mahr, *Bücherwart:* O. Droescher
Hauswart: H. Lipfert, *Wanderwart:* H. Lipfert, *Beiräte wie Vorjahr*

1959 Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: H. Walschleb, *2. Vorstand:* H. Schneider
Kassier: R. Appel, *Schriftführer:* K. Mahr, *Bücherwart:* O. Droescher
Hauswart: H. Lipfert, *Wanderwart:* H. Lipfert, *Beiräte wie Vorjahr*

Von 1935 bis 1959 keine Angaben über Beiräte.

1960 Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* H. Schneider
Kassier: W. Mahr, *Schriftführer:* O. K. Glaser
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* H. Hörner, *Jugendwart/-ref.:* G. Rattinger
Wanderwart: H. Lipfert, *Beiräte:* E. Mathäus, E. Lindner, K. Lochmann
Jos. Schmidt, H. Walschleb, K. Schmid, H. Lipfert, H. Fischer

1961 Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* H. Schneider
Kassier: W. Mahr, *Schriftführer:* O. K. Glaser
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* H. Hörner, *Jugendwart/-ref.:* G. Rattinger
Wanderwart: H. Lipfert, *Beiräte wie Vorjahr*

1962 Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* H. Schneider
Kassier: W. Mahr, *Schriftführer:* O. K. Glaser
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* H. Hörner, *Jugendwart/-ref.:* G. Rattinger
Wanderwart: H. Lipfert, *Beiräte wie Vorjahr*

1963 Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* H. Schneider
Kassier: W. Mahr, *Schriftführer:* O. K. Glaser
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* H. Hörner, *Jugendwart/-ref.:* G. Rattinger
Wanderwart: H. Walschleb, *Beiräte:* E. Mathäus, E. Lindner, K. Lochmann
Jos. Schmidt, H. Walschleb, K. Schmid, H. Lipfert, H. Fischer

1964 Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* H. Schneider
Kassier: W. Mahr, *Schriftführer:* O. K. Glaser
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* O. K. Glaser, *Jugendwart/-ref.:* G. Rattinger
Wanderwart: H. Walschleb, *Beiräte wie Vorjahr*

1965 Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* H. Schneider
Kassier: W. Hinze, *Schriftführer:* O. K. Glaser
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* O. K. Glaser, *Jugendwart/-ref.:* G. Rattinger
Wanderwart: H. Walschleb, *Beiräte wie Vorjahr*

1966 160 Mitglieder
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* H. Schneider
Kassier: W. Hinze, *Schriftführer:* S. Winkler
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* O. K. Glaser, *Jugendwart/-ref.:* G. Rattinger
Wanderwart: H. Walschleb, *Beiräte:* H. Fischer, K. Schmid, W. Müller
J. Schmidt, M. Pscherer, Chr. Werner

1967 Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* H. Schneider
Kassier: W. Hinze, *Schriftführer:* S. Winkler
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* O. K. Glaser, *Jugendwart/-ref.:* G. Rattinger
Wanderwart: H. Buchka, *Beiräte wie Vorjahr*

1968 Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* H. Schneider
Kassier: W. Hinze, *Schriftführer:* S. Winkler
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* O. K. Glaser, *Jugendwart/-ref.:* G. Rattinger
Wanderwart: H. Buchka, *Beiräte wie Vorjahr*

Von 1909 bis 1968 gab es den Posten des Naturschutzbeauftragten noch nicht.

1969 178 Mitglieder
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* H. Schneider
Kassier: W. Hinze, *Schriftführer:* S. Winkler
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* O. K. Glaser, *Jugendwart/-ref.:* G. Rattinger
Wanderwart: H. Buchka, *Naturschutzbeauftragter:* H. Buchka
Beiräte: H. Fischer, K. Schmid, W. Müller, J. Schmidt, R. Grohsschmiedt,
F. Wendel

1970 188 Mitglieder
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* H. Schneider
Kassier: W. Hinze, *Schriftführer:* S. Winkler
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* O. K. Glaser, *Jugendwart/-ref.:* G. Rattinger
Wanderwart: H. Buchka, *Naturschutzbeauftragter:* H. Buchka, *Beiräte wie Vorjahr*

1971 Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* H. Schneider
Kassier: W. Hinze, *Schriftführer:* S. Winkler
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* O. K. Glaser, *Jugendwart/-ref.:* R. Grohsschmiedt
Wanderwart: H. Buchka, *Naturschutzbeauftragter:* H. Buchka, *Beiräte wie Vorjahr*

1972 191 Mitglieder
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* O. K. Glaser
Kassier: W. Hinze, *Schriftführer:* S. Winkler
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
Jugendwart/-ref.: R. Grohsschmiedt
Wanderwart: H. Buchka, *Naturschutzbeauftragter:* H. Buchka
Beiräte: K. Schmid, F. Wendel, K. H. Vogel, F. Goller, K. Fenzlein

- 1973** 196 Mitglieder
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* O. K. Glaser
Kassier: W. Hinze, *Schriftführer:* S. Winkler, *Bücherwart:* O. Droescher
Hauswart: R. Grohsschmiedt, *Jugendwart/-ref.:* R. Grohsschmiedt
Wanderwart: H. Buchka, *Naturschutzbeauftragter:* H. Buchka
Beiräte wie Vorjahr
- 1974** 207 Mitglieder
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* O. K. Glaser
Kassier: W. Hinze, *Schriftführer:* S. Winkler, *Bücherwart:* O. Droescher
Hauswart: R. Grohsschmiedt, *Jugendwart/-ref.:* R. Grohsschmiedt
Wanderwart: H. Buchka, *Naturschutzbeauftragter:* H. Buchka
Beiräte wie Vorjahr
- 1975** 214 Mitglieder
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* O. K. Glaser
Kassier: W. Hinze, *Schriftführer:* S. Winkler
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel
Wanderwart: H. Buchka, *Naturschutzbeauftragter:* H. Buchka
Beiräte: K. Fenzlein, F. Goller, H. Jahn, P. Köppel, K. Schmid
- 1976** Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* O. K. Glaser
Kassier: W. Hinze, *Schriftführer:* S. Winkler, *Bücherwart:* O. Droescher
Hauswart: R. Grohsschmiedt, *Jugendwart/-ref.:* K. H. Vogel
Wanderwart: H. Buchka, *Naturschutzbeauftragter:* H. Buchka
Beiräte wie Vorjahr
- 1977** Mitgliederzahl nicht registriert
1. Vorstand: R. Appel, *2. Vorstand:* O. K. Glaser
Kassier: W. Hinze, *Schriftführer:* S. Winkler, *Bücherwart:* O. Droescher
Hauswart: R. Grohsschmiedt, *Jugendwart/-ref.:* K. H. Vogel
Wanderwart: H. Buchka, *Naturschutzbeauftragter:* H. Buchka
Beiräte wie Vorjahr
- 1978** 232 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: W. Hinze, *2. Kassier:* F. Goller, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* K. Ditterich
Beiräte: R. Appel, O. K. Glaser, K. Schmid, H. Jahn, R. Köppel, E. Semmelmann
- 1979** 233 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: W. Hinze, *2. Kassier:* F. Goller, *Schriftführer:* R. Stangl, *Bücherwart:* O. Droescher
Hauswart: R. Grohsschmiedt, *1. Jugendwart/-ref.:* K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* K. Ditterich
Beiräte wie Vorjahr

- 1980** 242 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: W. Hinze, *2. Kassier:* F. Goller, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* K. Ditterich, *Beiräte wie Vorjahr*
- 1981** 256 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: D. Lassonczyk, *2. Kassier:* W. Hinze, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* K. Ditterich
Beiräte: R. Appel, O. K. Glaser, K. Schmid, H. Jahn, R. Köppel, E. Semmelmann
- 1982** 256 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: D. Lassonczyk, *2. Kassier:* W. Hinze, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* K. Ditterich, *Beiräte wie Vorjahr*
- 1983** 256 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: D. Lassonczyk, *2. Kassier:* W. Hinze, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* K. Ditterich
Beiräte wie Vorjahr
- 1984** 258 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: D. Lassonczyk, *2. Kassier:* W. Hinze, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* K. Ditterich
Beiräte: R. Appel, O. K. Glaser, K. Schmid, H. Jahn, R. Köppel, E. Semmelmann
- 1985** 253 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: D. Lassonczyk, *2. Kassier:* W. Hinze, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* K. Ditterich, *Beiräte wie Vorjahr*
- 1986** 255 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: D. Lassonczyk, *2. Kassier:* W. Hinze, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* K. Ditterich, *Beiräte wie Vorjahr*

- 1987** 265 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: D. Lassonczyk, *2. Kassier:* W. Hinze, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* K. Ditterich
Beiräte: R. Appel, O. K. Glaser, K. Schmid, H. Jahn, R. Köppel, E. Semmelmann
- 1988** 283 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: D. Lassonczyk, *2. Kassier:* W. Hinze, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* K. Ditterich
Beiräte wie Vorjahr
- 1989** 286 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: D. Lassonczyk, *2. Kassier:* W. Hinze, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* K. Ditterich
Beiräte wie Vorjahr
- 1990** 286 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: D. Lassonczyk, *2. Kassier:* W. Hinze, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* A. Schrenker
Beiräte: K. Schmid, W. Hinze, E. Semmelmann, H. Jahn, P. Köppel, K. Lotz, H. Schwalb
- 1991** 289 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: D. Lassonczyk, *2. Kassier:* W. Hinze, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* A. Schrenker
Beiräte wie Vorjahr
- 1992** 292 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
1. Kassier: D. Lassonczyk, *2. Kassier:* W. Hinze, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* A. Schrenker
Beiräte wie Vorjahr

- 1993** 295 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
Kassier: D. Lassonczyk, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* A. Schrenker
Beiräte: K. Schmid, W. Hinze, E. Semmelmann, H. Jahn, P. Köppel, K. Lotz, H. Schwalb, W. Gärtner
- 1994** 304 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
Kassier: D. Lassonczyk, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* R. Grohsschmiedt
1. Jugendwart/-ref.: K. H. Vogel, *2. Jugendwart/-ref.:* K. Fenzlein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* A. Schrenker
Beiräte wie Vorjahr
- 1995** 319 Mitglieder
1. Vorstand: H. Buchka, *2. Vorstand:* A. Oppelt
Kassier: D. Lassonczyk, *Schriftführer:* R. Stangl, *Bücherwart:* O. Droescher
Hauswart: R. Grohsschmiedt, *1. Jugendwart/-ref.:* K. H. Vogel
2. Jugendwart/-ref.: K. Fenzlein, *Wanderwart:* K. Ditterich
Naturschutzbeauftragter: A. Schrenker, *Beiräte wie Vorjahr*
- 1996** 332 Mitglieder
1. Vorstand: R. Grohsschmiedt, *2. Vorstand:* H. Krauß
Kassier: D. Lassonczyk, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* K. Lotz
1. Jugendwart/-ref.: Chr. Lotz, *2. Jugendwart/-ref.:* G. Wicklein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* A. Schrenker
Beiräte: H. Buchka, A. Oppelt, K. Fenzlein, W. Gärtner, H. Jahn, P. Köppel
- 1997** 343 Mitglieder
1. Vorstand: R. Grohsschmiedt, *2. Vorstand:* H. Krauß
Kassier: D. Lassonczyk, *Schriftführer:* R. Stangl, *Bücherwart:* O. Droescher
Hauswart: K. Lotz, *1. Jugendwart/-ref.:* Chr. Lotz, *2. Jugendwart/-ref.:* G. Wicklein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* A. Schrenker
Beiräte wie Vorjahr
- 1998** 365 Mitglieder
1. Vorstand: R. Grohsschmiedt, *2. Vorstand:* H. Krauß
Kassier: D. Lassonczyk, *Schriftführer:* R. Stangl, *Bücherwart:* O. Droescher
Hauswart: K. Lotz, *1. Jugendwart/-ref.:* Chr. Lotz, *2. Jugendwart/-ref.:* G. Wicklein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* A. Schrenker,
Beiräte wie Vorjahr
- 1999** Mitgliederzahl noch unbestimmt
1. Vorstand: R. Grohsschmiedt, *2. Vorstand:* H. Krauß
Kassier: D. Lassonczyk, *Schriftführer:* R. Stangl
Bücherwart: O. Droescher, *Hauswart:* K. Lotz
1. Jugendwart/-ref.: Chr. Lotz, *2. Jugendwart/-ref.:* G. Wicklein
Wanderwart: K. Ditterich, *Naturschutzbeauftragter:* A. Schrenker,
Beiräte wie Vorjahr

Vorgeschichte von 1883 bis zur eigentlichen Gründung 1909

I. Akt: Von 1883 bis 1890

Über diesen Zeitabschnitt gibt es heute keine mündlichen Überlieferungen mehr und der Chronist kann deshalb nur auf die Ausführungen in der Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum 1934 zurückgreifen. Darin steht geschrieben:

Daß es in unserem Mainstädtchen schon immer bergbegeisterte Männer gab, geht mit Deutlichkeit daraus hervor, daß bereits in den Jahren 1883 bis 1890 eine Sektion Lichtenfels bestand. Über ihr scheint aber nach Überlieferungen kein günstiger Stern gewaltet zu haben, da sie sich mehr mit kostspieligen Vereinsfesten als mit dem Bergsport beschäftigte. Im Jahre 1890 wurde die Sektion liquidiert.

Als Zugabe kann nur noch erwähnt werden, daß der Gründer ein gewisser Gottlieb Bauer war, der im April 1883 mit 30 Mitgliedern die Sektion ins Leben rief und diese auch selbst im Januar 1890 wieder auflöste.

Lichtenfels, 4 April 1883.
*U. d. Oberst. Ausschuss der Deutsch. Alpen-
 Vereine: Salzburg*

*Man hat geteilt, ich bin die Mehrheit,
 ich weiß, daß es mir gelungen ist, so zu
 gleich enttäuscht, die Gründung eines Vereins
 zusammen zu bringen & da die Unterstützung im
 nächsten Maß beschränkt wurde, so mußte
 ich mich entschließen, die Besetzung der fest
 besetzten Mannschaften, um so bei der Abreise
 etc. zu folgen. Man hat sich auf ein
 Maßwerk unter Mehrheit zu setzen.
 Mit altem Glück gesegnet
 G. Bauer*

1909

Aus Stadt und Land.

Lichtenfels, 21. Juli. Heute abends 8 Uhr öffentliche Sitzung des Gemeindefollegiums.

AVSL, Lichtenfels, 21. Juli Die auf Montag den 19. d. Mts. einberufene außerordentliche Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins beschloß einstimmig die Umwandlung der Ortsgruppe in eine selbständige Section mit der Bezeichnung „Alpenvereinssection Lichtenfels“. Die in Vorschlag gebrachten Satzungen wurden genehmigt, sowie die für die Section nötigen Wahlen der Vorstandschaft erledigt. Die Umwandlung erfolgte im Einverständnis mit der Stammsection Coburg.

Lichtenfels, 20. Juli. Eine wichtige Neuerung hat das soeben erschienene Gesetz betr. die Sicherung der Bauverordnungen gebracht, insofern es dem Bau-

Täglich frisch **17. Sept. 06**
keine Würstwaren,
 Weismarer, Sülzinger und Coburger
 Fabrikate, Kaffee mit 1.40 bis 2.50 M.
Coburger Delikatess-Schinken.
 Consumhaus Treubel.



Heute!
Vortrag v. M. I.
 (Ägypten.)

Wo? sagt die Expedition des Blattes

Alpenvereinssection Lichtenfels
D. u. Oe.-A.-V.
 Die heutige
außerordentliche
General-
Versammlung
 findet nicht im Vereins-
 lokal, sondern im
Bürgerbräu (Nebenzimmer)
 statt.
 Der Vorstand

I. F. C. L.

Moritz Abend

Rekruten-Koffer,
Handtaschen
 in jeder Ausführung Größe
 und Preislage empfiehlt
Kauf-Haus
Dietz.

kauft zu den
Aug.

Männerriege.
 Heute abends präzis 8 Uhr.
18. Okt. 1906

Heute!
 (Ballotage.)



In dem Central Anzeiger des
 Deutschen & Oesterreich Alpen Vereins
 Wien

Hiermit geschickte ich mir Herrn die
 Anzeige zu danken, daß sie mit der
 Hypothese die fünf Sectionen aufgelöst hat
 Hofaufstimmungswelt
 Lichtenfels a. M. 14. Jan 90. Joh. Bauer

Diese Recherche verdanken wir unserem Bibliothekar O. Droscher, der in der "Zeitschrift" des Alpenvereins von 1894 fündig wurde. Wäre diese Auflösung also nicht passiert, hätte unsere Sektion schon 1983 auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken können.

Unsere Nachbarsektionen erlebten ihre Gründungen wie folgt:

Nürnberg	am 14.12.1869
Coburg	am 15.06.1879
Lichtenfels	im April 1883, aufgelöst Januar 1890, Wiedergründung 29. Juni 1909
Bamberg	am 12.10.1886
Bayreuth	am 14.12.1888
Erlangen	am 11.12.1889
Sonneberg	am 15.11.1890
Kulmbach	am 05.05.1894.

Die erste Sektion des Deutschen und Oesterreichischen (D. und Oe) Alpenvereins, wie sich die alpine Vereinigung damals nannte, war natürliche München, welche sich im Jahre 1869 formierte.

2. Akt: Von 1902 bis 1909

Der Frühling des Jahres 1902 brachte nicht nur in der Natur neues hervor, sondern förderte auch - nach 12 Jahren der Ruhe - das Bestreben, dem alpinen Gedanken in unserer bergfernen Region eine Heimstatt zu geben.

Die Ausführungen zu dem damit verbundenen Geschehen sind in der bereits genannten 25-jährigen Festschrift so klar und übersichtlich niedergelegt, daß nur die wörtliche Wiedergabe dieses Artikels (verfaßt von dem Gründungsmitglied Heinrich Graebner), die Vollständigkeit der Angaben gewährleistet:

Es war im Jahre 1902, als ein vierblättriges Kleeblatt wanderlustiger Bergfreunde: die Herren Heinrich Graebner, Albrecht Götz, Franz Ament und Baptist Rattinger erwog, ob es nicht möglich sei, eine "Sektion Lichtenfels" wieder aufleben zu lassen, um mehr Anschluß zu alpinen Wanderungen aus der engeren Heimat zu finden, auch um die Pionierarbeit des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins dankbar zu unterstützen.

Herr Graebner erhielt den Auftrag, da zunächst nur eine Ortsgruppe möglich war, sich mit der Sektion Coburg ins Benehmen zu setzen, deren 1. Vorstand Herr Dr. Waldvogel unseren Anschluß mit besonderer Freude begrüßte. Am 28. Mai 1902 folgten bereits 11 weitere Bergfreunde unserem Rufe zu einer Gründungsversammlung in das Hornung'sche Restaurant, so daß wir bereits 15 Mitglieder zählten. An der Gründungsversammlung nahmen teil: die Herren Dr. Waldvogel, Graebner, Rattinger, Götz, Ament, Schardt, Abend, Ellert, Schinzel, Hornung, Christianell Guido, Christianell Moritz, Gilling, Zinn, Krauß Georges und Würstlein.

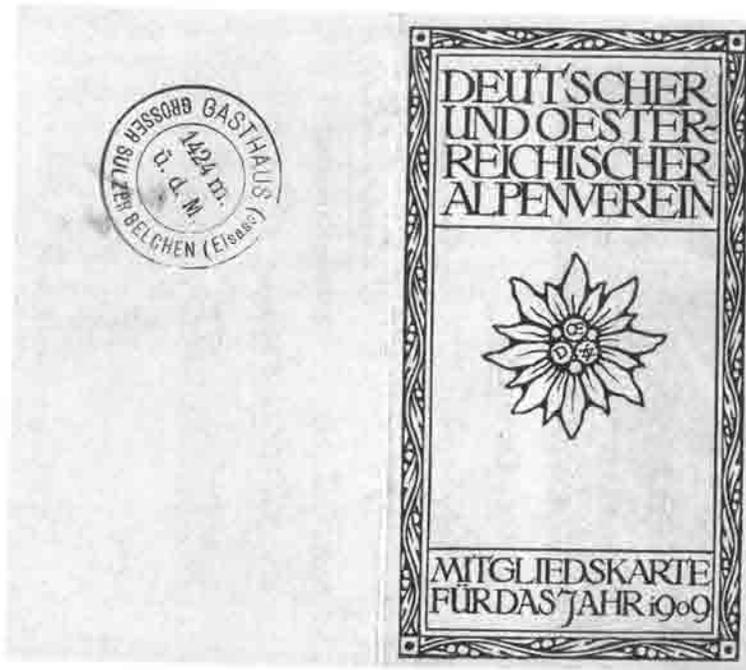
Von den Gründungsmitgliedern sind nur noch 7 am Leben.

In den ersten Junitagen erhielten wir schon den Besuch der Stammsektion Coburg zu einem Begrüßungsabend, der sehr animiert verlief. Am 14. Juni erfolgte der Gegenbesuch und bereits am 22. Juni 1902 feierten wir zusammen ein uns noch heute in bester Erinnerung stehendes Sommerfest mit Tanz auf dem im herrlichen Buchenwald gelegenen alten Schießplatz zu Schloß Banz.

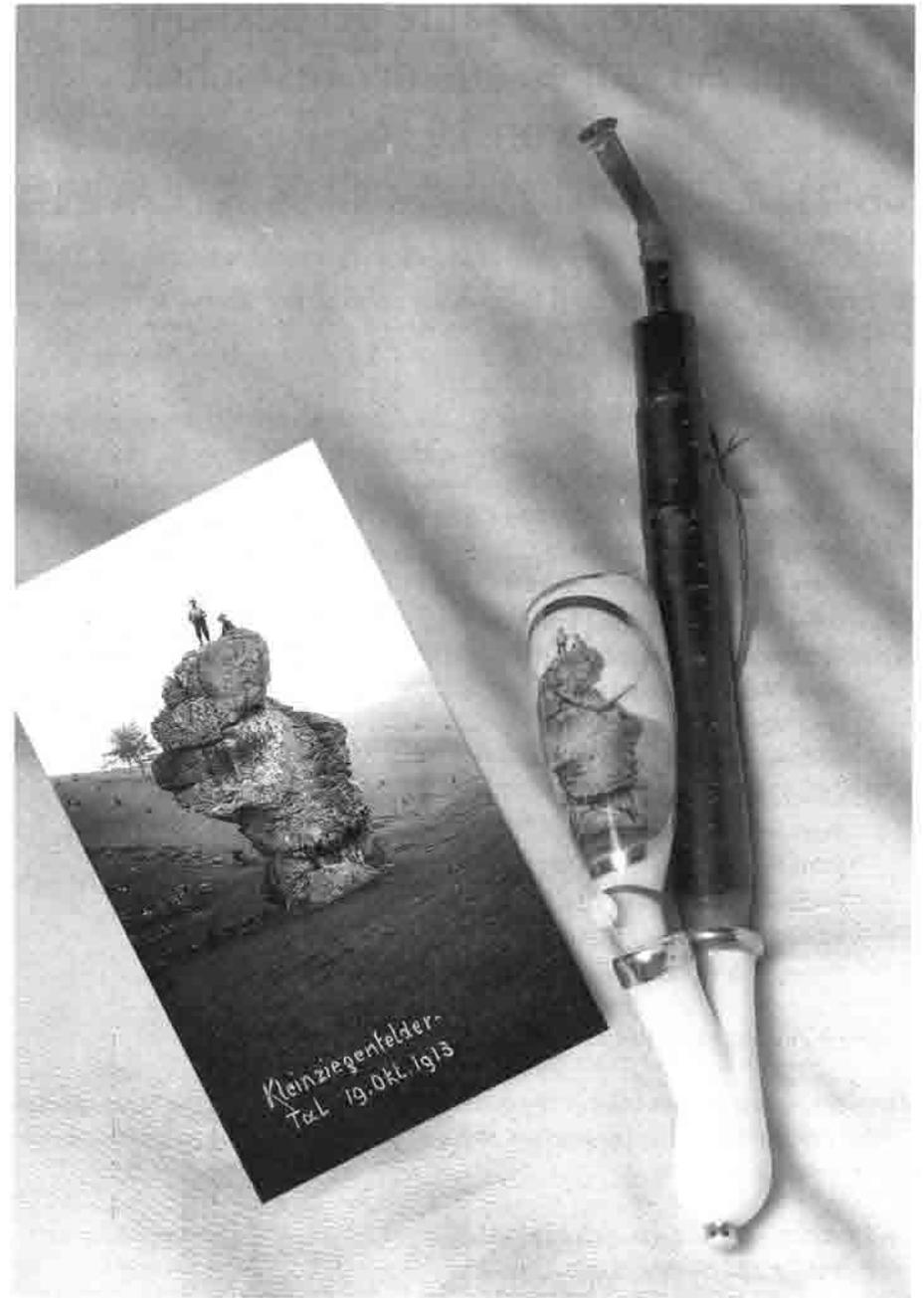
Nachdem die Sektion wünschte, nur solche Mitglieder zu werben, die alpines Interesse haben, so beschlossen wir, die Werbung zu unterlassen und Selbstanmeldungen von Bergfreunden an uns herankommen zu lassen. Als Vertrauensmänner für Coburg wurden die Herren Graebner und Götz aufgestellt, als Verbindungsmann mit Coburg Herr Rattinger als 2. Schriftführer der Sektion Coburg.

Die erste Hochtour der Ortsgruppe unternahm im August 1902 Herr Götz auf die Zugspitze, um sich dann mit Herrn Ellert und Rattinger auf der Coburger Hütte zu treffen. Als Angebinde stifteten wir 1903 der Stammsektion einen Höhenmesser für die Coburger Hütte.

Vom Jahre 1904 an ging es dann mit den Touren in die geliebten Berge rasch aufwärts. Unsere Tourenberichte geben davon ein beredtes Zeugnis. Es würde viel zu weit führen, Aufzählungen hier bringen zu wollen. Einen kleinen Einblick vermittelt das Foto einer Seite aus dem Tourenbuch von Baptist Rattinger.



Jedes Jahr wurde eine völlig neue Mitgliedskarte gefertigt und mit einem aktuellen Foto versehen.



Die Erklammerung des Spitzensteins 1913 im Kleinzeigfelder Tal diente als Motiv für die Bemalung eines Schneyer Pfeifenkopfes. - Die alten Herren hatten auch schon Einfälle.

Die ersten 25 Jahre der Sektion mit Auszügen aus der Festschrift von 1934

Die Ortsgruppe Lichtenfels der Sektion Coburg entwickelte sich so gut, daß sie im Jahre 1909 bereits 50 Mitglieder zählte.

Darunter waren Namen, die auch heute noch bei manchen älteren Mitgliedern in Erinnerung sind, wie z. B.:

Moritz Abend, Geologe
Sigmund Zinn, Korbhändler
Georg Krauß, Geh. Kom. Rat
Carl Liebermann, Fabrikbesitzer
Georg Krauß, Korbhändler
Hans Droscher, Zeichenlehrer
Franz Schmitt, Hotelier I 4-Heiligen
Siegfried Zinn, Direktor bei AEG
Hans Mager, Bankdirektor
Fritz Vogel, Kaufmann
Wilhelm Fickentscher, Kaufmann
Udo Krauß, Kaufmann
Peter Schier, Pfarrer
Hans Rupp, Holzgroßhändler
Ferdinand Goetzelmann, Notar/Justizrat
Eduard Lindner, Drogeriebesitzer
Rudolf Röhler, Bankdirektor und viele mehr

(Auflistung in der Reihenfolge des Eintritts)

Man sieht, es waren alles Männer der gutbürgerlichen Gesellschaft. Die 50 Mitglieder wurden jedenfalls als Garant angesehen, sich von der Sektion Coburg zu lösen und eine eigene Sektion auszurufen.

Am 29. Juni 1909 fand dann auch mit 15 Mitgliedern die Gründungsversammlung statt. Unter Beihilfe der Stammsektion Coburg wurde dabei die Sektion Lichtenfels zum zweitenmal selbständig. Den höchsten Mitgliederstand bis 1934 erreichte die Sektion im Jahre 1925 mit immerhin schon 161 Mitgliedern.

Die Führung der Sektion hatte von
1909 bis 1925 Herr Theo Connemann
1925 bis 1933 Herr Baptist Rattinger und von
1933 bis 1945 Herr Emil Mathaeus inne.

Auszüge aus der 25-jährigen Festschrift lauten wie folgt:

"Die alljährlichen Winterfeste, die uns immer die lieben Coburger in großer Anzahl brachten, erfreuten sich stets lebhaften Besuches und waren ein Bindeglied zwischen den Sektionen Lichtenfels und Coburg. Die Ausgestaltung lag in den bewährten Händen von Herrn Mathaeus."

"In unseren Sektionslokalen Hornung, dann Bahnhofshotel und heute Hotel Anker (jetzt Drogerie Hereth bzw. Eisdielen Dolomiti), in dem wir aus besonderem Entgegenkommen des Besitzers Herrn Staudinger ein gemütliches Heim in vornehmer Ausgestaltung besitzen, ist heute noch wie ehemals an den Mittwochabenden der Sammelpunkt der alten Getreuen."

"Seit der Sektionsgründung wurden mit ganz wenig Ausnahmen die Hauptversammlungen des D. u. Oe. A. V. besucht; darin erwarb sich Herr Rattinger besondere Verdienste."

"Durch interessante Vorträge, die alljährlich in bunter Reihenfolge den Mitgliedern geboten und als Werbung auch Nichtmitgliedern zugänglich gemacht wurden, wurde das alpine Interesse stets wachgehalten."

Diese Auszüge wurden wiederum von Heinrich Graebner verfaßt.



Heinrich Graebner

Mitglied Nr. 1 des
Gründerquartetts aus dem
Jahre 1902.
Schriftführer von 1910 - 1933
Ehrenmitglied seit Dezember 1938
geboren 26. 7. 1862
gestorben 21. 1. 1947



Die Kemitzenfelsen nahe bei Kümmersreuth waren um 1906 das Trainingsgebiet der Lichtenfelder Kletterer. Heute sind sie fest in der Hand der Naturfreunde aus Staffelstein, die gleich daneben eine Hütte besitzen. Die Zeichnung wurde 1906 gefertigt von Hans Droscher, der am 17. 9. 1914 in den Vogesen den Tod fürs Vaterland erlitt.



AV-Ausflug mit 23 Personen nach Untersiemau bei Coburg am 13. Mai 1915. Die Namen sind leider nicht bekannt.



Um 1900 wurde die Hütte auf der Hohen Eller (475 m) durch den Gastwirt Franz Schmitt, Vierzeinhelligen, erbaut und der Alpenverein hielt des öfteren ein Sommerfest dort ab. 1945 wurde der Bau das Opfer von Holzdieben.



Gruppenfoto in Waffenhammer mit 41 Personen. - Der Ort liegt ca. 10 km von Stadtsteinach entfernt (Endbahnhof). Ziel war sicher der Rauhberg mit 566 m und/oder die Steinachklamm. Zu beachten ist die vornehme Kleidung: Alle Frauen tragen weiße Blusen, alle Männer Hüte.



Das Gruppenfoto vom 4. 11. 1914 zeigt eine Anzahl seriöser Bürger, die sich um den 1. Vorsitzenden Theo Connemann scharen.

Es sind die Herren:

- obere Reihe von links -

Dr. Weiß, Notar Götzelmann, Großkaufmann W. Fickentscher,

Prokurist Theo Connemann, Direktor Baptist Rattinger, - unbekannt -,

Amtsanwalt Stammeler, Bankdirektor H. Mager

- mittlere Reihe -

Postoberinspektor G. Bosch, Bankdirektor Rudolf Röhrer, Kaufmann Heinrich Graebner,

Bahnnamtmann H. Sickenberger, Amtmann N. Klein, Kaufmann S. Zinn,

Amtmann G. Stoll, (halb verdeckt Frau Hornung, Chefin des Vereinslokals)

- untere Reihe -

Zahnarzt W. Jung, Stadtkämmerer C. Pramberger

Nicht vergessen soll werden, daß laut Eintrag im Tourenbuch und mündlicher Überlieferung von Baptist Rattinger ein ermutigendes Gespräch in Kufstein bei Schicketanz-"Batzenhäusl" mit zur Entstehung der Sektion Lichtenfels beigetragen hat.

Über die Tätigkeiten, insbesondere Bergfahrten der jungen Sektion, kann aus der Festschrift 1934 noch so manches entnommen werden.

So wurden alljährlich zahlreiche Bergfahrten in fast sämtliche Gebirgsgruppen der Ostalpen aber auch in die eisige Bergwelt der Schweiz unternommen.

Die Einträge aus verschiedenen Tourenbüchern sagen aus, daß man sich nicht nur mit bequemen Bergfahrten und Skitouren begnügte, sondern auch sehr beachtenswerte, schwierige Klettereien und auch Eistouren unternommen wurden. Besonders hervorzuheben sind die verschiedenen Sektions-Bergfahrten ins Karwendel-, Wetterstein-, Mieminger- und Berchtesgadener Gebiet, sowie auch Rhätikon etc.

So fand z. B. vom 21. bis 29. Juli 1924 eine Sektionstour ins Karwendel statt, an der die Herren Aumer, Brumbach, Dötschel, Krauß, Lammerer, Lutz und Walschleb teilnahmen; immerhin sieben Mann. Es wurden dabei u. a. Lamsenspitze (2.501 m) und Birkkarspitze (2.756 m) bestiegen.

Anschließend fanden sich am 27./28. Juli sogar vierzehn Mitglieder der Sektion auf der Coburger Hütte in der Mieminger Gruppe ein.



Besuch der Coburger Hütte in der Mieminger Gruppe am 27./28. Juli 1924 (18 Personen)

Obere Reihe von links: Wilh. Aumer, Aug. Krauß, unbek., Emil Mathaeus, unbek., unbek., Hans Hartlöhner, unbek.

Mittlere Reihe von links: Theo Connemann, fr. unbek., Bapt. Rattinger, fr. unbek., unbek., unbek., Hans Brumbach

Untere Reihe von links: unbek., Max Lammerer, Hans Walschleb

Auch eine Jugendgruppe wurde 1929 ins Leben gerufen, deren erster Jugendwart Hans Brumbach hieß und ein zielbewußter, tüchtiger Mann war, unter dessen eifriger Führung regelmäßige Wanderungen, aber auch Klettertouren in unserem schönen Juragebiet durchgeführt wurden.

Der nicht mehr unter uns weilende Senior Hans Schneider, geb. 07.03.1909 trat 1928 in die Sektion ein und löste 1938 Hans Brumbach als Jugend- und Wanderwart ab.

Manch schöne Erlebnisse oder Anekdote könnte Hans Schneider heute noch zum Besten geben. Leider verlor ihn seine Familie und die Sektion am 15. November 1998, gut ein Vierteljahr vor seinem 90sten Geburtstag.

Zwei bemerkenswerte Großtaten fielen in den Zeitablauf der ersten 25 Jahre unserer Sektion.

Das waren als Erstes die Festlegung und der Bau des "Lichtenfelser Weges" in der Sellagruppe (1913), sowie als Zweites das Sektionsheim Schlappenreuth. Diese beiden Ereignisse sollen in separaten Kapiteln besonders gewürdigt werden.

Aber auch eine alpine Bücherei gab es damals schon. Sie war in zwei Schränken im Sektionslokal des Hotel Anker untergebracht. Neben einer fast kompletten Sammlung guter Führer der Alpenwelt und deutscher Mittelgebirge enthielt sie ein reichhaltiges Kartenmaterial sowie eine große Anzahl alpiner Unterhaltungsliteratur und kleiner Liederbücher. Als Bücherwart fungierten nacheinander die Herren Heinrich Graebner, Hans Sickenberger und Emil Lipfert.

Von all den alpinen Bücherschätzen blieb - nach Zweckentfremdung des Hotels Anker in der unmittelbaren Nachkriegszeit - nichts, aber auch gar nichts erhalten. Nur eine dicke Staubschicht mit Splintern der zerschlagenen Glasscheiben bedeckte die Regale in den aufgesprengten Schränken.

Als "Ausschuß-Mitglieder" während dieser 25 Jahre waren durchgehend die Herren Geheimrat Heinrich Krauß und Fritz Vogel sowie abwechselnd auch andere Mitglieder tätig.

Einen Mann aus dieser Zeit muß man aber wohl besonders würdigen. Es war unser unvergessener **Hans Walschleb**.

1893 erblickte er das Licht der Welt. 1923 trat er der Sektion Lichtenfels bei. 1927 wurde er schon in den "Ausschuß" gewählt. 1931 übernahm er den Posten eines Hauswartes in Schlappenreuth, den er bis 1945 - dem Ende der Ära Schlappenreuth - innehatte. 1934 wurde er zum 2. Vorstand neben Emil Mathaeus gewählt, bis er 1947 das Amt des 1. Vorsitzenden antrat, welches er bis 1960 bekleidete.

Von 1960 bis 1965 war er dann noch im Beirat (früher Ausschuß) tätig, von dem er am 20.10.1967 für seine langjährigen Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Am 24. Dezember 1968 wurde Hans Walschleb in den Bergsteigerhimmel abberufen.

Die Sektion und viele Freunde verloren in ihm einen ehrlichen, humorvollen, mit jugendlichem Temperament gesegneten Kameraden, der später ein ruhiger, abgeklärter väterlicher Freund für die jüngeren Mitglieder wurde. Seine Unkompliziertheit, die Geradlinigkeit seines Wesens und der herzliche Kontakt, den er mit jedem von uns hatte, machen ihn wirklich unvergessen.

"Ja, so war er!"

steht in einem speziellem Fotoalbum, welches in der Hans Walschleb-Stube im 1. OG vom Oberküpser Jugend- und Wanderheim aufbewahrt wird.

In diesem Album ist auf vielen Bildern zu sehen, daß seine Kletterpartner in den 20er und 30er Jahren die Herren Karl Mahr, Fritz Stangl, August Krauß, Ernst Vogel, Hermann und Sepp Fischer gewesen sind (siehe Foto).

Besonders Hans Hartlöhner aus Coburg war oft mit unserem Hans Walschleb am Seil in unseren fränkischen Kletterbergen unterwegs. Respektvoll bezeichnete ihn Hans Hartlöhner oft als "Nestor der Lichtenfelser Kletterer".

Hans Walschleb unternahm neben vielen großen Wanderungen auch mit Elan geführte Skitouren im Fichtelgebirge, als es dort noch lange keine Schlepplift- und Sessellifte gab. Er war ganz einfach ein Alleskönner und man muß ihm dafür im nachhinein nach ein herzliches Dankeschön sagen, unserem **Hans Walschleb**.

Die Klettergilde der 20er und 30er Jahre.

von links:
Ernst Vogel,
Sepp Fischer,
August Krauß,
Hermann Fischer,
Fritz Stangl,
Hans Walschleb.





Hans Walschleb
auf dem Weg zur Coburger Hütte
am 15. Juni 1964.



Hans Hartlöhner und
Hans Walschleb
an der Neidecker Nadel
am 14. August 1927.

Die Zeit von 1934 bis 1949

Dieser Zeitabschnitt umfaßt exakt die Ära des neugewählten 1. Vorsitzenden Emil Matthaeus mit seinem 2. Vorsitzenden Hans Walschleb.

Durch die Machtübernahme der braunen Diktatur 1933 änderte sich für viele Vereine jedoch einiges. So wurde der Vorsitzende nun nicht mehr als "Vorsitzender" bezeichnet, sondern er durfte sich jetzt Vereinsführer, kurz "Führer" nennen.


№ 25686
Führerausweis

Herr Emil Matthaeus
 Frau
 geboren am 24. 10. 82
 wohnhaft in Lichtenfels
 vom (Verein usw) Sektion Lichtenfels des
deutsch.österr. Alpenvereins
 ist befähigt, Ausflüge dieses Vereins zu Zwecken der
 Jugendpflege sachverständig zu leiten.



Neustadt a. Rh. 21. Mai 1934
 Beauftragter des Reichssportführers
 Unterschrift: *Linsperger*

Der Ausweis ist auf Verlangen jederzeit vorzuzeigen.

V 60117 Führerausweis DIN A 6 q Karton am 270 g 1 1/2 München IV 34 150000 Stk Lie

Von dem alpinen Gruß *Bergheil* entfiel der Berg und als Hauptgruß wurde Heil Hitler gefordert. Der "Arierwahn" fand trotzdem keinen Anklang bei den liberalen und toleranten Mitgliedern der Sektion, die das Wort "Treue" nicht aus ihrem Wortschatz durch den braunen Ungeist streichen ließen.

In der damals gültigen Satzung des Alpenvereins stand ganz konkret unter § 3 "Aufnahme" Abs. 4

"Wer Mitglied der Sektion werden will, muß arischer Abstammung sein und hat dies im Aufnahmegesuch nachzuweisen. Der Begriff der arischen Abstammung ist nach den bestehenden reichsgesetzlichen Bestimmungen zu beurteilen.

Ob dies in der Praxis wirklich so genau beachtet wurde erscheint nicht so ganz sicher.

Bei dieser Gelegenheit sei noch auf ein anderes Aufnahmeverfahren hingewiesen, nämlich die sogenannte **"Ballotage"**.

Ein Sektionsmitglied der alten Generation wies bei einschlägigen Unterhaltungen auf diesen seltsamen Brauch hin, der vor seiner Zeit bei Bewerbungen um Aufnahme in die Sektion praktiziert worden ist. Es war eine "geheime Abstimmung" mit weißen und schwarzen Kugeln. Jedes Vorstands- bzw. Beiratsmitglied besaß eine weiße und eine schwarze Kugel. In der Mitte des Tisches stand ein Korb und jeder ließ aus der geschlossenen Hand eine Kugel hineinfallen, während die andere in der Hosentasche blieb.

War nur eine schwarze Kugel im Korb dabei, gab es keine Aufnahme. Dem Zufall - positiv oder negativ - blieb dabei Tür und Tor geöffnet. Mancher blieb draußen, den man gerne begrüßt hätte und mancher mußte - wenn auch mit einigem Mißvergnügen - aufgenommen werden.

Der *"Ballotage"* war aus diesem und anderen Gründen deshalb nur eine kurze Lebensdauer beschieden (1920/21).

Im Jahr 1938 fand im November die 29. Hauptversammlung unserer Sektion bzw. AV-Zweig statt. Hiervon ist überliefert, daß zu den noch lebenden 14 Inhabern des silbernen Edelweises noch 6 weitere Jubilare hinzugekommen sind.

So erfreulich die durch die Jubilare bewiesene Treue auch war, so sehr wurde bedauert, daß ein Neuzugang von Jugendlichen vollständig fehlte. Nun, dies ist wohl auf die politischen Ereignisse der letzten Jahre zurückzuführen.

Bei der 64. Tagung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Friedrichshafen wurde nämlich die "herrliche Wandlung" besungen, die sich inzwischen vollzogen hat. Großdeutschland, der Jahrhunderte alte Wunsch aller wahrhaft Deutschen, ist durch des "Führers" Tat am 13. März 1938 Wirklichkeit geworden. Österreich wurde in das Großdeutsche Reich eingereiht. Man konnte also, den langatmigen Namen "Deutscher und Österreichischer Alpenverein" ganz kurz in "Deutscher Alpenverein" umwandeln und ganz automatisch eine Anzahl Mitglieder und geographisch natürlich auch Berge dazugewinnen.

Eine andere Folge dieser politischen Veränderungen war aber auch die Eingliederung des DAV in den "Reichsbund für Leibesübungen", was auch wieder mit verschiedenen Satzungsänderungen verbunden war.

Es gab neue Jugendorganisationen wie "Jungvolk" und "Hitlerjugend", die versuchten, den Platz der Sportvereine einzunehmen. Darauf ist wohl auch der fehlende Neuzugang von Jugendlichen in die AV-Sektion zurückzuführen.

Es waren schwierige Zeiten für alle Vereine, die eine Art Jugendbewegung und Jugendausbildung in ihren Programmen hatten. Körpererertüchtigung wurde bei dem neuen Staat zwar großgeschrieben, doch auf ganz anderer Ebene, nämlich mit dem Hintergedanken einer vormilitärischen Ausbildung.

Gleichwohl wurden alpine Großtaten mit Freude und Genugtuung der obersten Herrschaft zur Kenntnis genommen und auch entsprechend gewürdigt.

So wurde zum Beispiel die Erstdurchsteigung der Matterhorn-Nordwand 1931 durch die Gebrüder Franz und Toni Schmid aus München mit der Adlerplakette, der höchsten deutschen Sportauszeichnung - damals, sowie ein Jahr später noch mit einer Goldmedaille von der Olympiade 1932 in Los Angeles belohnt.

Diese beiden Auszeichnungen sind zu sehen im Alpinen Museum auf der Praterinsel in München. Genau so euphorisch wurde 1938 die Erstdurchsteigung der Eiger-Nordwand gewürdigt. Hier wurde noch besonders die Tatsache hervorgehoben, daß diese Durchsteigung durch die Vereinigung der deutschen Seilschaft (Anderl Heckmair und Wiggler Vörg) mit einer österreichischen Seilschaft (Heinrich Harrer und Fritz Kasperek) zustande kam. Das erfolgreiche Quartett wurde durch einen "Führerempfang" in Berlin geehrt und Hitler sagte: *"Das ist symbolisch für die Vereinigung beider Völker."*

Ein Bericht aus der Zeit kurz nach Ende des Krieges:

War es schon in der Vorkriegszeit von 1933 bis 1939 nicht mehr ganz so einfach, sich die bergsteigerischen Träume zu erfüllen, so wurde die Lage durch den vom Zaun gebrochenen Krieg gegen Polen äußerst schwierig, besonders für die Unentwegten unter den Bergsteigern.

Die alpenfernen Sektionsmitglieder taten sich schwer mit den Beschränkungen jeglicher Art: z. B. Personennah- und -fernverkehr, war doch die Eisenbahn das wichtigste Transportmittel für Rüstungsgüter und Soldaten, was war schon ein Zivilist, noch dazu ein Bergsteiger. Weiter gab es gesperrte Regionen in den Alpen, Hüttenbelegung durch Soldaten, Hüttenschließung durch Einberufung der Wirte, Verpflegungsgengpässe, Lebensmittelkarten, Verpflichtungen in kriegswichtigen Betrieben, Verbote bestimmte Gebiete zu besuchen, Meldepflicht bei Ankunft und Abfahrt und so weiter.

Doch Gefühle und Leidenschaft lassen sich nicht befehlen, weder von demokratischen noch von autoritären Regimen. Die Liebe zu Fels und Eis ist dem Bergsteiger angeboren und so fand er immer wieder Mittel und Wege - legal und dessen Gegenteil - allen Erschwernissen zum Trotz auf die Gipfel seiner Sehnsuchtsberge zu gelangen.

Selbst der Verlust der Brieftasche mit Personalausweis, Geld, Fahrschein, Berechtigungsschein, Lebensmittelkarten, AV-Mitgliedskarte, und anderes mehr, die bei der Brotzeit, im Kriegsjahr 1944, vom Gipfel der Klockerin den eisigen Steilhang hinabsauste und auf Nimmerwiedersehen in der Randkluft des Gletschers verschwand, konnte nicht von weiteren Touren abhalten. Man wird bei Ausaperung der Brieftasche vergeblich auf die Eigentümerin der Dokumente warten - sie kommt nicht!

Die Liebe zu den Bergen kennt keine räumlichen oder ideellen Grenzen und so brachten das Kriegsende 1945 und die Währungsreform 1948 einen neuen Anfang auf allen Gebieten. Politisch, wirtschaftlich, kulturell, gesellschaftlich, insbesondere im Vereinsleben, sprich Alpenvereinssektion Lichtenfels.

Noch waren die Mitglieder der Sektion mehr oder minder sich selbst überlassen. Sie planten ihre Bergfahrten ohne aktualisiertes Führermaterial. "Purtscheller" und "Trautwein" waren Nothelfer im wahrsten Sinn des Wortes, die wenigen Karten waren in schwarz-weiß Schraffurtechnik angelegt und schwierig zu lesen. Und weil so manches nicht als Programm zu planen war, wurden diese Touren besonders schön, weil ihnen ein wenig Romantik und Lust am Abenteuer anhaftete.

Das ging soweit, daß Sektionsmitglieder die Grenze ins Nachbarland überschritten, um zuerst im Venediger Gebiet und im nächsten Jahr im Glocknergebiet tätig zu sein. Ohne Pässe, ohne Devisen war die Angst täglicher, ja stündlicher Begleiter, denn noch war das Land von amerikanischen Truppen besetzt, insbesondere das Grenzgebiet wurde stark kontrolliert.

Wer bei illegalem Grenzübertritt gefaßt wurde, hatte außer Strafverfahren möglicherweise auch einen mehrwöchigen, unerfreulichen Einsatz im Straßenbau in Kauf zu nehmen.

So waren "Einreise" bzw. "Ausreise" voller Risiken.

Zum Abschluß dieser Epoche möchte ich die Zeilen eines Bildes bringen, welches mich schon in frühester Jugend beeindruckte.



Die Entwicklung und Aktivitäten von 1949 bis heute - 1999

Nach Kriegsende 1945 herrschte erst einmal längere Zeit Ruhe und Frieden in fast allen Vereinen, da

- a) führende Persönlichkeiten erst Jahre nach Kriegsende aus der Gefangenschaft heimkehrten oder auf dem Feld der Ehre ihr Leben gelassen hatten,
- b) von den Besatzungsmächten jegliche Vereinstätigkeit offiziell nicht erlaubt war.

In unserer Sektion war es so, daß der zweite Vorsitzende Hans Walschleb, mit Dienstgrad Major, auch erst Ende 1946 aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurückkehrte. Im Jahr darauf, 1947 wählte man ihn zum 1. Vorsitzenden und unter seiner Führung begann der Verein wieder aufzuleben.

Eine denkwürdige kleine außerordentliche Versammlung fand dann im Frühjahr 1949 im Nebenzimmer des Hotels Anker, Bahnhofstraße (heute Eisdielen Dolomiti) statt, von welcher der Chronist aus eigenem Erleben berichten kann.

Wir, d. h. Helmut Fischer, Wilhelm Lipfert und Gerhard Rattinger waren ein Freundestrio das sich bei dieser Versammlung einfand. Wir waren sehr gespannt, was uns die damals älteren Herren rund um Hans Walschleb zu sagen hatten. Es waren dies Rudolf Appel, Oswald Droscher, Ottokurt Glaser, Joseph Schmidt, Hans Schneider und Christoph Werner. Gespannt lauschten wir drei, alle gerade 16 Jahre alt, den Erzählungen von Schlappenreuth, Klettereien im Jura, Wanderungen und dergleichen bis man uns fragte, ob wir in den Verein als Jugendmitglieder eintreten wollen. Wir wollten natürlich.

So kam es, daß dieses Trio Fischer (*1933-1998), Lipfert (*1932) und Rattinger (*1933) nach Kriegsende der Kern einer sich langsam vergrößernden Jungmannschaft wurde.

Gleich am folgenden Wochenende weihten uns einige der oben genannten Herren am inzwischen restlos abgetragenen Deisenstein, oberhalb des heutigen Steinbruches Neupert am Kümmersreuther Berg, in die Anfangskenntnisse des Kletterns ein. Ziemlich genau erinnert sich der Chronist an die ersten Abseilübungen im Dülfersitz, wobei wir unseren "moralischen Schweinehund" überwinden mußten. Wir kapierten es recht schnell und äußerten den Wunsch nach einem würdigen und versierten Kletterlehrer. Wir fanden ihn in der Person von **Karl Mahr**, Bankdirektor der Volksbank und Junggeselle, der sich fast ausschließlich von starkem Kaffee und Zigaretten ernähren konnte.

Sonntag für Sonntag radelten wir zu viert an die nächstgelegenen Kletterfelsen, Katzenbuckel, Stübig, Burglesau, Würgau, Steinfeld und Kleinziegenfeld. Es war eine gute Zeit, die wir gemeinsam verbrachten. Wir lernten viel von Karl Mahr in der Klettertechnik und nebenbei auf der Heimfahrt am Straßengraben sogar noch etwas Pflanzenkunde.



Karl Mahr
der Botaniker
1930

Unsere Kletterausrüstung in den fünfziger Jahren war sehr mäßig. Wir trugen die damals üblichen Knickerbocker und einfache Windjacken. Von meinem Vater fand ich alte Kletterschuhe mit den sogenannten Manchonsohlen (= festgepreßte, glatte, filzähnliche, dicke gelbliche Sohlen an grauen Wildlederschuhen). Die Freunde trugen einfache Turnschuhe. Wir waren in jenen Tagen Lehrlinge mit sehr geringem Verdienst. Die uns zur Verfügung stehende Ausrüstung bestand aus zwei 40 m langen Hanfseilen 12 mm stark, einigen Reepschnurschlingen, ebenfalls Hanf, Karabiner aus Stahl, Alutrittleitern und ein paar Fichtelhaken.

Diese Ausrüstungsteile waren teils privater Besitz unseres "Lehrers", teilweise Spenden der Sektion.

Wir kletterten 1949 und 1950 zusammen mit Karl Mahr und wurden dabei langsam selbständig. Als wir auch den höchsten Schwierigkeitsgrad VI + od. o. g. (oberste Grenze) der alten Welzenbachskala meisterten, zog sich unser Meister langsam zurück.

Er war ein vornehmer Mensch und prima Kamerad "unser" Karl Mahr. Zum Abschied verehrte er mir seinen Kletterführer von Oskar Bühler, Jahrgang 1949.

Karl Mahr verstarb 1969 mit 69 Jahren. Wir werden ihn nie vergessen.

1950 verspürten wir drei dann auch den Drang, die Alpen kennen zu lernen.

Wir erwarben jeder ein Herkules-Tourenrad ohne Gangschaltung für 180,- DM bei nur 8,50 DM Wochenlohn im zweiten Lehrjahr. Damit radelten wir von Lichtenfels nach Garmisch und bestiegen gleich zum Auftakt den höchsten Berg Deutschlands.

Von Hammersbach durch das Höllental hinauf zur Zugspitze und durchs Reintal wieder zurück.

Auch hierbei sammelten wir schnell unsere Erfahrungen und stellten fest, daß kurze Lederhosen und Haferlschuhe, besonders bei Wettersturz, nicht die beste Kleidung ist.

Im Jahr darauf, wieder mit dem Fahrrad unterwegs, machten wir von Berchtesgaden aus die Watzmannüberschreitung. Hierbei waren wir schon etwas besser ausgerüstet.

Diese Alpenausflüge fanden naturgemäß nur einmal im Jahr statt, bedingt durch den begrenzten Urlaub und die eingeschränkten Fahrtmöglichkeiten, da uns ja noch kein motorischer Untersatz zur Verfügung stand. Also mußten wir unsere alpinen Ambitionen an den heimischen Felswänden ausleben. Wir taten es ausgiebig und zwar jahrelang als Trio bis Mitte der 50er Jahre ein paar jugendliche Neuzugänge dazu kamen.



Jugendgruppe der Sektion Lichtenfels 1953 bei den Felsen von Burglesau.

untere Reihe von links: Gertrud Beintze, Renate Lang, Wilhelm Liplert

mittlere Reihe von links: Helga Otto, Hans Kügler

obere Reihe von links: Bruno Vogler, Inge Mack, Helmut Fischer, Gerhard Rattinger

Der schon erwähnte Deisenstein war auch noch nach Jahren der Felsblock, an dem Knaben und auch junge Mädchen ihre ersten Felskontakte hatten.

Das eine Foto aus dem Jahr 1957 zeigt die jüngsten Kletterer Michael Droescher, 8 Jahre, und Heiner Schlich, 9 Jahre alt, auf dem "Gipfel" mit den "Ausbildern" Bruno Vogler und Gerhard Rattinger.

Unvergessen ist auch heute noch bei den inzwischen reiferen Damen das damalige Abseilen im Dülfersitz, bei dem es mit ihren Rücken ein regelrechtes "Gewurschtel" gab.

Heute benutzt man beim Abseilen einen Klettergurt mit Abseilachter!

Abseilen im Dülfersitz
vom Deisenstein



So sah der Deisenstein
im Jahre 1925 aus.
Höhe über NN 533 m.

Er fiel in den 80er Jahren
dem unterhalb liegenden
Steinbruch der Firma
Neupert zum Opfer.



Die jüngsten Kletterer Michael Droscher 8 Jahre und Heinrich
Schlich, 9 Jahre alt, mit Bruno Vogler und Gerhard Rattinger auf dem
Deisenstein 533 m, am 12. Mai 1957.



So schön frei sah der Hohle Stein ebenfalls in den 20er Jahren aus.
Höhe über NN 528 m. Er existiert aber heute noch. Inzwischen stecken in ihm auch
ein paar Bühlerhaken.

Es wurden also immer mehr Lichtenfelser, die sich in der "Fränkischen" herumtrieben.

So war deshalb auch der Posten eines Jugendleiters wieder zu besetzen. Dieses Amt durfte der Chronist von 1960 bis 1970 ausüben. Wegen seiner "Auswanderung" in die Schweiz empfahl er als Nachfolger Rudolf, gen. "Pit" Grohsschmiedt, welcher den Posten von 1971 bis 1974 innehatte. Danach übernahm ihn Karl Heinz Vogel für den langen Zeitraum von 1975 bis 1995.

Soviel zu den offiziellen Namen und Zeiträumen der Jugend- bzw. Jungmannschaftsleitung in der Sektion.

Die "Bibel" für unsere Betätigung in der Fränkischen Schweiz war natürlich der jeweils aktuelle Kletterführer. Deshalb sei hier erlaubt, etwas zu dem Thema "**Kletterführer für den Frankenjura**" zu sagen.

Bereits im Jahre 1931 war ein Büchlein "Der Kletterer im Frankenjura" erschienen; Verfasser unbekannt. Es waren 388 Kletterrouten darin beschrieben und es war sehr bald vergriffen. Im Jahre 1949 verfaßte Oskar Bühler (Sektion Nürnberg) den ersten "Kletterführer für den Frankenjura". Er enthielt bereits 850 Kletterrouten und war in folgende Gebiete aufgeteilt:

Hersbrucker Gebiet, Schnaittacher Gebiet, Gräfenberger Gebiet, Walberla Gebiet, Fränkische Schweiz, Bamberger Gebiet, Wellheimer Gebiet, Kehlheimer Gebiet und Donautal, Altmühl-, Laaber- und Naabtal.

Die zweite Auflage 1964 enthielt 1835 Anstiege. Die dritte Auflage erschien 1973 mit 2250 Anstiegen und die vierte Auflage 1979 verzeichnete 2825 Anstiege. Im Jahre 1983 gab es eine fünfte, immer noch von Oskar Bühler, mit insgesamt 3300 Routen auf rund 400 Seiten.

Diese Zahlen zeigen deutlich, wie außerordentlich rege sich unsere bergbegeisterte fränkische Kletterjugend betätigte, um die schönen Wände, Kanten und Türme im Frankenjura, sowie Fichtelgebirge, Steinwald und Frankenwald zu erschließen.

Es galt hierbei immer noch vorwiegend die klassische Skala von Welzenbach mit den Bezeichnungen:

- I. = sehr leicht
- II. = leicht (Hände aus den Hosentaschen)
- III. = mittelschwer
- IV. = schwer
- V. = sehr schwer
- VI. = außergewöhnlich schwer

Manche Routen wurden durch Eigenschaftswörter noch besonders definiert, z. B. Klosterweg am Roten Mönch VI (lohnend) oder Himmelfahrtsweg Burglesau VI (kraftraubend).

Es darf in diesem Zusammenhang jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß von der UIAA bereits im Jahr 1978 der 7. Grad eingeführt wurde und 1983 schon der 10. Grad erreicht war.

Heute (1997) kennt man in der Sportkletterszene bereits den 12. Schwierigkeitsgrad, der jedoch nur wenigen Spezialisten vorbehalten ist.

Auch neue Begriffe wie "Rotpunkt"-Klettern, "Freeclimbing", "Bouldern" usw. tauchten auf. Dies alles soll jedoch im Rahmen einer Vereinschronik nicht näher beschrieben werden. Hier verweist der Chronist auf die einschlägige Literatur, in welcher alles viel besser definiert ist, als er es könnte.

Kehren wir also wieder zurück zu den Personen und deren Taten in der eigenen Sektion.

Um bei der Kletterei zu bleiben, muß das nächstgelegene Gebiet, nämlich der

Staffelberg

etwas ausführlicher beschrieben werden.

An seiner prächtigen, durch zwei Schluchten unterteilten Felsenkrone wurde im Mittelteil bereits 1959 durch die zwei hervorragenden Kletterer Knut Knorr und Volker Wirth der Höhlenweg, kurz "Die Höhle" ausgeschlagen.

Volker Wirth, geb. 22.10.1940, verunglückte am 01. 08. 1962 tödlich durch Spaltensturz am Mont Blanc. Bislang der einzige alpine Todesfall in unserer Sektion.

Am 18.09.1965 wurde ihm zu Ehren durch Knut Knorr und Gerhard Rattinger eine Kassette mit Buch in der Höhle deponiert und die Route in "Volker-Wirth-Gedächtnis-Weg" umbenannt, die heute mit V+/AI bewertet wird.

An der Ostkante des Massivs wurde am 11. Juni 1961 in einer Gemeinschaftsarbeit von Fred Goller, Alexander und Ottmar Leikeim, Gerhard Rattinger und Florian Scherer eine Verschneidung mit Haken versehen und als "Lichtenfelser Weg" bezeichnet. Schwierigkeitsgrad heute V/AI (VI).

Diese Route wurde bei den allwöchentlichen Trainingsabenden jeden Mittwoch am meisten begangen. Als witziger Einfall fand anlässlich der 50. Eintragung ins Kassettenbuch von Gerhard Rattinger eine Begehung zusammen mit Hans Buchka in "festlicher Kleidung" und mit Zylinder statt.

Anlässlich der 50sten
Eintragung des Chronisten
ins Kassettenbuch
des Lichtenfelser Weges
am Staffelberg trug man Zylinder
und bessere Kleidung.



G. Rattinger
am 1. Haken



Hans Buchka und
G. Rattinger beim Anseilen,
assiiert von "Pit"
am 20. Juli 1967



Staffelberg-Plateau mit Adelgundiskapelle und Felsenkrone - 539 m über NN.

Im Jahr 1969 wurde zum ehrenden Gedenken an Hans Walschleb ein Gedächtnisweg eröffnet. Die erste Begehung erfolgte "free solo" durch Rudolf Grohsschmiedt, welcher die Route dann auch mit Haken und Kasette fixierte und mit IV+ bewertete.

Ein zweiter Hans Walschleb-Gedächtnisweg wurde 1972 ebenfalls von Rudolf Grohsschmiedt an den Bleisteinen im oberen Trubachtal ausgeschlagen. Schwierigkeitsgrad V+/A2.

In der 6. Auflage 1991 des schon erwähnten Kletterführers werden insgesamt 27 Routen am Staffelberg genannt, wovon jedoch 10 Routen aus Naturschutzgründen gesperrt sind. Teilweise wurden sie von den geschlagenen Haken befreit. Von 1985 bis 1996 gingen viele Briefe vom damaligen Vorsitzenden Hans Buchka und dem noch amtierenden Naturschutzbeauftragten unserer Sektion, Albert Schrenker, an das Landratsamt und an die entsprechenden Naturschutzbehörden, welche im "Naturschutzgebiet Staffelberg" ein generelles **Kletterverbot** aussprechen wollten. Das Ergebnis dieser Verhandlungen und Besichtigungen war dann erfreulicherweise eine Ausnahmegenehmigung für verschiedene Routen - jedoch mit der Auflage "absolutes Magnesiaverbot". - Eine gute Lösung.

Alle Kletterer sollten diese Anordnungen auch strikt beachten um diese Klettermöglichkeit weiterhin zu erhalten.

Am Staffelberg
in der Route
"Unvollendete" V+AI
am 31. Mai 1959



Der "junge" Knut Knorr
(19 Jahre)
in voller Ausrüstung.

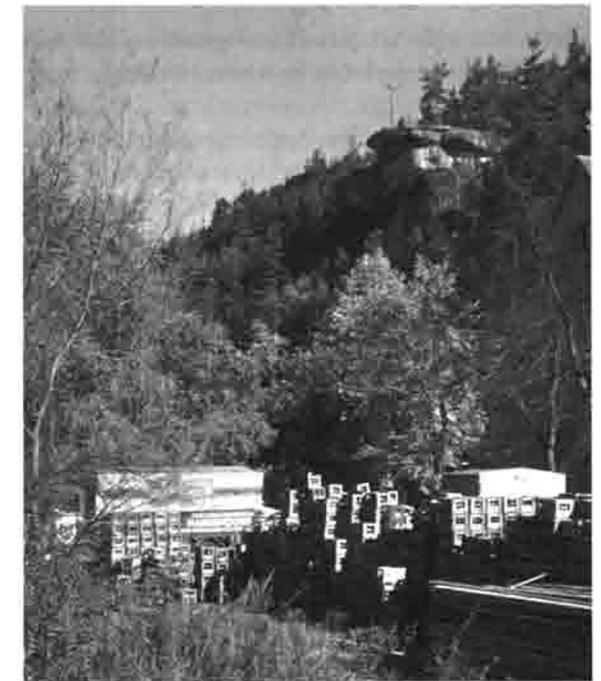


Die Erstbegehung
erfolgte 1969
von G. Lang,
R. Grohsschmidt
und H. Hollfelder.
Die Route wurde
Volker Wirth
Ged. Weg genannt
und steht mit
IV A3 im Kletter-
führer.



Nicht unerwähnt soll sein, daß auch die seit 1967 durchgeführten Adventsnächte in der Querkeleshöhle nach gut zwanzig Jahren freiwillig eingestellt wurden, um mögliche Beanstandungen zu vermeiden.

All das Beschriebene wäre jedoch vergleichsweise geringfügig, wenn der von der Oberpostdirektion geplante **Fernsehumsetzer** 1968 Wirklichkeit geworden wäre. Man stelle sich vor, auf dem von Viktor von Scheffel besungenem Naturdenkmal stünde heute ein technisches Denkmal in Form eines 40 m hohen Betonmastes einschließlich einer Betriebskantine sowie betonierter Zufahrt und Parkplatz. Schrecklich und grauenhaft! Gott sei Dank, muß hier gesagt werden, daß sich alle naturverbundenen Vereinigungen mit Vehemenz gegen dieses Projekt wehrten und es letztendlich auch verhindert werden konnte.



Der Nankendorfer Block mit einem ca. 7 Meter
auskragendem Dach.

Nach zahlreichen schriftlichen Argumentationen wurde im Oktober 1968 ein Sternmarsch der oberfränkischen AV-Sektionen (Organisator Erich Kropf, Oberstudiendirektor und Vorsitzender der Sektion Bamberg) zum Staffelberg durchgeführt. Weit über 300 Teilnehmer aus 12 Alpenvereinssektionen nahmen an dieser Sternwanderung teil. Unter sachkundiger Führung gelangten sie auf nicht weniger als sieben Routen zum Ziel. Anschließend daran fand im "Grünen Baum" in Staffelstein eine große Versammlung statt, bei der unser Oswald Droescher im Namen der Sektion eine flammende Rede hielt, in welcher die Monopolstellung der Post mit ihrer Geschmacklosigkeit, Stilwidrigkeit und Kulturlosigkeit schärfstens angeprangert wurde. Oswald Droescher scheute nicht davor zurück, südtiroler Methoden der damaligen Freiheitskämpfer in Erinnerung zu bringen. Dem Himmel sei Dank, die Vernunft blieb Sieger und die Unberührtheit des Staffelbergplateaus erhalten.

Weiter zurück - wer weiß davon noch etwas - liegt der Plan des Herrn Badum, kgl. Bezirksamtman von Staffelstein, der zum 100sten Geburtstag von Viktor von Scheffel im Jahr 1926 einen monströsen Aussichtsturm 16 m hoch auf der Felsenkrone des Staffelberges errichten lassen wollte. Zum Glück scheiterte dieses Vorhaben an den finanziellen Möglichkeiten der Initiatoren.

Der Lichtenfelser Sanitätsrat Dr. Meixner verfaßte dazu ein humorvolles, kampfbetontes Gedicht, dessen vier letzte Strophen wie folgt lauten:

*Des Berges edle Felsgestalt,
die mich so oft entzückte,
wenn ich vom hohen Banzer Wald
freudig herüber blickte.*

*Sie soll - ist's wahr? Ist's Festnachtsspuk?
ein Kunstgemäuer tragen!?
Schon höre ich mainauf und -ab
die Heimatfreunde klagen!*

*Freund Ivo, wackerer Gottesmann,
steh auf und tu ein Wunder!
Und rücken sie mit Bauzeug an,
wirf sie den Berg hinunter!*

*Von Bamberg bis zum Grabfeldgau
auf jedem Fels und Hügel
Bergwacht, stellt Eure Posten auf!
Und wer da baut, - kriegt Prügel.*

Dr. Meixner hätte Ablehnung und Mahnung 42 Jahre später im Hinblick auf die Verschandelung durch die Fernsehanlage auf dem Kletterberg der Lichtenfelser AV-Jugend nicht besser formulieren können.

Abschließend zum Thema Staffelberg und Klettern soll noch einmal die letzte Auflage des Kletterführers von 1991 zitiert werden. Er enthält nämlich 4200 Routen und das ohne die Gebiete Fichtelgebirge, Steinwald und alles was südlich von Nürnberg liegt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß durch die Sportkletterer unzählige Routen vom VI-ten bis zum X-ten Schwierigkeitsgrad eröffnet wurden.

Anzumerken ist, daß die meisten alten Routen von unsicheren Haken befreit und durch die ebenfalls von Oskar Bühler entwickelten V2a-Haken ersetzt wurden. Außerdem wurden am Ausstieg vieler Routen sogenannte Umlenkhaben gesetzt. Dies dient der Sicherheit der Kletterer und dem Naturschutz, um das Ausstiegsgelände mit oft seltener Botanik nicht zu zertrampeln.

Unsere Sektion trug aber auch zum gesellschaftlichen Leben der Stadt Lichtenfels einiges bei.

Da sei die alljährliche **Faschingsveranstaltung** erwähnt, die in den 50er Jahren intern im Hotel Anker stattfand und in folgenden Jahren ihren Höhepunkt im vollbesetzten Schützenhaussaale fand. Man ließ sich da schon einige Attraktionen einfallen, um die Mitglieder und Gäste aus Lichtenfels und Umgebung zu unterhalten. Die alpine Gaudi fand immer zum Abschluß am Faschingsdienstag statt. Als die Kosten für Saalmiete, Musik, Gebühren, Dekoration, Reinigung und dergl. nicht mehr mit den Eintrittspreisen in Einklang gebracht werden konnten, wurde diese Großveranstaltung aufgegeben. Der Fasching wurde von nun an im kleinen Kreis in den Räumen unseres Wander- und Jugendheimes Oberküps gefeiert.

Außer dieser lustigen Jahresveranstaltung gab es für Mitglieder und Gäste des öfteren auch ernsthaftere Veranstaltungen in verschiedenen Sälen. Gemeint ist das **Vortragswesen**.

Der am längsten zurückliegende Vortrag, der dem Chronisten noch in lebhafter Erinnerung ist, wurde 1950 im übervollen Bergschloßsaal gehalten. Der Vortragende hieß Fred Oswald, Lichtenfelser Sektionsmitglied, später wohnhaft in Hamburg. Sein Dia-Vortrag führte auf verschiedene Alpengipfel mit Höhepunkt Großglockner. Sehr erheiternd war die Schilderung der Rückfahrt von der Franz Josefs Höhe talwärts. An den Fahrrädern von ihm und seinem Partner war der Rücktritt so heiß geworden, daß dieser mit eigenem Körperstrahl gekühlt werden mußte.



D. u. Oe. Alpenverein e. V.
Sektion Lichtenfels

Am Mittwoch, den 7. Februar
wolln ma im Anker

**an grüawig'n
Jamüllienrummel**

s'amma mach'n. Inßer Staudingers-
Hansl hat lei Lakal sche dekartert,
hat er asagt, und hat ah für a sämpftige Mußt a'forat, hat er asagt.
Außerdem tuat er an quat'n Tropfa her, hat er asagt und was ascheidts
zum Schnobulärn gibts ah, hat er asagt. Eßa mußt halt schaug'n, daß
Dei Kopf a wengl lößt is und net so schwarz und no stellst Di in Dei
krachlederna zina und d' Weiberts schlüpfn in earne neia Diamndl etna,
die wo fa si ertrig amacht habn und no bringt's an sermo Hamur mit und
kommi's zeit, denn bal ma betinander san, fanga ma an- Auf gehi's!
Das Rommitösh.

So verschieden - bis auf den Charakterkopf - wurden früher die Einladungskarten für das Faschings-Tanzvergnügen gedruckt. Leider tragen beide Einladungen keine Jahresjahr.



Deutscher Alpenverein
Sektion Lichtenfels

Traditionsgemäß kommen wir auch heuer
an der **FASTNACHT** im Schützenhaus
zusammen.

An diesem Tag gastiert zum letzten Mal Zirkus Knie, unser Motto:
'Die G'scheerten gen neim Zirkus'
im bäuerlichen Festgewand und mit ganzem Gesinde. Die vom Altenteil,
Bauern, Bäuerinnen, Jungmägde und Jungknechte werden ab 18 Uhr in
die Arena eingelassen, Beginn der Vorstellung 19 Uhr.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Lichtenfels

Tu net lang rum . . . kumm at!

Die obere - in Dialektform - ist auf Grund der Überschrift in die Zeit vor 1938 einzuordnen. Die untere dagegen stammt - dem Schützenhaus zufolge - aus der Zeit zwischen 1955 und 1970.

Das Bildmaterial war vom Motiv und der Qualität hervorragend und sehr anregend. Darüber hinaus wurde diese Veranstaltung während einer Pause und zum Abschluß noch mit Schrammelmusik des Trachtenvereins D'Werdenfeler vervollständigt. Es war schon ein Ereignis - damals.

Dia-Vorträge aller Art und von vielen Mitgliedern dargeboten gab es in verschiedenen Lokalen, wie Bürgerbräu, Wallachei, Zum Falken und natürlich in Oberkups.

In Zeitungsausschnitten und Jahresprotokollen der Sektion wurden folgende Vorträge besonders erwähnt:

- 10.12.1966 im Saal des Hotels Krone (heute "Schlecker")
"Vom Matterhorn zum Montblanc" von Gerhard Rattinger;
- 25.10.1979 im Schützenhaus, von Peter Habeler, Zillertal, über
"Hidden Peak, Dhaulagiri und Mount Everest";
alles 8000er, die er mit Reinhold Messner bestieg. Eintrittspreise
damals 5.-- DM für Erwachsene und 3.-- DM für Jugendliche;
- 15.05.1982 Vortrag von Erwin Hofmann, Sektion Bamberg, über die
Fränkische Schweiz;
- 15.01.1982 Vortrag von Dr. Kottenhahn, Sektion Lichtenfels, in der Wallachei
"Zu den Vulkanen und Kulturen Mexikos".
- 20.03.1982 Filmuraufführung in der Wallachei
"Bolivien Kundfahrt 1981" von und mit Hugo Fenk, München,
Gerhard Rattinger, Lichtenfels, und Helmut Voelk, Wolfsburg;
- 05.05.1988 Dia-Vortrag "Kilimandscharo" von Alois Oppelt;
- 23.03.1990 Dia-Vortrag "Nepal - mit den höchsten Bergen der Welt" von
H. Meister, Sektion Bamberg.

In den letzten Jahren fanden zahlreiche lange Dia-Vorführnächte über Auslandsbergfahrten von Mitgliedern in Oberkups statt. Über "Oberkups" und "Auslandsbergfahrten" soll jedoch in gesonderten Abschnitten berichtet werden.

Im Jubiläumsjahr 1959 hatte die Sektion etliche Neuzugänge zu verzeichnen, die alleamt sehr rege waren und später sogar tragende Funktionen ausübten. Sie sollen deshalb hier namentlich genannt werden.
Buchka Hans, Goller Fred, Hinze Anita und Werner, Knorr Knut, Leikeim Alexander, Liebermann Dieter, Popp Hans. Alle acht können also 1999 auf ihre 40jährige Mitgliedschaft zurückblicken.

Das Jubiläum selbst "**50 Jahre Alpenvereins-Sektion Lichtenfels**" wurde nur im internen Großfamilienkreis am Sonntagabend 11. Oktober 1959 im würdig geschmückten Bürgerbräusaal begangen.

1. Vorsitzender Hans Walschleb entbot einen herzlichen Willkommensgruß, der im besonderen Landrat Dr. Jüngling und 2. Bürgermeister Paul Dinkel galt. Er wies auf das 90-jährige Bestehen des Deutschen Alpenvereins im Jahr 1959 hin und meinte, der 50. Geburtstag der Sektion Lichtenfels könne daneben in Ehren bestehen.

Hüttenwart Heinrich Lipfert hielt danach die Laudatio und forderte zunächst zu einem Totengedenken für die verstorbenen Mitglieder und für die Opfer der beiden Weltkriege auf. Von seinen weiteren Ausführungen sollen auszugsweise folgende Kernsätze festgehalten werden:

"In Ausrichtung auf das Jubiläum betonte er, daß der Naturfreund keine gefühlvollen Reden liebe; ihm bedeute die Tat mehr als das Wort. Mit Freude und Stolz könne aber gesagt werden, daß der Idealismus in der Sektion nicht ausgestorben sei und zu beachtlichen Leistungen führte.

Darüber hinaus sei der Verein aus dem gesellschaftlichen Leben der Stadt nicht wegzudenken."

Weiter würdigte er die früheren Vorsitzenden Theo Connemann, Baptist Rattinger, Emil Matthaeus und ab 1947 Hans Walschleb. Jeder dieser Herren setzte sich voll ein mit bestimmtem Gepräge. Ihnen gebührte aufrichtiger Dank und Anerkennung.

Den Aktiven des Vereins, insbesondere Hans Walschleb, Christoph Werner, Sepp Schmidt, Rudolf Appel und einer Reihe treuer Helfer ist der Erwerb und der Ausbau des neuen eigenen Heimes in Oberküps zu verdanken. Der Verein kann stolz auf dieses Schatzkästlein sein.

"Dank gebührt für eine allzeit gute Zusammenarbeit und Förderung Landrat Dr. Jüngling, der Stadt mit Altbürgermeister Unrein, sowie dem Kreisjugendring für großzügige Unterstützung."

Erwähnt wurde auch die Jugendgruppe unter Führung von Gerhard Rattinger, die zwar nicht groß, aber sehr zielstrebig war. Den Glückwünschen von Landrat Dr. Jüngling schloß sich in Vertretung des 1. Bürgermeisters Dr. Hauptmann noch 2. Bürgermeister Paul Dinkel an.

Nach der Verleihung des silbernen Edelweises an einige Mitglieder wurde mit einem kräftigen "Berg-Heil" der Auftakt zum gemütlichen Teil des Abends mit frohem Tanz gegeben.

Ein tragisches Geschick wollte es, daß Heiner Lipfert am 20. Oktober 1962, nach einem am Vorabend erlittenen Verkehrsunfall, im Krankenhaus Bayreuth verstarb.

Er war von 1954 bis 1959 Hüttenwart von Oberküps und gleichzeitig bis 1962 Wanderwart der Sektion.

Den Posten des Hüttenwarts übernahm in der Folgezeit Hans Hörner, als Wanderwart fungierte bis 1967 Hans Walschleb, danach Hans Buchka. Zum 1. Vorsitzenden wurde 1960 Rudolf Appel gewählt, der Hans Walschleb nach 12 Jahren ablöste.

Von 1959, dem 50-jährigen Jubiläum, bis 1999, dem 90-jährigen Jubiläum, sind vier Jahrzehnte vergangen. Diese Abschnitte konsequent einzeln zu beschreiben und abzugrenzen ist nahezu unmöglich, da die Aktionen engagierter Personen sich oft über mehrere Jahrzehnte erstreckten oder aber auch starkem Wandel unterworfen waren.

Es muß hier mit einem Ehepaar begonnen werden, dessen gemeinsame alpine Tätigkeit sich über 36 Jahre erstreckte. Es war das allseits bekannte Bergsteigerehepaar **Oswald und Irmgard Droscher**, das sich von 1938 bis 1974 in allen Gebieten der Alpen betätigte. Es wurden dabei von Jahr zu Jahr unzählige 3000er und darüber hinaus insgesamt fünfzehn 4000er erfolgreich und ohne Unfall bezwungen. Die beiden waren wohl das, nicht nur zu unserer Zeit, aktivste Ehepaar unserer Sektion. Sie machten außerdem alles in eigener Regie, d. h. ohne Bergführer.

Nur bei einigen 4000ern in Wallis, sowie am Mont Blanc (1957) wurden sie von unserem Redwitzer Mitglied Ernst Liebermann (Jahrgang 1911) begleitet.

Der Chronist erlaubt sich in diesem Zusammenhang einen zeitlichen Sprung ins Jahr 1971 zu machen. Hier begann nämlich für unseren **Alois Oppelt**, als Spätberufener mit 41 Jahren dessen alpine Laufbahn. Er brachte es im Zeitraum von 25 Jahren, d. h. bis 1996, auf die stattliche Anzahl von insgesamt 36 Gipfeln über 4000 m, davon etliche drei-, vier- und fünfmal, das Breithorn sogar sechsmal. Er unternahm nicht nur Eistouren, sondern auch Felstouren, wie z. B. die Watzmann Ostwand und die gleich dreimal auf dem Berchtesgadener Weg. Nur Skihochtouren waren nicht sein Metier. Die Krönung der alpinen Tätigkeiten des Alois Oppelt war sicher die Besteigung des Kilimandscharo am 22. Februar 1985 mit Helmut Jahn.

Seine Partner in den Alpen waren hauptsächlich Karl Fenzlein, Helmut Jahn und Florian Scherer. Auch der, bei seiner letzten Bergfahrt 1996 verstorbene Karl Schnickmann, war öfters einer seiner Seilpartner.

Nun zurück zur eigentlichen **Jungmannschaft**.

Diese war in den 60er und 70er Jahren sehr aktiv und die Aktionen auch sehr vielgestaltig. Außer den allwöchentlichen Klettereien im heimischen Raum wurden auch Skiausflüge unternommen. Diese waren wiederum mit Winterzeltlagern verbunden, so z. B. am Staffelberg, im Teufelstal und in Fleckl/Fichtelgebirge. Unvergeßlich die nächtliche Silvesterabfahrt mit Fackeln vom Ochsenkopf 1966 mit Pit und Bayreuther Freunden, hinab zur Bergwachthütte in Fleckl.

Daneben gab es alljährliche Alpenausflüge in das Venedigergebiet im Sommer und Winter ins Großglocknergebiet, Ortlergebiet, Wallis, Berner Oberland, Bernina, Dolomiten u. a. m. Als Besonderheit sei erwähnt ein Flug mit der Cessna des Aeroclub Lichtenfels nach Zell a. See mit Großglockner- und Wiesbachhorn-Besteigung vom 16. Juni bis 20. Juni 1966. Pilot war Alf Weiermüller, mit Hans Buchka, Gerhard Rattinger und Fritz Wendel als Passagiere.



Cessna-Flug nach Zell am See vom 16. bis 20. Juni wegen Großglockner und Gr. Wiesbachhorn. Von links: Pilot Alfons Weiermüller, Hans Buchka, Gerhard Rattinger



Am Gipfelkreuz des Großglockner 3798 m am 17. Juni 1966

von links:
G. Rattinger, Hans Buchka,
Fritz Wendel

Der Jugendleiter zu dieser Zeit, Gerhard Rattinger, nahm teil an Lehrgängen des DAV auf dem Edmund-Probst-Haus im Allgäu vom 06.04. bis 13.04.1958 sowie auf der Nürnberger Hütte bei Eggloffstein am 07.07.1963 und am 13./14.06.1964 mit Ausbildung in Bergrettung, wobei Alexander Leikeim, Florian Scherer und Fritz Wendel mit von der Partie waren.

Bergrettungslehrgang am 13./14. 6. 1964 auf der Nürnberger Hütte bei Eggloffstein.

Alex Leikeim wird im Rucksacksitz von Gerhard Rattinger abgeseilt.



Der russische Kopfverband will auch gelernt sein.

Auch die nachfolgenden Jugendleiter, Rudolf Grohsschmiedt, Karl Heinz Vogel und Christian Lotz nahmen an ähnlichen Lehrgängen teil. Dies zeigt, daß die Jugendarbeit mit großer Gewissenhaftigkeit betrieben wurde.

Daneben wurden monatliche **Wanderungen** im Fränkischen Raum durchgeführt, die von den jeweiligen Wanderwarten, Heiner Lipfert von 1954 bis 1962, 8 Jahre, Hans Walschleb 1962 bis 1967, 5 Jahre, Hans Buchka 1967 bis 1977, 10 Jahre, und von Kurt Ditterich von 1978 bis 1999, 21 Jahre, immer vorbildlich organisiert waren.

Es entstanden dabei einige Standartsprüche, wie z. B.: "aahna (weibl. Wesen) ist immer dabei." oder "Typisch Alpenverein: kaaner waß wos hieght."

Die Jungmannschaft speziell führte im November ihre Abschlußwanderung durch, bei der nach dem Mittagessen ein Verdauungsfußballspiel auf einer Wiese stattfand, mit Grete Buchka im Tor. Der Ball war orangerot und so groß wie ein Tennisball; er wurde "die schnelle Apfelsine" genannt. Die Abschlußwanderungen werden traditionell noch heute durchgeführt. Seit den 70er Jahren entfiel jedoch das Fußballspiel, weil es immer härter durchgeführt wurde und das Verletzungsrisiko nicht auszuschließen war. Dafür hatten die Wanderungen unter Grohsschmiedt's Führung oft ein verschleiertes Ziel und waren dadurch meistens länger.

Kondition war gefragt! "Pit" hatte und hat sie noch heute im Übermaß.

Die offiziellen Wanderungen seit 1978 bis heute unter der Führung von Kurt Ditterich waren bis jetzt immer sehr individuell geplant und führen mittels PKW- bzw. Bahnanfahrten auch in entlegene schöne Wandergebiete (siehe Sonderbericht: "21 Jahre Wanderwart").

DAV-Sektion Lichtenfels, Wanderplan 1988

März 27. 3.	Frühlings-Auftakt-Wanderung Treffpunkt 10.00 Uhr Sportzentrum Friedenslinde Wanderung Prälatenweg - Klosterlangheim - Oberlangheim
April 17. 4.	Itz-Rodach-Wanderung Treffpunkt 9.00 Uhr am Säumarkt. Pkw-Fahrt nach Rossach. Rundwanderung nach Seßlach
Mai 12. 5. 29. 5.	Himmelfahrtstag in Oberküps Die Hüttenbesucher bestimmen Tour und Abmarschzeit selbst Jura-Wanderung im Lochau-Tal Treffpunkt 9.00 Uhr am Säumarkt. Pkw-Fahrt nach Plankenfels Wanderung Obernsees - Schönfeld - Lochautal
Juni 26. 6.	Frankenwald-Wanderung Treffpunkt 9.00 Uhr am Säumarkt. Pkw-Fahrt nach Zeyern Wanderung Finkenflug - Leitschenstein - Steinwiesen
Juli 16./17. 7.	Fahrrad-Hütten-Tour Treffpunkt 16.00 Uhr am Säumarkt. Fahrradtour nach Oberküps - Hüttenabend Rückfahrt am Sonntagvormittag
August 14. 8.	Wanderung im Bamberger Land Treffpunkt 9.00 Uhr am Säumarkt. Pkw-Fahrt nach Melkendorf bei Scheßlitz Rundwanderung Geisberg - Geisfeld
September 4. 9. 25. 9.	Hütten-Geburtstag in Oberküps Die Hüttenbesucher bestimmen Tour und Abmarschzeit selbst. Fichtelgebirgs-Wanderung Treffpunkt 9.00 Uhr am Säumarkt. Pkw-Fahrt nach Fichtelberg Rundwanderung Mehlmeisel - Klausenturm
Oktober 23. 10.	Wanderung im Coburger Land Treffpunkt 9.00 Uhr am Säumarkt. Pkw-Fahrt nach Mönchröden Wanderung Kipfenberg - Stiefvater

Vereinsjahre von 1960 bis 1970

Zurück in die guten 60er Jahre. Es können hier natürlich nur sporadisch einige Aktionen herausgegriffen werden, da zum einen zusammenhängende Unterlagen fehlen und zum anderen auch nicht soviel Platz in dieser 90-jährigen Vereinsgeschichte in Anspruch genommen werden kann. Dies gilt sinngemäß auch für die folgenden Jahrzehnte.

Mitglieder der Jungmannschaft bewegten sich in diesem Jahrzehnt unter Führung von Gerhard Rattinger meist mit vier bis sechs Teilnehmern nahezu im gesamten Alpenraum.

- 1960** Wilder Kaiser und Wetterstein (klettern)
- 1961** Ortlergebiet (Skitouren) und Hohe Tauern (Eistouren)
- 1962** Wilder Kaiser und Venediger Gebiet
- 1963** Hohe Tauern und Bernina Gebiet
- 1964** Walliser Alpen (sechs Teilnehmer auf Dom und Monte Rosa)



Basislager in Randa (Zermatter Tal) am 9. August 1964
Alpine Ausrüstung und 6 Laib Brot je 6 Pfund



16. August 1964: Sechs Lichtenfelder am Gipfelkreuz der Monte Rosa-Dufourspitze, 4634 m.
Von links: Fritz Wendel, Florian Scherer, Gerhard Rattinger, Alexander Leikeim, Fred Goller, Walter Stangl.

- 1965** Venediger Gebiet (Skitouren) und Berner Alpen
- 1966** Ortlergebiet (Skitouren) und Hohe Tauern.
In den Walliser Alpen waren es vier Teilnehmer, die am 1. August das Matterhorn über den Hörnligrat und am 7. August eine Mont Blanc Überschreitung mit Mont Maudit und Mont Blanc du Tacul schafften.
- 1966** fanden aber auch Sektionsausflüge der mittleren Generation statt. So waren es z. B. zwölf Teilnehmer, die vom 8. bis 22. Juni unter Führung von Rudolf Appel in der Sellagruppe und im Rofan unterwegs waren.
Auch vor und nach 1966 gab es solche Sektionsausflüge in die Alpen.
- 1967** Hohe Tauern und Sextener Dolomiten
- 1968** erkletterten G. Rattinger und G. Dietz den Riesenturm "Cavalle Bernat" am Montserrat bei Barcelona, wobei besonders heikle Abseilmanöver zu überstehen waren.
Außerdem: Wilder Kaiser, Mieminger Gebiet, Rofan und Bernina.

1969 Wilder Kaiser, Bernina, Ortlergebiet, Ötztaler Alpen und Rosengarten. Hierbei reihen zwei Mann, K-H. Vogel und G. Rattinger, vom 13. bis 27. September eine ganze Reihe Gipfeltouren aneinander:

- a) Ortler 3.920 m, Normalweg;
- b) Eisseespitze 3.243 m und Cevedale 3.778 m, mit Ski;
- c) Weißkugel 3.739 m, mit Ski;
- d) Rosengartenspitze, Ostwand hinauf, Normalweg hinunter;
- e) Vajolettürme, Delago-Stabeller-Winklerturm Überschreitung;
- f) Kesselkogel, Südgrat hinauf, Normalweg hinunter.

Damals stand noch die kleine Paul Preuß Hütte, in der wir übernachteten.

Im selben Jahr fuhren vier Mann (R. Grohsschmiedt, G. Lang, G. Rattinger und F. Wendel) in die Bernina, um über die sog. "Himmelsleiter", sprich Biancograt, den Piz Bernina (4.049 m) zu besteigen. Dabei hätte am 15. Juni beim Abstieg durch einen fatalen Ausrutscher dem Chronisten fast sein letztes Stündlein geschlagen. Doch war er noch nicht dran.

Nebenbei - in einer anderen Disziplin zwar - konnte sich Heinrich Schlich den Titel "Bayerischer Meister" im Wildwasser-Slalom holen.

In diesem Jahrzehnt, nämlich 1964, begann auch die alpine Laufbahn eines Mannes, der heute 1. Vorsitzender der Sektion Lichtenfels ist.

Rudolf Grohsschmiedt, kurz und bündig "**Pit**" genannt.

Es begann, wie bei fast allen Aktiven vor ihm, mit Fahrradtouren in die Fränkische Schweiz zum Klettern. Gleichzeitig schnupperte er aber auch schon ins Gebirge und absolvierte im Wilden Kaiser einen Kletterkurs bei Anderl Heckmaier jun. vom 26.07.1964 bis 02.08.1964.

Nur drei Jahre später, bei einem gemeinsamen Urlaub mit dem Chronisten, verdiente er sich seine ersten Sporen im Eis der Hohen Tauern sowie im Fels der Dolomiten.

In der Zeit vom 28.08.1967 bis 06.09.1967 durchstiegen wir gemeinsam die Fuscherkar Nordwand, die Wiesbachhorn NW-Wand, sowie am Hochleist die NW-Kante V, am Zwölferkogel die Südwand und an der Großen Zinne die Dibenakante IV.

Es würde zu weit führen und ist auch nicht Sinn der Sache, seine ellenlange Liste von Fels-, Eis- und Skitouren in den gesamten Alpen hier wiederzugeben. Erwähnt soll jedoch werden, daß allein der Mont Blanc viermal in der Zeit von 1972 bis 1989 erscheint und der Wilde Kaiser ab 1964 bis heute fast zwei Dutzend mal von Lichtenfels aus, oft nur für ein verlängertes Wochenende, aufgesucht worden ist. Trainingshalber kletterte Grohsschmiedt jährlich noch 250 bis 350 Routen in der Fränkischen Schweiz und auch in anderen Klettergärten.

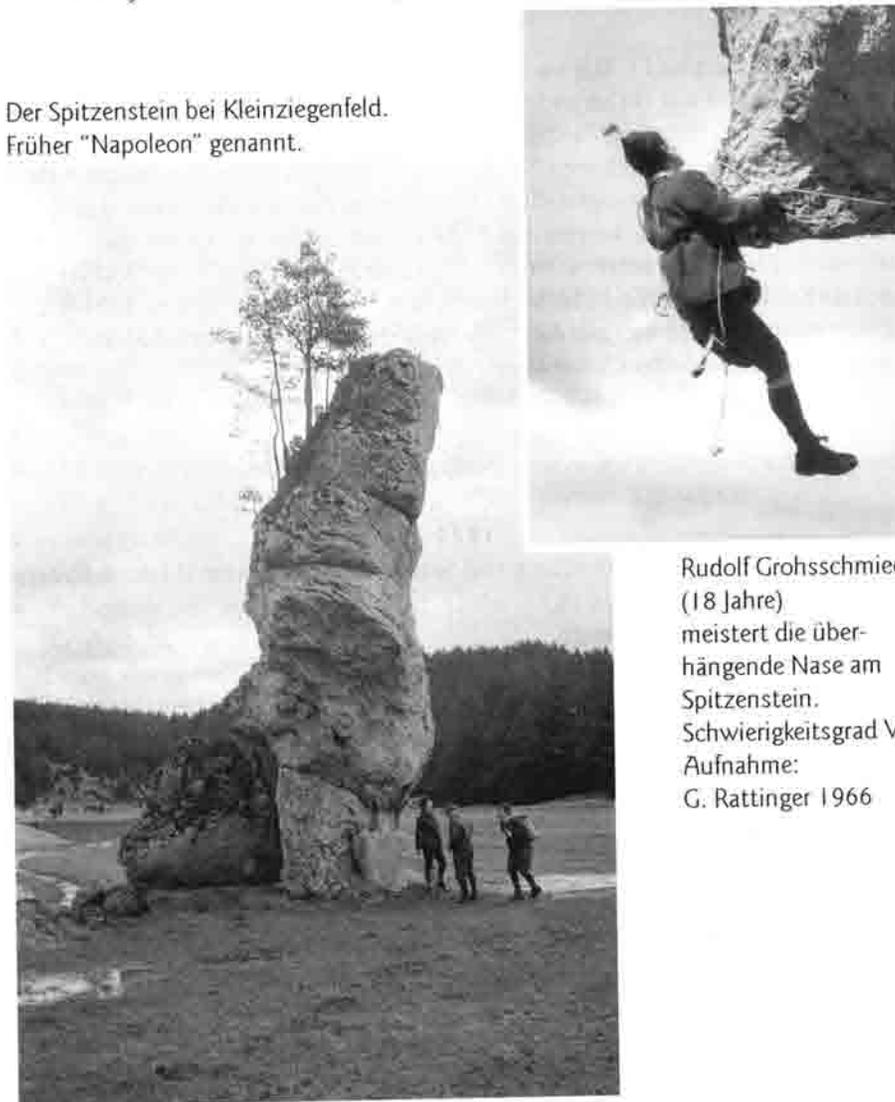
Da er all diese Taten natürlich nicht allein vollbrachte, sollen hierbei auch einige Bergsteiger genannt werden, die nicht nur seine Weggefährten waren, sondern auch eigenständig schwere Fels- und Eistouren unternommen haben. Es waren dies alphabetisch:

Hermann **Höllfelder**, Günther **Lang**, Hendrik **Müller** und Karlheinz **Vogel**.

Die Touren, Routen und Gipfel dieser vier Leute im Umfeld von "Pit" sind auch beschrieben in dem Buch "*Im extremen Fels*" von Walter Pause und Jürgen Winkler. Fast alle dieser 100 Besteigungen wurden in den folgenden zwei Jahrzehnten durchgeführt. Daß monatliche Wanderungen durchgeführt wurden und die Oberküpser Hütte häufig besucht wurde, versteht sich von selbst.

Dies waren im Wesentlichen die Aktionen von 1960 bis 1970. In ähnlicher Form soll nun das nächste Jahrzehnt 1970 bis 1980 geschildert werden.

Der Spitzenstein bei Kleinziegenfeld. Früher "Napoleon" genannt.



Rudolf Grohsschmiedt (18 Jahre) meistert die überhängende Nase am Spitzenstein. Schwierigkeitsgrad VI Aufnahme: G. Rattinger 1966

Vereinsjahre von 1970 bis 1980

Dieses Jahrzehnt ist für die Sektion geprägt durch die ersten außereuropäischen Bergfahrten.

Die erste unternahmen Knut Knorr und Gerhard Rattinger vom 16. Dezember 1970 bis 7. Januar 1971 nach Ostafrika. Hierbei wurden Mt. Meru (4.566 m), Mt. Kenia (5.199 m) und der Kilimandscharo (5.895 m) bestiegen (siehe Sonderbericht).

1973 - vom 27. März bis 11. Mai waren dieselben Zwei das erstmal in Indien und Nepal unterwegs. Geplant war ein langer Marsch von Westnepal entlang der Grenze zu Tibet bis ins damals noch verbotene Fürstentum Mustang.

Leider konnten wir diesen schönen Plan nicht verwirklichen, da die Royal Nepal Airline unsere sorgsam zusammengestellten Lebensmittel-Körbe nicht nach Jumla in Westnepal beförderte. So kehrten wir - da es dort nichts zu kaufen gab - nach Kathmandu zurück und unternahmen eine Tour mit einigen Trägern von Pokhara aus durch die Kali Gandaki Schlucht bis nach Sangdah und zurück. Es waren ca. 300 km. Der 5.200 m hohe Dambush-Paß und die Durchquerung des Hidden Valley mit anschließender wasser- und eisgefüllter Klamm waren dabei die Höhepunkte.

Aber auch im alpinen Raum waren Sektionsmitglieder nicht untätig.

1971

- Bernina (Piz Palü - Überschreitung und Spallagrät mit Zeltnacht auf der Bellavista Terrasse);
- Bergell (Piz Badile - NO-Wand);
- Dolomiten (Marmolada - Solda-Führe);
- Öztaler Alpen (Eiskurs auf der Vernaghütte);
- Wilder Kaiser und Dolomiten (Klettertouren).

1972

- 4. Engadiner Skimarathon (42 km) am 12. März; Gerhard Rattinger unter ca. 6.000 internationalen Teilnehmern Rang 2.824;
- Jubiläumsgrat Alpispitze/Zugspitze, Winterbegehung vom 17. - 19. März;
- Dolomiten (Tofana di Rozes - SO-Wand);
- Matterhorn und Mont Blanc (Versuch);
- Rhätikon (Sulzfluh - SW-Wand)

1973

- 3. Marcialonga Ski-Langlauf (70 km) am 4. Februar in der Rosengartengruppe; Gerhard Rattinger unter 4.471 Teilnehmern Rang 3.149;
- 5. Engadiner Skimarathon (42 km) am 11. März; Gerhard Rattinger unter 6.567 internationalen Teilnehmern Rang 3.169 (Heinrich Harrer Rang 4.817);
- Wilder Kaiser (viele schwere Klettertouren);
- Öztaler Wildspitze;
- Dolomiten (Mt. Agner - Nordkante);
- Mont Blanc;
- Triglav.

In diesen drei Jahren war der Chronist auch Mitglied des SAC-Bernina und durfte an etlichen Eis- und Skitouren teilnehmen.

1974

- 1. Internationale Alpinistenlager im Pamir (Rußland) vom 14. Juli bis 14. August mit Pik Rasdelnaja (6.148 m) und Pik Lenin (7.134 m) (siehe Sonderbericht)
- "Tiroler Koasalauf" Ski-Langlauf über 72 km (Gerhard Rattinger und 801 internationale Teilnehmer);
- Wilder Kaiser (Fleischbank Ost-Wand und Maukspitze West-Wand);
- Bernina und Wallis;
- Dolomiten (Piz de Ciavazes - SW (Micheluzzi));
- Urner Alpen (Salbitschijen-Westgrat und Gletscherhorn Süd-Wand);
- Grand Paradiso;
- Watzmann-Ostwand;
- Außerdem Skitouren im Stubai-, Ortler-, Öztaler-, Steinernes Meer- und Großglockner-Gebiet;

Nebenbei wurde der Chronist durch Heinrich Schlich auf der Tiroler Ache in das Kajak-Wildwasserfahren eingeweiht, um es dann in den folgenden Jahren auf verschiedenen Wildwasserflüssen im gesamten Alpenraum weiter zu betreiben. Zum Jahresschluß nahm Gerhard Rattinger auch noch am 10. Ruhpoldinger-Sylvester-Lauf über 50 km teil.

1975

- Zum Jahresauftakt war es wieder der Chronist, der am 12. Januar am 6. Lienzer Dolomitenlauf über 43 km teilnahm, zusammen mit 1.583 internationalen Läufern;
- Dann waren es wieder die erwähnten 5 Extremen und außerdem Knut Knorr und Gerhard Rattinger, die viele schwere Bergfahrten in ihre Tourenbücher schreiben konnten. Auszugsweise waren dies:
 - Scharnitzspitze (Dir. Südwand);
 - Im Bergell (Piz Cengalo NW-Pfeiler und Pizzi Gemelli N-Kante (Bügeleisen));

- Dolomiten/Rotwand- Hasse/Brandler Führe, Punte Fiames - SO-Kante, Rosengartenspitze (Dir. Ostwand);
- Allgäu (Rote Flüh-Südwand);
- Walliser Alpen ("Haute Route" mit Ski von Argentiere bis zur Monte Rosa Hütte);
- Der Abschluß war im Dezember noch einmal der 11. Ruhpoldinger-"Sylvester"-Skilanglauf über 50 km.

1976

Die dritte außereuropäische Kundfahrt unternahmen vom 17. Februar bis 28. März wiederum Knut Knorr und Gerhard Rattinger in den Nordjemen.

Hierbei wurden der Dschebel Naib Schuàib (ca. 3.770 m), Dschebel Harraz (ca. 3.000 m), Dschebel Nuquum (ca. 3.000 m), Dschebel Kanin (ca. 3.400 m) und der Dschebel Sabir (ca. 3.100 m) bestiegen. Den Gipfelbesteigungen gingen meist lange Anmarschwege voraus, wobei viel Wasser mitgeführt werden mußte, da das Gelände kaum Wasserläufe hatte. Geschöpft aus einer flachen Wassermulde gab es deshalb einmal Nudelsuppe mit Kaulquappeneinlage.

Beim Dschebel Nuquum, den wir zum Sonnenaufgang besteigen wollten, wurden wir recht unfreundlich mit Gewehrschüssen empfangen, da sich am Gipfel eine militärische Stellung befand. Der Jemen war damals touristisch kaum erschlossen. Das machte das geheimnisvolle Land für uns so reizvoll.

In den Alpen wurden zahlreiche Skitouren und Langläufe durchgeführt bis die Zeit kam, um in den Bayerischen Voralpen und im Wilden Kaiser die Hand wieder an den Fels zu legen und Klettereien in den obersten Schwierigkeitsgraden durchzuführen.

In den Urner Alpen (Schweiz) steht der Tellistock, nur 2.579 m hoch, aber durch seine 400 m hohe Südwand gibt es eine lotrechte Führe im sechsten Schwierigkeitsgrad. Drei unserer "Extremen" erreichten am 16.08. den Gipfel. Das war praktisch die Vorübung für die Überschreitung Stockhorn - Bietschhorn 3.934 m hoch. Dieser Doppelgipfel in den Berner Alpen wurde in zwei Tagen über Südgrat und Südostgrat mit zahlreichen Türmen und 1.800 m Kletterhöhe im IV - V Grad bezwungen. Eine gute Leistung!

Dachstein-Südwand, Lamsenspitze-Südostkante sowie Christaturm-Südostkante waren dagegen nur kleinere "Fische".

1977

Es war wieder mal der Chronist selbst, der an der "Deutschen Himalaya Expedition" zum Manaslu (8.156 m) teilnehmen durfte. Acht Teilnehmer, 208 Träger, 17 Sherpas und ein Verbindungsoffizier waren daran beteiligt, dieses hohe Ziel zu erreichen. Vom 3. März bis 28. Mai dauerte die anspruchsvolle Expedition. (siehe Sonderbericht)

Zuhause war man auch recht aktiv. - Grohsschmiedt und Gefährten führten Skitouren in der Silvretta, im Serfaus, den Dolomiten und im Ötztal durch. Danach waren Berg- und Klettertouren in den Berchtesgadener, Ötztaler Alpen, im Oberreintal, Mieminger Gebiet, am Hochkönig, am Dachstein und im Wilden Kaiser an der Reihe. Ein Höhepunkt war zweifellos der SO-Grat (Teufelsgrat) am Montblanc du Tacul. Aktivitäten am Montblanc und Mont Velan scheiterten durch Schlechtwetter.

1978

Bei der 46. Generalversammlung unserer Sektion wird die langjährige Vorstandschaft Appel/Glaser durch Hans Buchka und Alois Oppelt abgelöst.

Vom 5. bis 8. Januar unternimmt Grohsschmiedt mit einigen Gefährten eine Durchquerung des Fichtelgebirges auf Langlaufskiern.

Beim 9. König Ludwig-Lauf über 45 km war wieder der Chronist dabei. Danach wurden zahlreiche Skihochtouren im gesamten Alpenraum durchgeführt.

Im schweren Fels wurde geklettert u.a.:

- Lalidererspitze (Rebitsch/Spiegel-Führe);
- Großes Mühlsturzhorn (Direkte Südkante);
- Opperer Westsporn und Fußstein Nordkante;
- Hoher Göll (Kleiner Trichter) und vieles mehr.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Knut Knorr mit wechselnden Gefährten 1978 und in den folgenden Jahren zuerst Ladakh besuchte, um danach immer weiter in das tibetische Hochland vorzudringen. Es waren dies außergewöhnliche Exkursionen auf den Spuren des großen Asienforschers Sven Hedin. Sie wurden bis heute fast alljährlich durchgeführt.

Als Partner sollen genannt werden: *Michael Schneider, Hendrik Müller und Alexander Knorr.* (siehe Sonderbericht)

1979

Den Auftakt in diesem Jahr unternahmen vom 22. bis 28. März Rudolf Grohsschmiedt und Karl Fenzlein mit einer Skidurchquerung des Toten Gebirges. Vom 19. August bis 7. September waren die Zwei zusammen mit Hans Buchka in Norwegen, wobei Galdhöppingen und Glittertind bestiegen wurden.

In den Berchtesgadener Alpen durchkletterten einige unserer fünf Extremen die Südkante des Kleinen Grundübelhorns und die Westwand des Hohen Göll. In den Dolomiten bezwangen sie die Westwand (Buhlriß) der Cima Canali und die Ostwand des Sass Maor, Schwierigkeitsgrad VI.

Der Chronist, seit 1975 Mitglied des Alpenclub Berggeist München (AKB), einer Vereinigung von 100 Mitgliedern (ohne Frauenaufnahme bis 1996), konnte mit der dortigen Aktivitas zahlreiche Skitouren im Wallis, den Dolomiten und anderen Gebieten durchführen. Im Sommer natürlich auch Berg- und Kletterfahrten mit namhaften Bergsteigern aus München.

Außerdem betätigte sich der damalige Jugendleiter Karl-Heinz Vogel im Elbsandstein und Meteoragebiet (Griechenland), wo er sogar mit Dieter Hasse und Lothar Stutte eine Erstbegehung durchführen konnte. Hasse und Stutte sind Herausgeber und Fotografen der Bücher "Felsenheimat Elbsandstein" und "Meteora/Griechenland". Beide exzellent geschrieben und fotografiert.

Wahrlich ein außerordentliches Jahrzehnt. Nun zum nächsten, 1980 bis 1990.

Vereinsjahre 1980 bis 1990

In diesem Jahrzehnt waren es wieder oder immer noch die bereits genannten fünf "Extremen", die sich in den Alpen der "Eroberung des Unnützen" mit besonderer Leidenschaft hingaben.

Zahlreiche Felstouren von Format, sowie Ski- und Eistouren, sind in ihren Tourenbüchern verzeichnet. Daneben wurden aber auch alpinverwandte Sportarten wie Drachenfliegen, Gleitschirmfliegen und Wildwasser-Kajakfahrten von manchen Mitgliedern neu ins Programm aufgenommen und recht aktiv betrieben.

Bleiben wir deshalb bei der jährlichen, auszugsweisen Auflistung der "Höhepunkte" im Vereinsgeschehen.

1980

Naturgemäß begann das Jahr mit Skitouren z. B. in den Ammergauern, Ötztalern, Paznauntal und am Hochkönig.

Vom 12. bis 19. April wurde der 2. Teil der Skidurchquerung des Toten Gebirges total einsam von Rudolf Grohsschmiedt und Karl Fenzlein durchgeführt. Danach kamen die Aktionen im Fels:

- Großes Grundübelhorn, Südverschneidung;
- Guglia di Brenta; Crozzon di Brenta (Franzosenpfeiler), Brenta Alta (NO-Verschneidung);
- Dauphine, vier Gipfel: Pic Coolidge, Dom de Neige (4.000 m), Breche Meije und Rateau (3.809 m).

1981

- Salbitschijen (Westgrat-Überschreitung), Schüsselkarspitze (SO-Wand), Torre Venezia (Südwand), Civetta (NW-Wand) und Torre di Valgrande (NW-Wand);
- Skitouren im Wallis mit dem AKB sowie der Besuch der Meteorafelsen waren auch noch zu verzeichnen.

Höhepunkte dieses Jahres waren zwei Auslandsfahrten mit Berg- und Eistouren.

In **Island** waren es vier Mann - Hans Buchka, Karl Fenzlein, Rudolf Grohsschmiedt und Dieter Lassonczyk - die vom 21. Juni bis 12. Juli Kultur und Naturschönheiten dieser Insel im Nordatlantik bewunderten. Nebenbei wurden auch einige Berge bestiegen (siehe Sonderbericht von Dieter Lassonczyk).

Das zweifelsfrei am weitesten gesteckte Ziel war jedoch **Bolivien**. Der Chronist Gerhard Rattinger war mit je einem Bergfreund aus München bzw. Wolfsburg dort unterwegs. Vom 8. Juli bis 11. August dauerte diese 3-Mann Kundfahrt. Helmut Voelk aus Wolfsburg nannte Sie auf Briefbögen und Stempel allerdings 1. Preußisch-Bayerische Anden-Expedition 1981.

Wir bestiegen der Reihe nach folgende Gipfel:

1. Chacaltaya (5.350 m), mit höchstgelegenen Pistenskigebiet;
2. Khala Huyo (5.200 m) vom Cumbre-Paß aus;
3. Cerro Canada (5.250 m);
4. Cerro Charquini Ost- und Westgipfel (je 5.390 m hoch);
5. Huayna Potosi (6.088 m), Südwand 60-70 Grad rauf und langen Nordgrat runter, mit Biwak auf ca. 5.650 m.
Diese vier Gipfel wurden alle vom Zongo Paß aus, unserem Basislager auf 4.730 m Höhe, bestiegen.
6. Als letzten Berg bezwangen Hugo Fenk und Gerhard Rattinger von einem einsamen Paß ca. 4.480 m hoch, den Illimani-Südgipfel mit einer Höhe von 6.460 m.

Es war, für unsere Begriffe, eine recht erfolgreiche Kundfahrt.

Die Hauptstadt La Paz mit einer Höhendifferenz von ca. 600 Hm war für Akklimatisation und Kondition bestens geeignet. Von unserem Vorortdomicil Obrajes ca. 3.400 m bis zur Oberstadt mit ca. 4.000 m benutzten wir höchst selten den Omnibus.

Nach den Bergabenteuern besuchten wir mit den Bussen der Einheimischen noch die Städte Cochabamba, Sucre und Potosi, wo wir den Silberberg "Cerro Rico" erwanderten. Den erholsamen Abschluß dieser Reise bildete noch der Besuch der Inka-Ruinenstadt Tiwanaku sowie Copacopana und die Sonneninsel im Titicacasee.

Hochbefriedigt kehrten wir alle drei nach einem 15-Stunden Flug nach Deutschland zurück.

1982

Skitouren über Skitouren in den Alpen. Man kann sie nicht alle aufzählen. Sie reichten vom Rofan bis zur Haute Route mit vielen Gipfelerlebnissen. Auch der Grand Paradiso war dabei.

In Fels und Eis waren es einige Mitglieder, die hervorragendes leisteten. Zwei Männer erkletterten die Dirndl Maixkante am Dachstein sowie in den Dolomiten die Laserz NW, Einser NW, Fiameskante usw. Die Taschacheiswand mit 60 Grad zählt auch zur besonderen Güteklasse.

Karl-Heinz Vogel bezwang zusammen mit einem Bergfreund aus dem Forchheimer Raum zwei bedeutende Wände in den Westalpen. Am 10. August durchstiegen sie die Ostwand des Montblanc über den Freneypeiler und drei Tage später die Westwand an der Petites Jorasses. Beides sind kombinierte Touren im VI. Schwierigkeitsgrad bei einer Wandhöhe von ca. 800 m. Ausgezeichnet!

Aus dem allgemeinen Vereinsleben ist noch zu berichten, daß in Oberküps einige Bergfreunde mit dem silbernen Edelweiß für 25-jährige Mitgliedschaft geehrt wurden und die Sektion selbst zum 100-jährigen Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr von Oberküps eingeladen war.

1983

Aiguille de Blaitiere Westwand, Kingspitze NO-Wand, Ciavazes (Schubertföhre), Campanile di Lastei Südwand, Grundschartner Nordkante, Furtschaglspitze Westgrat.

Die Nordwand des Kleinen Wanner wurde aus dem Dornröschenschlaf geweckt, da man sie kurioserweise nach der Nordwand-Beschreibung des Großen Wanner durchstieg. Diese Gipfelaufzählung ohne Gebietsangabe soll Anregung sein zum Studium einschlägiger Führer und Karten.

Im Dezember flog Rattinger wieder einmal nach Kenia, um mit Monika, Doris und Ralf eine Art Familientour zum Mount Kenia und Kilimandscharo zu unternehmen. Am 23. Dezember waren wir auf dem Pt. Lenana (4.995 m) im Mt. Kenia Massiv.

1984

Am 2. Januar standen wir vier am Gillmanspoint des Kilimandscharo 5.685 m hoch. Der Sonnenuntergang hinter dem Mawenzi ist unvergeßlich.

Die "Familientour" war also gut und unfallfrei verlaufen, nur später auf dem Gemüsemarkt von Mombasa schlug mir ein junger Schwarzer mit seinem Buschmesser wegen einer Kamera fast den linken Daumen ab. - Au weh! (Siehe Sonderbericht)

Ein paar gute Touren wie z. B. Scheienfluh Westwand, Schiara Südpfeiler, Habicht Nordwand (Eistour) und vier Ski-Hochtouren sollen nicht unerwähnt bleiben.

1985

Das Jahr begann mit einem großartigen Auftakt, denn zum dritten Mal wurde der Kilimandscharo von Mitgliedern der Sektion besucht.

Am 22. Februar standen Alois Oppelt und Helmut Jahn auf dem höchsten Gipfel in Afrika. Von Marangu schafft man diese Tour in fünf Tagen rauf und runter.

Im Alpenraum ist dagegen eine Skidurchquerung auf der Haute Route von Chamonix bis zur Vignette-Hütte sowie verschiedene Klettertouren in den Dolomiten und im Dachsteingebiet zu erwähnen. Eine Aufzählung erübrigt sich, da alles schon beschrieben.

Karl-Heinz Vogel entdeckte seine Liebe zum Drachenfliegen, wobei er es in der Folgezeit zu beachtlichen Leistungen bringen sollte. Gerhard Rattinger dagegen krönte seine Wildwasseraktivitäten mit einer Solo-Kajakbefahrung der Neretva in Jugoslawien. An drei Tagen wurde eine 50 km Strecke von Jablanika bis Mostar bewältigt. Eine sehr schöne und reizvolle Aktion.

1986

fanden Skitouren in der Sesvennagruppe, im Defreggertal sowie auf dem Hochkönig und über den Piz Palü statt.

Mit dem AKB wurden ebenfalls Skitouren in den Stubai-, Zillertaler- und Tuxer-Alpen durchgeführt. An den Meteoratürmen (Griechenland) kletterten Willi Gärtner und Gerhard Rattinger unabhängig voneinander und mit verschiedenen Seilpartnern auf schönen und schweren Routen zu den Gipfeln, auf denen keine Klöster stehen.

Auch der Triglav in den Julischen Alpen wurde bestiegen.

1987

Am Jahresanfang standen naturgemäß wieder verschiedene Skitouren auf dem Programm.

Nur eine Tour im Zillertal sei erwähnt: Der Ginzling mit Zsigmondspitze, ONO-Grat vom Tal aus rauf und runter in 16 Stunden!

Weiterhin wurde der höchste Berg Spaniens, der Teide (3.718 m) auf Teneriffa bestiegen.

Gerhard Rattinger absolvierte einen Kurs im Gleitschirmfliegen auf der Atlas-Sportalm bei Hippach im Zillertal und erfüllte sich somit seinen Traum "Alpin zu Wasser, Land und Luft". Nach zahlreichen Flügen von verschiedenen Alpengipfeln folgte als Höhepunkt - während einer Trekkingtour - im Langtang - und Helambu Gebiet (Nepal) Flüge bei Betrawati, bei Syabru und am Yala Peak (5.100 m). Die weichste Landung fand dabei in einem Reisfeld statt. Der Bauer war mir für die 100 Rupien sehr dankbar.

1988

Zahlreiche Skitouren in den Alpen, die gar nicht einzeln aufgelistet werden sollen, dienen als Training für noch höhere Ziele.

Gerhard Rattinger war im Mai mit drei Münchner Bergfreunden in der Türkei unterwegs. Hierbei wurde eine Gipfelüberschreitung des heiligen Berges Nemrud Dag (2.150 m) durchgeführt, um danach den Süphan Dag (4.432 m) mit Ski zu besteigen.

Darauf fuhren wir am Vansee vorbei nach Dogubayazit am Fuße des Ararat, ca. 1.700 m hoch gelegen. Per LKW gelangten wir bis auf 2.300 m und mit Mauleseln erreichten wir dann das Basislager an der Schneegrenze ca. 3.000 m hoch. Der Aufstieg zum Gipfel endete jedoch in ca. 3.850 m Höhe nach zwei Tagen und Nächten mit fürchterlichem Schneesturm. Unsere Zelte wurden hin- und hergerissen, das Essen war nahezu aufgebraucht, sodaß wir alle zermüht und ohne Gipfel im Tiefschnee wieder ins Tal fuhren. Es war sehr schade, aber der Weg ist ja das Ziel.

Der Sommer brachte jedoch noch schöne Gleitschirmflüge vom Monte Baldo hinunter zum Gardasee.

Andere Sektionsmitglieder erkletterten auf schwierigen Routen wieder viele Gipfel im Wilden Kaiser, Berchtesgadener Alpen, im Ortlergebiet und in der Sella. Außerdem fand auch noch eine Hochzeitsreise von zwei aktiven Mitgliedern, Willi und Heike Gärtner, nach Nepal statt, wo eine Trekkingtour rund ums Annapurna Base Camp in 4.500 m Höhe durchgeführt wurde. Auch kein schlechter Einfall.

1989

Das Jahr begann im März wieder mit Skitouren im Wallis, den Ötztaler Alpen, im Karwendel und Rofan.

Im Sommer war es dann die Piz Badile NO-Kante und eine 12-stündige Überschreitung des Mont Blanc Massivs von einigen Mitgliedern.

Danach war es Pit, der beim Abstieg am Grand Combin in eine Gletscherspalte fiel, was ihm einen Knöchelbruch mit anschließendem Helikopterflug ins Tal einbrachte.

Au weh! Dennoch: Glück im Unglück.

Karl Fenzlein dagegen lief mit 52 Jahren seinen ersten Stadtmarathon (42 km) in Frankfurt. Es sollten noch weitere folgen.

Die Mitgliederbeiträge betragen in diesem Jahr in unserer Sektion für

A-Mitglieder	50.-- DM jährlich,
B-Mitglieder	26.-- DM jährlich,
und Jungmannschaft	26.-- DM jährlich.

Die Leistungen des Hauptvereins betragen zu diesem Zeitpunkt für

a) Rettungs-, Bergungs- und Suchaktionen	2.000.-- DM
b) Todesfall eine Beihilfe von	1.500.-- DM
c) Invalidität eine Beihilfe von	5.000.-- DM

Als Haftpflichtversicherung war festgesetzt:

a) für Personenschäden pro Ereignis bis zu	200.000.-- DM
b) für Beschädigung fremder Sachen bis zu	10.000.-- DM

Vereinsjahre von 1990 bis 1999

Für das letzte Jahrzehnt dieser 90 Jahre umfassenden Chronik möchte ich einen allgemeinen Überblick bringen über die Neuerungen im Sektionsgeschehen. Die jährlichen Rundschreiben lieferten hierfür gute Unterlagen.

Erstmals wurde 1991 ein kleines Programm für Jugendliche und Jungmannschaftsmitglieder neben dem allgemeinen Wanderplan angeboten. Es enthielt Termine für:

Skitourwochenenden, Anklettern im Klettergarten, Wochenende für Eistouren, Bergtouren und Klettertouren im Gebirge, sowie Klettern im Steinwald und in der Pfalz, Saisonabschluß und die traditionelle Abschlußwanderung.

Weiterhin wurde darauf hingewiesen, daß sich in den Sommermonaten jeden Mittwochabend die Gruppe am Staffelberg trifft, um zu klettern bzw. gemütlich zusammensitzen. In den Wintermonaten, von November bis Ostern, war es dann ein Unterhaltungsabend im Gasthaus "Zipfel" in Grundfeld. In der Folge wurde dieses Programm erweitert mit Terminen für:

Mountainbike-Touren, Klettern in Arco oder Wandern am Gardasee, sowie im November Klettertage unter südlicher Sonne in Südfrankreich.

Im Januar 1993 wurde bei einer Beiratsitzung als wichtige Neuerung beschlossen, daß für Veranstaltungen anderer Vereine oder Gesellschaften in Oberküps eine Pauschal-Hüttengebühr von 100.-- DM bei Schlüsselabholung bezahlt werden muß. Damit entfällt die Übernachtungsgebühr. Sektionsmitglieder, die in Oberküps übernachteten, zahlen weiterhin 2.50 DM.

Im April und September wurde jährlich ein Arbeitsdienst mit anschließendem Hüttenabend eingerichtet. Standardtermine für Oberküps waren und sind es noch:

- "Stärke-trinken" an Dreikönig,
- Hüttenfasching,
- Himmelfahrtstreffen,
- Hüttengeburtstag im September,
- Kletterertreffen Anfang Dezember,
- Sylvesterfeiern im kleinen Kreis.

Ab 1995 war erstmals im Jungmannschaftsprogramm ein Flug nach Griechenland mit Besteigung des Olymp und Klettern in Meteora ausgeschrieben.

1996 wurde ein Flug nach Marokko mit Skitouren im Hohen Atlas ausgeschrieben, woran auch 5 Mitglieder teilnahmen (siehe Sonderbericht).

Im Januar 1997 waren es gleich zwei Ausflugsfahrten. Einmal Flug nach Kreta mit Wanderungen durch Schluchten und auf Berge. Zum anderen eine Pkw-Fahrt nach Schweden mit Wanderungen im Sarek-Nationalpark.

Für Mittwochabende wurde als neues Vereinslokal das Gasthaus "Zum Falken" (Brendl) gewählt, da es leichter erreichbar ist.

Dort fand dann auch am 20. November 1996 die Generalversammlung statt, bei der die langjährige Vorstandschaft (18 Jahre) Hans Buchka und Alois Oppelt nicht mehr kandidierte und dafür Rudolf Grohsschmiedt als 1. Vorsitzender und Hans Krauß als 2. Vorsitzender gewählt wurden. Hüttenwart wurde Klaus Lotz, Jugendwart Christian Lotz und Jugendreferent Georg Wicklein. Die anderen Posten blieben unverändert.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß seit 1997 im Frühjahr eine "Staffelberg-Reinigung" durchgeführt wurde. Hierbei sammelte Jung und Alt gemeinsam, in großen Plastiksäcken alles, was an Papier, Flaschen usw. auf dem Plateau und am Fuße ringsum von anderen Touristen "vergessen" wurde. Ein Lob den Sammlern.

In diesem Jahrzehnt tauchen neue Namen in der Klettergruppe auf. Die aktivsten (alphabetisch genannt) sind:

Günter **Dippold**, Willfried **Engel**, Willi und Heike **Gärtner**, Hans **Krauß**,
Christian **Lotz** und Georg **Wicklein**.

Auch die monatlich durchgeführten Wanderungen fanden, nach wie vor, regen Zuspruch. Manchmal bis zu zwei Dutzend Teilnehmer.

1990

Am Jahresanfang bis zum Frühjahr wurden von den Mitgliedern wieder Skitouren im Alpenraum durchgeführt.

Vom 24. März bis 05. April war der Chronist in Schweden und unternahm mit einem Wolfsburger Bergfreund am Polarkreis Langlauftouren von Hütte zu Hütte über 150 km. Es war recht interessant.

Karl Fenzlein bewältigte in diesem Jahr gleich zwei Marathonläufe, nämlich in Berlin und in New York. - Respekt!

Fred Goller war vom 12. bis 22. Juli in der Türkei und bestieg in einer organisierten Gruppe den Ararat mit 5.165 m Höhe.

Die Kletterer betätigten sich im Wilden Kaiser, Wetterstein und in den Dolomiten, wobei u. a. der Monte Pelmo (3.168 m) über die Nordwand im Schwierigkeitsgrad V bis VI bestiegen wurde.

Auch in den Julischen Alpen war eine Seilschaft aktiv und bezwang die direkte Nordwand des Spik V+ und die Nordkante am Gamsmutterturm mit VI+. Auch eine gute Leistung!

Auf Korsika wurden Bergwanderungen durch die Spelunca-Schlucht und zum Uomo di Cagna durchgeführt. Auch der Monte Cinto (2706 m) wurde am 31. August bei großer Hitze noch bezwungen.

1991

In diesem Sektionsjahr fanden Skitouren im Zillertal, Sellrain, Engadin und im Venedigergebiet statt.

Vom 19. Mai bis 03. Juni war das junge Ehepaar Gärtner auf Sardinien beim Klettern und im August an den Felswänden des Bavella-Gebietes in Korsika.

Karl-Heinz Vogel bewang mit Willfried Engel die Fuorikante im Bergell und Anfang September in den Dolomiten an der Westliche Zinne die klassische Cassinroute und an der Großen Zinne die Comici Route, beide mit VI, A3! Sehr gut!

In der Brenta wurde an der Cima d'Ambiez die Ostwand mit VI, A1 durchstiegen. Am Monte Rosa-Stock wurden drei Gipfel gemacht und im Wetterstein der Jubiläumsgrat von der Zugspitze zur Alpispitze. Auch die Besteigung der Westwand des Hohen Göll war von Erfolg gekrönt.



K.H. Vogel
im großen
Quergang der
Cassinroute
in der N-Wand
der Westl.
Zinne.

Foto:
W. Engel,
1991/Sept.



Willi Gärtner
im Klettergarten Tete de Chien
in Monaco.
Foto: W. Engel,
1992/Dez.



Willfried Engel am
Ausstieg der
Fuori-Kante im
Bergell.
Foto: K.H. Vogel

Im Elbsandstein-Gebiet, im Pfälzer Wald und in Thüringen waren ebenfalls unsere Kletterer aktiv.

Außerdem war in diesem Jahr die Geburtsstunde einer "Mountainbike-Gruppe", die von Günter Dippold und Klaus Lotz ins Leben gerufen wurde.

Karl Fenzlein absolvierte in Berlin seinen vierten Stadtmarathon. Alle Achtung!

Es war ein gut ausgefülltes Jahr.

1992

Skitouren wurden durchgeführt im Sellrain und in der Reichenspitzgruppe. In den Berchtesgadener Alpen war es die große Reibn, eine Traumtour mit Ski über ca. 60 km, einschließlich einem Biwak.

Im Engadin wurden vom 17. bis 20. April der Piz Lunghin, Piz Nuna, Piz d'Agnel und Piz Daint bestiegen.

Viele Klettertouren wurden außer in der Fränkischen Schweiz auch im Elbsandsteingebirge, auf Korsika und in Monaco durchgeführt (siehe Foto).

Laut Mitgliederverzeichnis wurden sechs A-, zwei B- und ein C-Mitglied aufgenommen. Im Jahr vorher waren es acht A- und zwei B-Mitglieder, sowie ein Jungmann.

Am 24. Oktober wurde der 40ste Hüttengeburtstag in Oberküps gefeiert. Wie immer gab es zum Kaffee viele selbstgebackene Kuchen und zum Bier natürlich Bratwürste vom Rost.

1993

Das Jahr begann mit einem Paukenschlag. Am 30. Januar entstand durch Verpuffung in der Küche ein Brand im Jugend- und Wanderheim Oberküps. Bis zum Jahresende wurde jedoch alles bestens renoviert, einschließlich einem kleinen Umbau in der Küche. (siehe Sonderbericht "24 Jahre Hüttenwart")

Skitouren wurden von Rudolf Grohsschmiedt und Gefährten im Stubai, im Engadin und im Adamello-Presanella Gebiet durchgeführt.

Außerdem unternahm der Genannte eine Solo-Langlauftour mit Biwak von Lichtenfels bis zum Walberla.

Der Chronist wünschte sich zum 60. Geburtstag Bergerlebnisse in Griechenland, die er sich dann mit der Besteigung des heiligen Berg Athos (2.033 m), sowie dem Olymp (2.911 m) und Kletterei in Meteora mit Dieter Hasse auch selbst bescherte. Einen besonderen Wunsch erfüllte ihm dann noch sein "Bruder" Pit am 3. Juli mit der Besteigung des Großglockners über den Stüdlgrat.

Die Mountainbike-Gruppe gewann immer mehr Anhänger und führte am 26. und 27. Juni eine längere Tour durch die Fränkische Schweiz durch. Wanderungen und Kletterfahrten fanden auch des öfteren im Thüringer Land statt.

Die reifere Jungmannschaft war vom 12. bis 17. November zum Klettern unter südlicher Sonne in Monaco aktiv.

Die noch gereiften Mitglieder unternahmen zur selben Zeit, am 14. November, eine Weinfahrt per Bus nach Sand am Main mit anschließender Wanderung über das Käppele nach Zeil, wo man sich dem Genuß von Frankenwein und gutem Essen hingab.

Am 26. November fand im Gasthof "Wallachei" die 51. Generalversammlung statt, bei der die gesamte Vorstandschaft wieder gewählt bzw. bestätigt wurde.

1994

Für eine Woche im Februar wurde von Sektionsmitgliedern zum wiederholten Mal das Barmer Haus in St. Jakob/Defreggental aufgesucht und dort die schönen Pisten unsicher gemacht, aber auch Skitouren und Langlauf unternommen.

Danach waren einige Skitourenenthusiasten gleich zweimal hintereinander, im März und April, in Kolm Saigurn/Goldberggruppe aktiv. Sie bestiegen dabei Kolmkarspitze, Hocharn, Silberpfennig und Sonnblick.

Ein namenloser Gipfel mit 2.128 m wurde hierbei als "Lichtenfelser Spitze" getauft.

Im Sommer war man dann beim Klettern im Wilden Kaiser und zu Eistouren im Ötztal unterwegs.

Anfang November waren noch ein paar Unentwegte in Arco am Gardasee zum Klettern. Im Anschluß daran war der Besuch von Venedig ein kultureller Höhepunkt.



Am Hüttengeburtstag, 4. September 1994 in Oberküps die Seniorengruppe

Von links:
Grete Bosch, 94 J.,
Hans Schneider,
85 J.,
der Chronist, 61 J.,
Rudolf Appel, 81 J.,
der Lektor Oswald
Droescher, 82 J.

Noch einer der ganz Aktiven, der in München lebende Klaus Renner, wagte sich zum ersten Mal in einen anderen Erdteil und bestieg in Ostafrika den Kilimanjaro; im Mt. Kenia Massiv den Point Lenana und danach auch noch den Ruwenzori.

Ende des Jahres, im Dezember, flog er dann noch nach Südamerika und bestieg in Ecuador zwei 4.000er, fünf 5.000er, darunter den Cotopaxi (5.987 m) und als Höhepunkt den Chimborazo mit 6.310 m.

1995

Zum Auftakt, gleich im Januar, absolvierte Rudolf Grohsschmiedt einen Lawinenkurs bei Walter Kellermann in Reit im Winkel mit Skitouren dabei.

In den folgenden Monaten wurden Skitouren im Sellrain, in Sexten, in Reintal/Sand i. Taufers sowie im Engadin unternommen. Dort wurden die Gipfel Piz Caschauna, Piz Zandrell, Piz Laschadurella, Piz Grevasalvas und Piz Vadrett bestiegen. Lauter klangvolle, rätoromanische Namen.

Vom 14. bis 25. Juni flogen sechs Mitglieder nach Thessaloniki, fuhren von dort zum Olymp und bestiegen den Hauptgipfel Mytikas (2.911 m), sowie den Nebengipfel Scala und Scolio mit teilweise leichter Kletterei. Anschließend ging es noch ins Meteoragebiet, um an den eindrucksvollen Konglomerattürmen zu klettern.

Im August stand der 2,5 km lange Westgrat am Guffert auf dem Programm, wobei sich der Chronist noch lebhaft an den langen Zustieg über die am Boden liegenden Latschen und an den ebenso langen Abstiegsweg bei Gewitter nach Steinberg i. Rofan erinnert. Pit saß schon fast eine Stunde vor mir im Wirtshaus beim kühlen Bier.

Im September fanden noch einige Fahrten in die Dolomiten statt, wobei zahlreiche Berg- und Klettertouren ausgeführt wurden.

Zum Abschluß des Bergjahres fuhren noch einige Aktive unter Führung von Günter (Nick) Dippold nach Südfrankreich, um vom 27. Oktober bis 1. November in der Ardecheschlucht zu klettern.

Eine respektable Leistung erbrachte der zähe Karl Fenzlein, der erstmals am Jungfrau-Marathon teilnahm. Dieser führte von Interlaken über Lauterbrunnen zur Kleinen Scheidegg am Eiger, eine Strecke von 42 km im bergigen Gelände mit 1.800 Höhenmetern in 4 Std. 15 Min.

1996

Vom 16. bis 22. Februar war ein Quartett auf der Faneshütte (2.050 m) in den Dolomiten. Es war das Trainingslager für höhere Ziele. Es wurden deshalb Skitouren bei jedem Wetter unternommen und, weil das nächste Unternehmen in einem Land des Islam (ohne Alkohol) geplant war, wurde jeder Tag mit einer ansehnlichen Menge des guten Hütten-Rotweines beendet.

Am 12. März war es dann soweit. Wir saßen zu fünft im Flugzeug und flogen von München nach Marrakech um Skitouren im Hohen Atlas zu unternehmen. (Siehe Sonderbericht "Marokko".)
Weitere Skitouren folgten zur Erholung im Ahrntal, Ötztaler- und Venedigergebiet.

Am 13. und 14. Juli bewältigte Grohsschmiedt alleine eine totale Landkreisumfahrung von ca. 250 km mit seinem Mountainbike.

Im September war im Sellagebiet eine kleine Gruppe Kletterer aktiv, die sich am 13. September auf 12 Mitglieder erweiterte. Tags darauf bewegte sich dieses Lichtenfelser Dutzend auf dem "Lichtenfelser Weg" von der Franz Kostner Hütte hinauf zur Boespitze. (Siehe Sonderbericht "Der Lichtenfelser Weg").

Im August reiste Karl-Heinz Vogel mit einigen Bergfreunden aus dem Fränkischen Raum nach Nordamerika, um im Yosemite Nationalpark/Nevada den höchsten Berg Amerikas, Mont Whitney (4.418 m), zu besteigen. Darüber hinaus wurde an den Riesenwänden des Half Dome und El Captain im VII. Schwierigkeitsgrad geklettert. (Siehe Sonderbericht "Nordamerika".)

In Oberküps konnte die Hüttenrenovierung nach dem Brand mit der vollkommenen Dachumdeckung in nur zwei Tagen abgeschlossen werden. Der erdgeschossige Anbau erhielt ein neues Kupferdach.

Am 20. November fand im Gasthaus "Zum Falken" die 52. Generalversammlung statt. Hierbei wurde der bisherigen Vorstandschaft mit Dank einstimmig Entlastung erteilt, sowie der 1. Vorstand Hans Buchka und der 2. Vorstand Alois Oppelt nach 18-jähriger Tätigkeit verabschiedet.

Die Neuwahl ergab, einstimmig gewählt, folgendes Ergebnis:

1. Vorsitzender	Rudolf Grohsschmiedt
2. Vorsitzender	Hans Krauß
Kassier	Dieter Lassonczyk
Schriftführerin	Rosemarie Stangl
Hüttenwart	Klaus Lotz
Wanderwart	Kurt Ditterich
Jugendwart	Christian Lotz
Jugendreferent	Georg Wicklein
Bibliothekar	Oswald Droescher
Naturschutzbeauftragter	Albert Schrenker
Kassenprüfer	Klemens Zawidzki und Horst Limmer

1997

Laut Jungmannschaftsplan stand für dieses Jahr eine Vielzahl von Unternehmungen an. Mit wenigen Abweichungen wurde auch alles konsequent durchgeführt.

Zu den Skitouren vom 8. bis 11. Februar ging es ins Sarntal, wobei ein halbes Dutzend Gipfel bei herrlichem Wetter bestiegen und die Skitouren mit schönsten Abfahrten belohnt wurden.

Am 1. März fand bei guter Beteiligung mit beachtlichem Erfolg die erste Müllaktion am Staffelberg statt. Zwölf Säcke mit je 120 Litern!

Ab Mitte März gab es eine Woche lang schöne Skitouren im Engadin mit fünf Gipfeln und herrlichem Firn. Nach Gebiets- und Teilnehmerwechsel wurde eine Dolomitendurchquerung bis Ende März durchgeführt. Sie verlief wie folgt:

St. Christina - Flor Alpina - Fanesalp - Pederü - Seekofel - Ofenrohr - Wirtshaus Brücke - Plätzwiese - Dürrenstein - Lago Antonara - Drei Zinnen Umrundung - Sexten. Drei Mitglieder nahmen daran teil. Sehr empfehlenswerte Tour.

Beim Kreisjugendfest beteiligte sich die Sektion mit der Bereitstellung einer Kletterwand, die von zahlreichen Jungen und Mädchen eifrig benutzt wurde. Eine gelungene Aktion zur Mitgliederwerbung.

Vom 19. bis 29. Mai wurde von sechs Mitgliedern Kreta besucht, um Schluchten und Berge kennenzulernen. Es war ein reizvolles Unternehmen. Dem folgte vom 19. Juli bis 03. August noch eine Auslandsfahrt von zwei Teilnehmern im Pkw nach Schweden, um im Sarek-Nationalpark großangelegte Wanderungen durchzuführen.

In der Woche vom 23. bis 31. August wurde der Monte Viso (3.841 m) und die Argentera (3.297 m) bei Turin bestiegen. Mitte September wurde trotz schlechter Witterung der "Mittenwalder Höhenweg" begangen.

Anfang Oktober waren die Mountainbike-Fahrer bergauf und ab am Gardasee unterwegs, wobei auch noch geklettert wurde. Eine Woche lang, vom 25. Oktober bis 2. November fand mit vier Teilnehmern Klettern unter südlicher Sonne am Laga Maggiore in Tessin statt.

Klaus Renner war mit einer kleinen Gruppe aus München in Nepal, wo der Kala Patar (5.545 m) und der Island Peak mit 6.189 m bestiegen wurde. Auch Land und Leute konnte er dabei gut kennenlernen.

Ein recht aktives, vielfältiges Jahr kann man da wohl sagen.

1998

Im Laufe des Jahres wurde eine neue Vereinsfahne für Oberküps angeschafft, da die alte nicht mehr brauchbar war.

Vorstand Rudolf Grohsschmiedt besuchte am 9. Mai den nordbayerischen Sektionentag in Schweinfurt und nahm am 12. und 13. Mai auch an der DAV-Hauptversammlung in Nürnberg teil.

Am 4. September fand ein Ehrungsabend in der Hütte von Oberküps statt. Hierbei konnte **Hans Schneider** die seltene Ehrung für (70) siebzig Jahre Vereinszugehörigkeit erfahren. Er wurde am 7. März 1909 geboren. Leider konnte er seinen 90ten Geburtstag im Jubiläumsjahr nicht mehr erleben. Er verstarb am 15. November 1998.

Auch unser ehemaliger Vorstand **Rudolf Appel** hätte an diesem Tag die gleiche Ehrung erfahren. Er verstarb jedoch schon am 25. Februar 1996.

Zwei Mitglieder, Karl Schmid und Ernst Werner, konnten für 50 Jahre, sowie jeweils zwei Mitglieder für 40 bzw. 25 Jahre geehrt werden.



Rudolf Appel und Hans Schneider auf Außerraschötz 2282 m, in den Dolomiten, am 28. Juni 1975

Die nun schon seit einigen Jahren durchgeführte herbstliche Weinfahrt ins Bocksbeutelland rund um Würzburg wird langsam Tradition. In diesem Jahr fand sie am 18. Oktober per Bus nach Ochsenfurt statt, wo uns eine kleine Gruppe Würzburger Wanderfreunde empfing und mit guten Erklärungen das schöne Rathaus und die sieben Stadttürme nahebrachte. Danach wanderten 49 Teilnehmer von Sommerhausen nach Eßfeld zu einer schönen Buschenschänke. Dort genossen sie guten und preiswerten Frankenwein mit deftigen Brotzeiten.

Im Jungmannschaftsprogramm 1998 waren insgesamt 19 Termine für verschiedene Unternehmungen aufgeführt. Leider konnten einige davon wegen schlechter Witterung nicht durchgeführt werden.

Zum Auftakt fand am 7. Februar ein lustiger und feuchter Nasen- und Kappenabend in Oberküps statt. Vom 20. bis 24. Februar standen Skitouren "Hohe Tauern" auf dem Plan. Diese fanden mit fünf Teilnehmern statt, wobei die Pihapperspitze (2.513 m) von Hollersbach sowie Medelzkopf (2.760 m), Granatspitze (3.086 m) und Sonnblick (3.087 m) von der Rudolfshütte (2.315 m) aus bestiegen wurden.

Vom 13. bis 19. März waren einige Unentwegte bei schlechtem Wetter im Engadin, wo sie mit Ski das Radünzer Rothorn (3.022 m) und Corn Suvretta (3.072 m) bestiegen. Danach kletterten sie aber noch zwei Tage im wärmeren Tessin. Eine herrliche Tour war der Piz d'Emma Dataint mit 2.927 m.

Am 7. März war allgemeiner Arbeitsdienst in Oberküps an dem 10 Mitglieder mit Reinigungsarbeiten, vor allem aber mit viel Holzhackerei beschäftigt waren.

Der 21. März war wieder für die Reinigungsaktion am Staffelberg vorgesehen, wobei auch diesmal viel Unrat gesammelt wurde.



Sektionswanderung am 29. März 1998 im Coburger Land mit 22 Teilnehmern.

Am 6. Juni fand ein allgemeiner Hüttenabend in Oberküps mit reger Beteiligung statt. Im Mai und Juni wurde in der Fränkischen Schweiz, in Thüringen, im Lauschagrund und im Wilden Kaiser eifrig geklettert.

Vom 17. bis 20. Juli waren Eistouren im Ortlergebiet vorgesehen, wobei zwei Mann die Königsspitze und in Obergurgel vier Mann den Granatenkogel bestiegen. Dieser Gipfel, 3.300 m hoch mit einer Nordwand von 50° verlangte den Teilnehmern schon einiges ab.

Vom 24. bis 26. Juli waren der Vorstand und der Chronist im Wilden Kaiser unterwegs, wobei anlässlich des 65. Geburtstages von letzterem der lange Westgrat (III) über den Zettenkaiser geklettert wurde.

Am 5. und 6. September wurde traditionell der Hüttengeburtstag gefeiert. Eine Woche später (12. bis 13. September) stand im Programm "Radtour zum Haxenessen nach Höckersdorf/Hessen". Ein einziger (wer wohl?) nahm die 270 km lange Strecke mit dem Rennrad auf sich, drei Teilnehmer fuhren mit dem Auto ans Ziel. Es soll sehr schön gewesen sein.

Vom 25. bis 27. September wurde programmgemäß der Pinzgauer Spaziergang durchgeführt. Dreizehn Mitglieder der Sektion nahmen an dieser herrlichen Panoramawanderung ab Schmittenhöhe bis Studerbach teil. Ein schönes Erlebnis war dieser rund 30 km lange Weg einschl. zwei Gipfelbesteigungen.

Vom 17. bis 25. Oktober war das "Klettern unter südlicher Sonne" angesetzt. Neun Mitglieder fuhren mit Autos in das Sperlonga- und Gaeta-Klettergebiet zwischen Rom und Neapel. Phantastische Klettereien an senkrechten Wänden direkt am Meer belohnte die Teilnehmer an dieser Fahrt.

Am Sonntag, 22. November fand die traditionelle Abschlußwanderung statt. Pit's Ankündigung lautete: Treffpunkt Bahnhof 8 Uhr 30 Minuten. Wanderung durch den Schwarzwald zum Isak (546 m). Weiter geht's über Weißes Pferd und Krummer Stein zum Mittagessen (ca. 17 km). 21 Teilnehmer waren sehr gespannt auf diese Route. Sie führte von Sonneberg in weitem Bogen über den Generalsblick und teilweise auf dem ehemaligen Todesstreifen über Meilschnitz (gutes Mittagessen) nach Neustadt b. Coburg. Kalt war's und etwas Schnee lag im Thüringer Wald. Per Eisenbahn ging es zurück nach Lichtenfels mit Ausklang beim Brendl ("Zum Falken").

Am Silvester fand das Abklettern an den Felsen von Kleinziegenfeld statt mit abschließendem Silvesterpunsch auf der Hütte in Oberküps.

Diese Auflistung soll zeigen, wie das Jungmannschaftsprogramm in die Tat umgesetzt wurde. Darüber hinaus gab es noch unzählige andere Aktivitäten von Mitgliedern, die jedoch aus verständlichen Gründen hier keine Erwähnung finden können.

Nur zwei herausragende Taten sollen nicht verschwiegen werden. Die eine war im Februar der Flug von Klaus Renner nach Chile mit der Besteigung des Vulkangipfels San Jose (ca. 5.000 m). (siehe Sonderbericht "Südamerika"). Die andere war die Wiederholung des Jungfraumarathon-Laufes von Karl Fenzlein am 5. September von Interlaken hinauf zur Kleinen Schneidegg. Unter 3.000 (!) Teilnehmern belegte er in seiner Altersklasse immerhin Platz 16 in 4 Std. 40 min. bei schlechteren Verhältnissen als im Jahre 1995.

Die Sektion vergrößerte sich in diesem Jahr um 32 Mitglieder und erreichte damit eine Gesamtzahl von 365 Personen.

Jungmannschaftsplan 1999

6.2.99	Hüttenfasching in Oberküps
7.3.99	Anklettern; Treffen in Oberküps
22.3. - 5.4.99	Skitouren - evtl. Pyrenäen
1.5. - 2.5.99	Mountainbiketour über den Rennsteig
3.6. - 6.6.99	Klettern am Battert
26.6. - 27.6.99	Alsterwanderung (lange Tageswanderung)
17.7. - 18.7.99	Eistour
7.8. - 8.8.99	Mountainbiketour quer durch unseren Landkreis
3.9.99	Hüttenarbeitsdienst
18.9. - 19.9.99	Wetterstein Schützensteig (Zugspitze)
25.10. - 31.10.99	Klettern unter südlicher Sonne
12.11.99	Auf geht's zu die „Huber-Buben“
20.11.99	Abschlußwanderung um St. Moritz
4.12. - 5.12.99	Nikolausabend in Oberküps
31.12.99	Silvester in Oberküps
1.1. 2000	Wir wandern über die Höhen von Küps
5.1. 2000	Stärktrinken in Oberküps

Wichtiger Hinweis : Sämtliche Touren erfolgen in Eigenverantwortung der jeweiligen Teilnehmer !

Wöchentlicher Treffpunkt jeweils Mittwoch !

Winter: Gasthaus „Zum Falken“ in Lichtenfels

Sommer: Staffelberg (Ostern bis 31. Oktober)

Hier können auch die jeweiligen Informationen eingeholt werden.

Um rechtzeitige Anmeldung zu den Touren wird gebeten.

Wanderplan 1999

28.02.99	Kleine Auftaktwanderung. Treffpunkt 12.00 Uhr am Bahnhof. Pkw-Fahrt nach Prächting. Wanderung Küpser Linde - Oberküps. Hütteneinkehr.
21.03.99	Wanderung in Thüringen. Treffpunkt 9.00 Uhr am Bahnhof. Pkw-Fahrt zum Gleichberge-Parkplatz bei Hildburghausen. Wanderung Kleiner Gleichberg - Großer Gleichberg - Gleichamberg.
25.04.99	Wandern im nördlichen Frankenjura. Treffpunkt 9.00 Uhr am Bahnhof. Pkw-Fahrt nach Krassach bei Weismain. Wanderung Bärental - Modschiedel - Wohnsig.
13.05.99	Himmelfahrtstag in Oberküps. Besucher der Hütte bestimmen Tour und Abmarschzeit selbst.
30.05.99	Wanderung im Mitwitzer Forst. Treffpunkt 9.00 Uhr am Bahnhof. Pkw-Fahrt nach Mitwitz. Wanderung Häusles - Bächlein - Schwärzdorf - Neundorf.
20.06.99	Sommerwanderung im Frankenjura. Treffpunkt 9.00 Uhr am Bahnhof. Pkw-Fahrt nach Schederdorf. Wanderung Paradiestäl - Steinfeld - Gräfenhäusling.
18.07.99	Frankenwald - Wanderung. Treffpunkt 8.30 Uhr am Bahnhof. Pkw-Fahrt nach Thünahof bei Ludwigstadt. Wanderung Falkenstein - Ratzenberg - Lauenstein.
22.08.99	Haßberge - Wanderung. Treffpunkt 8.30 Uhr am Bahnhof. Pkw-Fahrt nach Bramberg. Waldwanderung Ruine Bramberg - Unfinden bei Königsberg.
05.09.99	Hütten-Geburtstag in Oberküps. Besucher unserer Hütte bestimmen Tour und Abmarschzeit selbst.
12.09.99	Wanderung in der Fränkischen Schweiz. Treffpunkt 8.30 Uhr am Bahnhof. Pkw-Fahrt nach Wonsees. Rundwanderung Wacholdertal - Sanspareil - Schirradorf.
10.10.99	Wanderung im Coburger Land. Treffpunkt 9.00 Uhr am Bahnhof. Pkw-Fahrt nach Wüstenahorn. Herbstwanderung Schafhof - Witzmannsberg - Krebsmühle.
21.11.99	Abschlußwanderung mit Pit. Wanderroute und Abmarschzeit werden rechtzeitig mitgeteilt.

Sämtliche Wanderungen und Veranstaltungen werden im Vereinskasten Innere Bamberger Straße (Grillschmiede) sowie unter "Terminkalender" in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

1999

Das Jubiläumsjahr 1999 ist erst drei Monate alt, sodaß für diesen Zeitraum nur wenig berichtet werden kann. Außerdem ist die Chronik bereits in Druck und soll an Himmelfahrt, 13. Mai, in Oberküps der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Auf jeden Fall werden der Jungmannschaftsplan und der Wanderplan für das laufende Jahr eingegliedert.

Das "Stärketrinken" in Oberküps - der traditionelle Auftakt - fand am Vorabend des Dreikönig-Tages statt. Insgesamt 25 Mitglieder fanden sich dazu ein. Es fuhr ein Omnibus hin und zurück.

In den letzten Faschingstagen - vom 12. bis 17. Februar - war Grohsschmiedt mit H. Krauß, K. Renner und Chr. Lotz mit Ski in den Dolomiten unterwegs, wobei eine Durchquerung vom Rollepaß über Pellegrinopaß und Marmolada bis Corvara bewältigt wurde. Es war dies jedoch nur ca. die Hälfte der geplanten Totaldurchquerung. Der mäßige Schnee auf der Alpensüdseite war eben nicht so erfreulich. Auf der Alpen-Nordseite gab es dagegen zuviel Schnee und die Lage war deshalb noch weniger erfreulich. Allein im Paznauntal (Galtür) forderten gewaltige Lawinen 38 Tote).

Vorzeitig aus den Dolomiten zurückgekehrt, hielt es den Grohsschmiedt nicht lange daheim, da er noch zwei Urlaubstage hatte. Also fuhr er flugs mit der Bahn nach Eisenach, um dann solo in drei Tagen von Hörschel bis Neuhaus per LL-Ski den Rennsteig abzulaufen, ca. 110 km.



Am 28. Februar fand programmgemäß die kleine Auftaktwanderung von Prächting über Kümmel nach Oberküps statt. Nicht weniger als 35 Personen nahmen daran teil. In Oberküps war es noch einmal ein gutes Dutzend Mitglieder, die schon bei Kaffee und Kuchen saßen. Ein gewaltiger Auftakt.

Kuchenwart-in und
Wanderwart
vor der Oberküps-
Hütte.

Die nächste Wanderung findet in Thüringen statt, wo am 21. März Kleiner und Großer Gleichberg erwandert werden.

Alle Monatswanderungen stehen im Plan, man muß sie nur mitmachen. Denn: Der beste Weg zur Gesundheit ist der Fußweg.

Im Jubiläumsjahr sollen zahlreiche Ehrungen stattfinden. So können auf 50 Jahre Mitgliedschaft folgende Herren zurückblicken (nach Eintritt aufgelistet):

Rattinger Gerhard, Schmidt Gerhard, Knorr Teo und Lieder Herbert.

Für 40 Jahre Mitgliedschaft stehen an: Popp Hans, Buchka Hans, Knorr Knut, Leikeim Alexander, Goller Fred, Liebermann Dieter, Hinze Werner und Hinze Anita.

Für das silberne Edelweiß (25 Jahre) gibt es ein halbes Dutzend Anwärter.

Es sind dies: Kotouc Holger, Reichel Georg, Unrein Rudolf, Schrenker Albert, Wirth Heinrich und Wirth Rosmarie.

Der Kurzbericht über das Wochenende vom 12. bis 14. März soll in der Chronik den Abschluß der Aktivitäten der Sektionsmitglieder bilden.

Höchste Würdigung verdient in diesem Zusammenhang die **erste** Winterbegehung des Lichtenfelser Weges in der Sellagruppe.

Zwei der aktivsten Mitglieder, der 1. Vorsitzende R. Grohsschmiedt und Klaus Renner waren es, die mit Ski am Rücken den Klettersteig vom Rif. Franz Kostner (Vallonhütte) 2550 m zur Boe-Spitze 3152 m bewältigten um dann zur Bamberger Hütte und weiter durch das Val de Mesdi nach Kollfuschg abzufahren. Die beiden mit bester Kondition und bei relativ guten Verhältnissen schafften ohne große Schwierigkeiten diese Tour, immerhin eine solide Winterbesteigung, die Respekt verdient.





Das schöne Bild unserer Heimat soll der Abschluß sein für das zweite Drittel - 1949 bis 1999 - der Vereinsgeschichte.

Sinnigerweise beginnt das letzte Drittel der Chronik wieder mit dem Lichtenfelser Weg sowie einigen Berichten und Episoden.

Den Abschluß jedoch bilden die Berichte über Unternehmungen in anderen Erdteilen in denen unter anderem höchste Berge erstiegen wurden.

Berg Heil.

Der Lichtenfelser Weg

Er ist eigentlich ein Klettersteig in den Dolomiten. Genau gesagt in der Sella-Gruppe zwischen der Vallonhütte und der Bamberger Hütte.

Doch wann und wie ist er entstanden? Die Geburtsstunde war am 18. Juni 1913 bei einer Generalversammlung der gerade vor vier Jahren gegründeten Sektion. Der einstimmige Beschluß zeugt von wahrer Bergbegeisterung, dieser Männer der "ersten Stunde" einer alpenfernen Sektion, in der Sella einen Lichtenfelser Weg zu bauen. Wahrhaft erstaunlich.

Das Tourenbuch von B. Rattinger gibt weiterhin Aufschluß, daß am 30. Juli 1913 die Begehung bzw. Festlegung des Lichtenfelser Weges von der Baustelle der Vallonhütte (2.550 m) über die Eissee Spitze (3.011 m) zur Bamberger Hütte (2.879 m) ausgeführt wurde. Nebenbei fand am selben Tag noch die 30. Erklammerung des Berger Turmes statt. Leider fehlen in dem Büchlein die Namen der Bergsteiger, welche bei dieser Aktion noch mit von der Partie waren. Jedenfalls konnte mit großer Opferwilligkeit der Mitglieder durch freiwillige Spenden und Übernahme von Anteilscheinen dieser Weg entstehen. Es wurden für die Anlage u. a. nahezu 400 m Drahtseil von fachmännisch erfahrenen Kräften angebracht. Die Kosten hierfür betragen damals insgesamt ca. 2.000 Kronen.

Leider hat der im August 1914 ausgebrochene I. Weltkrieg es unmöglich gemacht, eine feierliche Eröffnungsweihe zu begehen. Außerdem wurde während des Krieges die noch im Bau befindliche Vallonhütte restlos zerstört, was in die alten Alpenvereinskarten und Führer auch eingedruckt wurde.

So geriet beides, Hütte und Weg, im Lauf der Zeit etwas in Vergessenheit.

In den neunziger Jahren jedoch wurde die zerstörte Vallonhütte wieder neu aufgebaut und heißt heute nach ihrem Besitzer "Rif. Franz Kostner".

Zur selben Zeit ungefähr wurde von Alpinis auch unser Lichtenfelser Weg restauriert, markiert und mit schönen Wegtafeln versehen.

Im Kompass Klettersteigführer "Dolomiten-Nord" (4. Auflage, 1990) ist er auf Seite 46 mit Nr. 16 als Lichtenfelser Steig beschrieben. Außer auf den Kompassführer sei noch auf den AV-Führer "Dolomiten" Sellagruppe, 1. Auflage 1980 vom Bergverlag R. Rother hingewiesen, in dem auf Seite 346, Nr. 552 eine gute ausführliche Beschreibung des Lichtenfelser Weges zu lesen ist.

Darauf wurde er auch von verschiedenen Mitgliedern der Sektion als Anstieg zur Boespitze (3.152 m) begangen. Das sprach sich natürlich im Lichtenfelser Kreis herum, so daß vom 13. - 15. September 1996 eine Gemeinschaftsfahrt zustande kam, bei welcher am 14. September 1996, einem recht kühlen Samstag, nicht weniger als zwölf Vereinsmitglieder von dem schön eingerichteten Rif. Franz Kostner auf "unserem Weg" hinauf zum Piz Boe (3.152 m) stiegen.

Danach ging es noch in einer großen Schleife über Bamberger Hütte - Pordoi Scharde steil hinab und weit außen herum zurück zum Rif. Franz Kostner.



Der Lichtenfelser Weg;
restauriert und mit
schönen Wegtafeln
versehen.

H. Buchka und
G. Rattinger am neuen
Wegweiser.

Es war ein langer Tag. Er wurde mit gutem Bergsteigeressen und etlichen Flaschen Rotwein würdig beschlossen.
Hochbefriedigt fuhren alle zwölf Teilnehmer bei schönstem Wetter wieder heim nach Lichtenfels.

Der Lichtenfelser Weg und auch der Coburger Weg (Teilstück zwischen Bamberger Hütte und Pisciadusee Hütte) waren damals sicher eine Reverenz an die Sektion Bamberg.

Weiterhin darf aber auch noch angemerkt werden, daß nach der Inflation die Absicht bestand, im Arbeitsgebiet der Coburger Bergfreunde, d. h. in der Mieminger Gruppe einen ähnlichen Weg zu bauen. Er sollte an der Grünsteinscharte beginnen und über das Marienbergjoch und die Biberacher Scharte zur Coburger Hütte zurückführen.

Das Projekt mußte dann, obwohl schon wesentliche Vorarbeiten geleistet waren, mit Rücksicht auf andere bereits vorliegende Wegbauobjekte wieder aufgegeben werden. Daraus ist zu ersehen, daß unsere Sektion, wenn sie schon nicht in der Lage war -wie Bamberg und Coburg- eine Hütte zu bauen, sich trotzdem auf dem Alpenraum recht engagierte.



Bei dem Rif. Franz Kostner (früher Vallonhütte 2550 m) am 15. 9. 1996
Von links: Manfred Fack, Gerhard Rattinger, Fr. Kostner (Hüttenwirtin), Hans Buchka, Hans Krauß, Dieter Lassonczyk, Klaus Renner, Reinhard Scherm, Günter Dippold, Wolfram Eschenbacher, Brigitte Eschenbacher
Sitzend: Georg Wicklein, Rudolf Grohsschmiedt

Die erste Hütte der AV-Sektion Lichtenfels

Dokumentation mit persönlichen Erinnerungen

Der **REISBERG** ist nicht artverwandt mit dem im Schlaraffenland; er ist schon ein richtiger "Berg", genauer gesagt eine bewaldete Erhebung im Frankenjura mit 554 m Höhe lt. Karte Fritsch.

Am Fuße dieses Berges liegt ein kleiner Ort mit 14 Bauernhöfen, vielen Obstgärten, Kirsch- und Nußbaumanlagen. Etwas abseits der Gehöfte, völlig freistehend auf einer Wiese, steht ein Häuschen mit Fachwerkgiebel und einer Terrasse. Gegenüber wird die "Hauptstraße" des Dorfes von einer großen Hecke aus Haselnuß-, Holunderstauden usw. begrenzt. Darin waren vom "Gärtner" der Sektion zwei formschöne Ovale herausgeschnitten, durch welche man links die Kapelle Gängel und rechts die Burgruine Giech, gleich einem Medaillon, sehen konnte. Eindrucksvoll zu jeder Jahreszeit. Das Dörfchen heißt: **SCHLAPPENREUTH**, und das kleine Haus war das der Jugend gewidmete Wanderheim der AV-Sektion Lichtenfels in den Jahren 1930 bis 1945.

Die Einweihungsfeier fand am 29. Mai 1930 in Gegenwart zahlreicher Mitglieder der eigenen Sektion, sowie Vertretern der Nachbarsektionen Coburg und Bamberg, sowie der Ortsbevölkerung statt und nahm einen großartigen Verlauf.



Viel Volk am Tag der Einweihung am 29. Mai 1930 in Schlappenreuth.

Es darf hier der Prolog in Erinnerung gerufen werden, den das damalige Jugendmitglied Frä. Irmgard Lindner (heute Frau Irmgard Droescher, Ehefrau des Bibliothekars) zum Vortrag brachte.

PROLOG:

*Die Liebe zu den ew`gen Bergen,
die machtvoll uns zusammenschließt,
ließ uns hier diesen Bau begründen:
- Wir hoffen, daß ihm Heil entspießt.*

*Er soll ja unsrer Jugend dienen
als Herberg, als ein schirmend Haus,
von dem sie gern und freudig wandert
ins schöne Juraland hinaus.*

*Die Giechburg und das Gängelkirchlein
hier ragend schau`n ins Himmelblau
und silberklare Bächlein rinnen
durch Waldgefilde und Flur und Au.*

*Hier steht aus fernsten Urwelttagen
noch mancher hoher Felsenturm,
den mag die Jugend froh erklimmen
in der Begeist`rung Feuersturm.*

*Hier ist die Alpenwelt im Kleinen,
da schöpfe uns`re Jugend Kraft,
die ihr auch einst im Hochgebirge
den Sieg und das Gelingen schafft.*

*Und mehr noch - möge sie auch lernen,
wie ihr der große Wurf gelingt,
der einst durch sie die Sorgenberge
des deutschen Volk`s mit Kraft bezwingt!*

*Dann sind die Opfer nicht vergebens,
die wir in schwerer Zeit gebracht,
als wir dies Herbergshaus gegründet
und uns`rer Jugend zugehört.*

*Dank allen, welche mitgeholfen,
daß uns das große Werk gelang;
Mög` dieses Haus oft widerhallen
von uns`rer Jugend Sang und Klang!*

*Mög` es ein Kraftquell sein und bleiben
und steuern helfen deutscher Not
und Deutschland seh`n in neuer Größe
befreit und stark - das walte Gott!*

Dieser Prolog stammt aus der Feder des Heimatdichters und "Sängers vom Kordigast" Franz Joseph Ahles aus Burkheim. Danach hielt der damalige 1. Vors. Herr Baptist Rattinger eine Ansprache und übergab den Schlüssel des Hauses an den Jugendwart Hans Brumbach. Dieser wiederum übergab ihn an den Hauswart Hans Walschleb.

Bei allen Reden wurde zum Ausdruck gebracht, daß hiermit dem Verein, insbesondere der Jugend, ein Stützpunkt geschaffen wurde, der den Kletterern als ein Zuhause dienen sollte vor und nach ihren Aktivitäten in den umliegenden Klettergebieten wie Burglesau, Dörrnwaterlos, Stübig und Würgau.

Ein paar Namen aus der damaligen Kletterszene sollen hier festgehalten werden. Hermann und Sepp **Fischer**, Karl **Mahr**, Fritz **Stangl** und Hans **Walschleb** aus Lichtenfels sowie etliche Kletterfreunde von den Sektionen Coburg und Bamberg.

Das Häuschen enthielt einen hübsch ausgestatteten Aufenthaltsraum mit kleinem Nebengemach, einen Schlafräum für vier Personen im Erdgeschoß sowie zwei weitere Räume mit ca. 15 Matratzenlagern im Obergeschoß. Natürlich war auch eine kleine Küche und ein Holzhäuschen mit Donnerbalken vorhanden.

Der Spruch in demselben an der Wand hat auch heute noch seine lustige Seite, nämlich:

*Hier wird gesammelt von Mann und Frau
Liebesgaben für den Ackerbau -
Drum iß ' mit Mut und drück ' mit Kraft
für die notleidende Landwirtschaft.*

Kurzum, Schlappenreuth war schön! Etwas abseits gelegen, ein wahrhaft erholsamer Ort.

Damals jedoch hatte noch nicht jedermann ein Auto so wie heute. Man legte die Strecke querfeldein hin und zurück zu Fuß zurück oder fuhr mit der Eisenbahn von Lichtenfels nach Zapfendorf und wanderte über Windischletten, Scheßlitz und Burgellern nach Schlappenreuth.

Dies tat der Chronist mit seinem Vater Baptist Rattinger sehr oft, denn wir verbrachten Jahr für Jahr während der Schulferien oft 1 bis 2 Wochen in dem Häuschen von Schlappenreuth. Es war die schönste Zeit meiner Jugend, denn mein Vater vermittelte mir bei vielen Wanderungen in der Umgebung unendlich viel an Eindrücken und Erlebnissen in der Natur.

Leider verloren meine Mutter, mein Bruder und ich ihn viel zu früh, denn er kehrte ausgerechnet von seinem geliebten Schlappenreuth nicht mehr nach Lichtenfels zurück. Eine Viertelstunde vor dem Erreichen des Bahnhofs Zapfendorf ereilte ihn am 11. Juni 1944 im Wald ein Herzschlag. Er wurde jäh aus einem sehr aktiven Bergsteigerleben abberufen. Der schönste Tod für ihn, aber der schmerzlichste für die Familie. Er fehlte mir, damals 11 Jahre alt, ganz besonders.

Knapp ein Jahr später, das Jugendheim war bereits von einer Flüchtlingsfamilie aus Hamburg mit fünf Kindern zwangsbesetzt worden, lief auch der 15-jährige Pachtvertrag mit der Gemeinde Schlappenreuth aus.

Meine Mutter und ich waren wohl die letzten Sektionsmitglieder, die kurz vor Kriegsende 1945 "unsere Hütte" noch einmal besuchten, um einen Reisekorb mit Geschirr und Bettwäsche zu retten und ihn im benachbarten Bauernhof Hollfelder unterzustellen.

Das war der letzte Akt. Die Ära Schlappenreuth war damit zu Ende gegangen.



Fünfzehn Jahre lang diente unser Haus in Schlappenreuth bei Scheßlitz den Kletterern aus der eigenen Sektion aber auch aus Coburg und Bamberg als Wochenendunterkunft.

Von 1930 bis 1945 war es gepachtet.

Das Haus in Oberküps

Schlappenreuth ade - das war 1930 bis 1945.

Nach Kriegsende, als die Sektion ab 1949 wieder richtig zu leben begann, hatten unsere Altvorderen um Hans Walschleb wieder den Wunsch nach einem eigenen Heim für gemütliche Zusammenkünfte, vor allem jedoch um der Jugend einen festen Stützpunkt zu geben.

Man erwog zuerst einen Hüttenbau auf der Höhe von Dörrnwasserlos. Eine schöne Idee, die sich jedoch nicht verwirklichen ließ aus Mangel am leidigen Geld und wegen der Lage des vorgesehenen Baugrundes, weitab vom nördlichen Dorfrand. Zwischenzeitlich ergab sich die Möglichkeit, ein altfränkisches Fachwerkhaus in Oberküps käuflich zu erwerben. Das Haus Nr. 13 mit Stall und Scheune, befand sich im Besitz von Frl. Therese Dirnberger, die es seit 1942 mit ihrem Lebensgefährten Dr. Graf Hugo von Brockdorff, bewohnte. Beide wollten eine Neubauwohnung in ihrem Heimatort Schney beziehen.

So kam am 08. September 1951 der Kaufvertrag für das Grundstück mit 0,04 ha und allen darauf befindlichen Gebäuden für die Gesamtsumme von 3.500.-- DM zustande. Diese Summe hatte die Sektion einem zinslosen Darlehen des Mitgliedes Christoph Werner, Schney, zu verdanken. Er war der Vater von Oberküps.

Ab März 1952 begann für die Sektion jede Menge Arbeit. Zuerst mußte im ehemaligen Stall eine ordentliche Toilettenanlage erstellt werden. Die vorhandene "Anlage" sah folgendermaßen aus: In einem Brettverschlag mit Schweineboxen gab es eine primitive Sitzgelegenheit unter der sich ein Blechkübel befand, der wiederum auf einer rot eingefärbten Sandsteinplatte stand in welcher ein Hakenkreuz eingeritzt war!

Die Wasserleitung, einschließlich Handwaschbecken, bestand aus zwei Blechdosen, die übereinander an einem Holzbalken angehängt waren. Die Obere enthielt das Frischwasser, die untere das Abwasser. Die Obere hatte als Hahn einen einfachen Holzstöpsel am Boden, die Untere wurde in den großen Blechkübel entleert, der wiederum - wenn gefüllt - einem Bauern zur Entsorgung übergeben wurde.

Wie bei jedem bäuerlichen Anwesen befand sich vor dem Haus eine ordentliche Mistgrube. Sie wurde aufgefüllt mit dem Materialabfall vom Innenausbau der Hütte, u. a. verschwand in ihr der Herd aus der Küche. Denkt heute noch jemand daran, wenn er mit Freunden auf der "Terrasse" gesellig beisammen sitzt?

Im Haus selbst wurde als erstes eine Bretterwand entfernt und dadurch der große Aufenthaltsraum geschaffen. Ein Kachelofen ersetzte die vorherigen Kohleöfen. Die Fenster wurden von der Bauschreinerei Klee neu hergestellt, wobei der Chronist als Lehrling, in der Werkstatt und an Ort und Stelle, selbst mitwirkte.

Die massive Haustüre wurde von Wilhelm Lipfert, damals als Lehrling in der Schreinerei Gebr. Vogler beschäftigt, angefertigt. Das schmiedeeiserne Gitter mit Edelweiß, von

Schmiedemeister Hermann Fischer für Schlappenreuth hergestellt und von dort gerettet, verschönte die neue Türe stilgerecht.

Beim Ausbau des Erdgeschosses entstand zwischen dem großen Aufenthaltsraum und der Küche ein kleines Zimmer, welches der Jugend vorbehalten blieb. Die Küche schloß sich an mit einem kleinen Holzlager daneben und einem ebenso kleinen Keller darunter. Der Schlafraum befand sich rechts von der Treppe ins Obergeschoß.

Dieses enthielt nur einen Raum, welcher von dem Flüchtlingsehepaar Ernst und Marie Duskocil bewohnt wurde (Heute Hans Walschleb Stube). Gegenüber war nur noch der leere Dachboden vorhanden.

Die Ausbauarbeiten damals erforderten ca. 1.300 freiwillige Arbeitsstunden, die von wenigen treuen Mitgliedern intensiv an den Wochenenden geleistet wurden. Auch unser "Hauswart" Duskocil machte sich durch unermüdete Einsatzbereitschaft verdient. Und noch eine Person soll nicht vergessen werden. Es war die Nachbarin, Frau Babette Voll. Sie führte zu dieser Zeit einen kleinen Krämerladen gegenüber. Besonders uns junge Mitglieder hatte sie sehr ins Herz geschlossen. Wenn wir mit den Fahrrädern ankamen, durften wir uns zuerst ein großes Blech Apfel- oder Zwetschkuchen einverleiben, bevor es an die Arbeit ging. Sie war eine Seele von Frau. Ihre Tochter Gunda hat das große gute Herz der Mutter in vollem Umfang geerbt.

Am Sonntag, 7. September 1952 war es endlich soweit. In einer würdigen Feierstunde konnte das Haus seiner eigentlichen Bestimmung übergeben werden.



1. Vorsitzender Hans Walschleb bei seiner Festansprache zur Einweihung des Jugend- und Wanderheimes in Oberküps am 7. September 1952

Ein Kinderchor unter der Leitung von Lehrer Jung leitete die Weihehandlung von Geistlichem Rat Euringer aus Kleukheim ein. Glockengeläut von der prächtigen Barockkirche, die unserem Haus schräg gegenüber auf einer Anhöhe liegt, sowie mäßiger Sonnenschein begleiteten diese Handlung.

Danach begrüßte der Sektionsvorstand Hans Walschleb die Vertreter von verschiedenen Behörden und von den Nachbarsektionen Coburg und Neustadt und gab seiner Freude Ausdruck, daß es gelungen sei, dieses schöne Haus überhaupt zu erwerben und in relativ kurzer Zeit wenigstens das gesamte Erdgeschoß neu zu gestalten und in Betrieb zu nehmen. Da nur ein Schlafraum mit 9 Lagern zur Verfügung steht, sei an einen zweiten Bauabschnitt gedacht, bei dem die alte Scheune abgebrochen und der Dachboden zu einem Schlafraum mit 16 Lagern ausgebaut werden soll.

Hierzu wäre natürlich wiederum etwas finanzielle Unterstützung von Stadt- und Landkreisverwaltung nötig sowie auch Sachspenden der heimischen Geschäftswelt. Die erneute Mitarbeit der bewährten Helfer sei eine Selbstverständlichkeit.

Nach vielen Lobes- und Dankesworten gab man das Haus frei zur allgemeinen Besichtigung und um im Aufenthaltsraum Kaffee und Kuchen zu genießen. Es herrschte ein reges Kommen und Gehen den ganzen Nachmittag hindurch, wobei sich auch Landrat Dr. Jüngling mit seinem Stellvertreter Bürgermeister Eberth, Schney, sowie J. Bürgermeister Hans Unrein aus Lichtenfels einfanden. Alle lobten das gelungene Werk, vor allem die Gestaltung innen und außen, und sicherten weitere finanzielle Unterstützung zu. Alle Beteiligten an diesem Tag zeigten nur frohe Gesichter und die div. Zeitungen brachten lobende Berichte.

Die **Ära Oberküps** hatte begonnen.

Als erster Hüttenwart fungierte Heiner Lipfert. Der damalige Kassier Rudolf Appel begann sofort neue Geldquellen zu erschließen, um den Abbruch der Scheune und den weiteren Ausbau baldigst in Angriff nehmen zu können. So gab man als erstes Bausteine - grünes DIN A 5-Blatt mit dem Haus, umgeben von Vierzehnheiligen, Staffelberg und Schloß Banz - im Wert von 5.-- DM an alle Mitglieder und Sektionen des Deutschen Alpenvereins aus, was einen soliden Grundstock erbrachte.

Man konnte 1953 den Abbruch der Scheune an eine Zimmerei vergeben. Dies war in eigener Regie zu riskant, da schon viele Balken entfernt worden waren, um den früheren Bewohnern als Heizmaterial zu dienen. Nach dem Abbruch konnten in dem freigelegten Südgiebel des Hauses zwei Fenster eingebaut werden, die für den oberen Schlafraum im Dachboden nötig waren.

Der nun freistehende massive Stallanbau, jetzt Sanitäranlage, erhielt ein flaches Dach mit Ziegeln der Scheune. Außerdem wurde noch freie Hoffläche gewonnen, die als Lagerplatz diente.

Im Jahre 1954 bekam die Sektion vom Kreisjugendring einen Zuschuß von 1.500.-- DM für den Ausbau des Schlafraumes, der sofort in Angriff genommen wurde und nach relativ kurzer Zeit benutzt werden konnte.

Schon vor diesem Zeitpunkt wurde das Haus nicht nur allwöchentlich von vielen Mitgliedern besucht, bereits ein Jahr nach der Einweihung wurden vom 8./9. November 1952 25 Mitglieder der Turnerschaft Lichtenfels im "Besucherbuch" registriert.

Außerdem findet man in den folgenden Jahren auch noch Pfadfinder-, Rotkreuz- und Kreisjugendring-Gruppen, die unsere schöne, freundliche "Hütte" gerne nutzten. Beim Hüttenjubiläum am 9. September 1956 waren 80 Personen anwesend. Man sieht, das Haus fand allgemein großen Anklang.

Als 1957 die Wasserleitung ins Untergeschoß und auch in die Küche gelegt wurde, konnte man wieder etwas mehr Komfort genießen.

Bei der Generalversammlung am 3. Dezember 1960 wurde Hüttenwart Heiner Lipfert von Hans Hörner abgelöst.

Dieser gab bei der nächsten Generalversammlung am 12. Januar 1964 folgende Zahlen bekannt:

Besucher 1961: 282; 1962: 394 und 1963: 412 Personen.

Insgesamt 658 Übernachtungen wurden in diesen 3 Jahren registriert.

Hans Hörner wurde 1964 nach 4 Jahren Dienstzeit von Otto Kurt Glaser abgelöst.

Auch dieser übte sein Amt in vorbildlicher Weise aus, wobei besonders seine Bratwurstgrillerei im weißen Mantel an Himmelfahrt und am Hüttengeburtstag dankbare Beachtung fanden. Auch wurden während seiner Tätigkeit immer wieder kleine Verbesserungen und Verschönerungen durchgeführt, z. B. neue Vorhänge, Tischdecken, Geschirranschaffungen und dergl. mehr. Am 27. März 1965 wurden die beiden riesenhaften Birken am Eingang zum Grundstück gefällt.

Während all dieser Jahre genoß auch das Ehepaar Doskocil mit Katzen mietfreie Wohnung im Obergeschoß, wofür es sich in bescheidenem Maße durch Reinigungsarbeiten und Pflege der Außenanlagen erkenntlich zeigte. Ende 1971 beendete nach sieben Jahren O. K. Glaser seine Tätigkeit als Hüttenwart.

Ab 1972 bis 1996 war für 24 Jahre Rudolf (Pit) Grohsschmiedt der souveräne Wächter und Betreuer von Haus und Hof in Oberküps.

Über die Geschehnisse während dieses langen Zeitraumes wird er selbst berichten (siehe Sonderbericht "24 Jahre Hüttenwart").



Loblied auf Gunda

Die Chronik wäre nicht ganz vollständig, würde man nicht eine Person erwähnen, die ständig in Oberküps lebt, gleich gegenüber unserer Hütte wohnt und auch Schlüsselgewalt hierzu besitzt. Es ist, den meisten wohlbekannt, Frau GUNDA SCHERM, geb. Voll.

Diese Frau war es jedenfalls auch, die beim Brand der Hütte am Morgen des Samstags 30. Januar 1993 spontan ihre weibliche Nachbarschaft mobilisierte und mittels einer Eimerkette vom Wasserloch an der äußeren Grundstücksgrenze aus die allererste Brandbekämpfung vornahm ehe die offiziellen Feuerwehren mit männlicher Besatzung eintrafen.

Diesem Einsatz von Frau Scherm und sieben anderen Frauen ist es aber sicher zu verdanken, daß der Brand nicht zu sehr über das Anfangsstadium hinausgelangen konnte.

Diese erste Löschaktion ging bei minus 10 Grad Celsius Außentemperatur vonstatten, bei der sich gefährliches Glatteis bildete und zu einem Sturz von Frau Scherm führte, unter dem sie noch heute durch ein paar angeknackste Wirbel leidet.

Die Sektionsführung sagt der "Gunda" hiermit auf jeden Fall ein Dankeschön für diesen Einsatz und auch für andere Tätigkeiten.

24 Jahre Hüttenwart in Oberküps

von Rudolf Grohsschmiedt

Fast ein Vierteljahrhundert in, um und mit Oberküps arbeiten, leben, feiern und wandern - mit allen Höhen und Tiefen -, ... langweilig, werden viele sagen. Immer dasselbe, immer die gleichen Leute um einen rum. Nein, es war eine phantastische Zeit, sehr lehrreich, unterhaltsam, einfach vielseitig, mit vielen Gesichtern, Leuten und vielen, schönen Stunden im Kreise von Freunden, Bekannten und Unbekannten. Immer etwas Neues, auch heute noch. In dieser Zeit weilte ich lt. Hüttenbuch 430 mal in der Hütte und ca. 21.082 Besucher verbrachten hier einige schöne Stunden.

Die Zeit begann mit Daskocil - Entrümpeln der Hütte, Plumpsklo, Hecken schneiden, Katzenjammer, Bäume fällen, Wasseranschluß etc. ... und endete mit der Generalsanierung nach der Verpuffung mit Brand im Jahre 1993.

Viele Hüttenabende, Nachmittage und Nächte, Wanderungen, Klettereien, Langlauftouren, manche große Bergunternehmung oder Skitour wurde im Laufe dieser Tage und Nächte hier geboren und später ins Leben gerufen.

Gar manche Geschichten und Anekdoten gäbe es zu berichten, doch das würde den Umfang der Chronik weit überschreiten.

Unsere Hütte - unser Vereinsheim - Haus-Nr. 13, eingeschossiges Satteldachhaus, zweite Hälfte 18. Jh; ehem. Stall zu Wohnzwecken verputzt, massiv erneuert, sonst Fachwerk; am Giebel Rahm- u. Schwellholz, sowie Kehlbalken, profiliert, Andreaskreuz (s. Buch Landkreis Staffelfeld/Bay. Kunstdenkmale 1968), eigentlich ein kleines, uraltes Bauernhaus, wenn das erzählen könnte ...

Viele tatkräftige Helferinnen und Helfer sah sie - um keinen zu vergessen, möchte ich keine Namen nennen - . Deshalb nochmals Dank allen energiegeladenen und tatkräftigen Helfern.

Unsere Hütte war Herberge für viele Diaabende, Faschingsfeiern, Geburtstage, 100 Jahre Feuerwehr Oberküps, Dorffeste u.v.a.

Wir feierten 40. Hüttengeburtstag im kleinen Freundeskreis am 24. Oktober 1992.

Am 30. Januar 1993, vormittags, schreckte mich ein Telefonanruf aus meiner Samstagsruhe: Die Hütte in Oberküps brennt !!!

Am 13. Februar 1993 begannen wir mit den umfangreichen Aufräumungs- und Renovierungsarbeiten.

Nach der Generalsanierung erfolgte am 3. September 1993 die symbolische Grundsteinlegung. Unter die Bretter des Hüttenfußbodens wurden folgende Gegenstände deponiert: Eine Flasche Bier, ein Fläschchen Schnaps, Schnupftabak, Zigarren, ein paar Geldstücke und eine Tageszeitung. Danach wurde kräftig gefeiert, wir hatten allen Grund dazu, denn es war ziemlich alles geschafft.

Den Hüttengeburtstag 1993 feierten wir bereits in der halbwegs renovierten Hütte unter sehr zahlreicher Beteiligung. Auch Silvester 1993/1994 wurde auf der Hütte gefeiert.

Ab Anfang 1994 geht alles wieder seinen gewohnten Lauf in unserem neu renovierten Haus.

Am Wochenende vom 17. - 19. Juni 1994 trifft sich ein Trupp standhafter Männer und Frauen in Oberküps, um das Dach herunterzureißen. Das heißt, Dachziegel runter, Latten runter, isolieren, brettern, latten, gesäuberte Dachziegel wieder drauf...

1 Hektoliter Bier mit Brotzeit vernichten.

Am nächsten Morgen das gleiche Spiel mit der anderen Dachhälfte, abends ist alles fertig --- wir auch!!

Am Wochenende vom 9./10. Oktober 1995 erfolgt das gleiche Spiel mit dem Anbau, nur dieser erhält ein Kupferdach statt der Ziegel.

Tausendmal Dank den vielen zahlreichen Helferinnen und Helfern, welche in Oberküps in irgendeiner Art und Weise hilfreich tätig waren.

Somit ist unser Vereinsheim für das nächste Jahrhundert gerüstet.



21 Jahre Wanderwart

von Kurt Ditterich

Vieles wurde schon geschrieben über den Sinn und die Freude am Wandern. Deshalb wollen wir uns auch im wesentlichen auf die Aktivitäten unserer Wanderabteilung innerhalb der Sektion beschränken.

Zwei Jahrzehnte Wanderwart einer Sektion zu sein, das bedeutet Jahr für Jahr einen abwechslungsreichen Wanderplan auszuarbeiten. Schließlich soll für jeden Wanderfreund - ob alt oder jung - etwas "Wanderbares" dabei sein!

Und so werden immer wieder mal alte Wanderpläne durchgelesen, Anregungen von Vereinsfreunden entgegengenommen, Wanderkarten aus der näheren und entlegeneren Umgebung studiert. Bei passender Gelegenheit wird dann das geplante Wanderziel vor Ort in Augenschein genommen und durchwandert. Wenn auch noch für die Mittagsrast ein fränkisches Wirtshaus oder bei sonniger Witterung ein einladender Picknickplatz gefunden wird, wird diese Abrundung der Tour gerne in Anspruch genommen.

Erfreulicherweise hat es die Politik zu Beginn der 90er Jahre möglich gemacht, endlich auch Gebiete zu durchwandern, die viele Jahrzehnte durch einen "Eisernen Vorhang" von uns getrennt waren. So wurde seit mehreren Jahren mindestens eine Tour im Thüringischen in den Wanderplan eingearbeitet, zur Freude aller Beteiligten.

Ein lohnendes Ziel für Wanderer ist zweifellos auch unsere Sektionshütte im schönen Oberküps. Nach gründlicher Renovierung und vielen internen Umbauarbeiten - siehe auch Sonderbericht des Hüttenwarts - ist die Hütte einladender und schöner als je zuvor. Diese Tatsache wird jährlich im Wanderplan berücksichtigt, nicht nur am Himmelfahrtstag oder beim Hüttengeburtstag.

Sicherlich ist die Anzahl der Wanderer bei den jeweiligen Monatswanderungen recht unterschiedlich. So kann es schon mal an einem schwül-heißen Sommertag, gerade in der Urlaubs- und Ferienzeit, durchaus vorkommen, daß der Wanderwart und seine Frau beim Treffpunkt am Säumarkt gerade mal drei "Unentwegte" begrüßen konnten.

Zum Glück war dies jedoch eine Ausnahme. In der Regel sind es 15 bis 20 Aktive, die sich bei Sonnenschein und bei Regen einfinden und fröhlich loswandern.

Gerade in letzter Zeit kann man erfreut feststellen, daß die Zahl der Wanderfreunde größer geworden ist. Das ist schön für die Sektion und für den Wanderwart, Anreiz für neue "Entdeckungen".

Daß es bei den Wanderungen immer wieder fröhlich zugeht und manches lustige Erlebnis die Tour bereichert, das sei mit dieser kleinen Episode verraten:

An einem frühlingfrischen Sonntag im Wonnemonat Mai führte unsere Wanderroute ins malerische Städtchen Seßlach im Coburger Land. Nicht ganz zufällig war es gerade zur Mittagszeit, als wir mit entsprechendem Hunger und Durst im schönen Wirtshaus "Zum Roten Ochsen" eintrafen.

Gleich nach unserer Ankunft im Innenhof begrüßte uns der Wirt persönlich und fragte auch gleich, ob wir wohl die Wandergruppe vom Deutschen Alpenverein sein würden.

Leicht verduzt beantworteten wir seine Frage wahrheitsgemäß mit lautem "Ja" und überlegten ein wenig, wer ihm wohl unser Kommen angekündigt haben könnte. Groß war entsprechend unsere Freude, als er uns erklärte, daß die Spezialität des Hauses, frisch gestochener Spargel, dazu gekochten Schinken, in der Küche auf unsere Bestellung warteten. So aufgefordert, bestellten wir gleich eifrig die angekündigten Köstlichkeiten und ließen sie uns - bereichert durch ein frisches Bier - bestens schmecken. Allerdings dauerte die Freude an diesem Genuß für einige von unserer guten Gruppe nicht bis zum Ende unseres Schlemmermahles. Kurz vorher nämlich traten einige Herrschaften in Wanderbekleidung auf die Bildfläche, die mehreren von uns als Mitglieder einer benachbarten Sektion ganz bekannt vorkamen.

Schnell wurde auch dem Brävsten unserer inzwischen gesättigten Mannschaft klar, wem wir diese kulinarischen Genüsse zu verdanken hatten. Schneller als in dem sonst üblichen Tempo verließen wir die gastliche Stätte und das schöne Städtchen und wagten erst im Weiterwandern durch den maiengrünen Wald lauthals über den unbeabsichtigten, aber bestens gelungenen Gag zu lachen.

Solche heiteren Erlebnisse sind bei unseren Wanderungen freilich eine Seltenheit, aber eins ist sicher: Lustig geht es bei uns eigentlich immer bei den monatlichen Wandertouren zu!



Auftaktwanderung am 28. Februar 1999 von Prächting nach Oberküps. Die Ser-Front mit Kurt Ditterich links, dahinter noch dreißig Mitläufer.

Die Geschichte von einer hochalpinen Katze

Nicht nur Bergsteiger sind zu hohen und höchsten alpinen Leistungen fähig. Ein kleines, liebes Tier mit Samtpfoten hat es bewiesen.

Im Juli des Jahres 1952 verließen gegen vier Uhr in der Früh zwei Sektionsmitglieder die Nürnberger Hütte in den Stubaier Alpen. Unbemerkt von ihnen war beim Öffnen der Tür die Hüttenkatze ins Freie entschlüpft.

Im parallelen Abstand von etwa 15 Metern begleitete sie die Bergsteiger auf den Anstieg zum Wilden Freiger. Dieser war etwas problematisch geworden, denn Unwetter hatten große Teile der Weganlage verschüttet bzw. abgeschwemmt.

Das Kätzchen machte es wie die Bergsteiger - über Geröll, Felsbrocken und langgestreckte Firfelder - strebte es (auf dem Schnee jämmerlich miauend) dem Gipfel zu. Dort angekommen legte es seine Scheu ab und suchte die Nähe der



zwei Menschen. Zufrieden war es dabei, als der Eintrag ins Gipfelbuch erfolgte.

Als Belohnung für die große alpine Leistung erfolgte die Rückkehr zur Hütte im Ausschnitt des wärmenden Anoraks der Bergsteigerfrau.

Die Zahlen - entnommen aus dem AV-Führer - sprechen für sich und das Kätzchen:

Nürnberger Hütte	2.280 m
Wilder Freiger	3.418 m
Höhenunterschied	1.138 m
Gehzeit:	4 Stunden

Erlebt und berichtet von:
Oswald und Irmgard Droscher



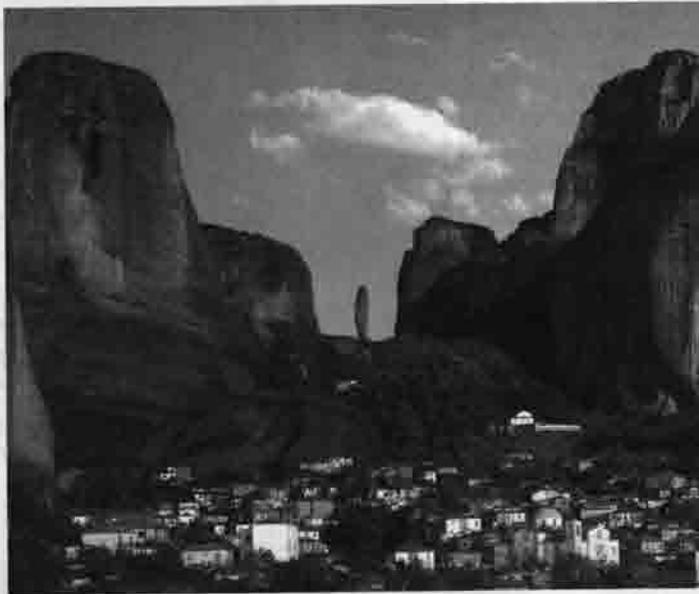
Griechenland 1981

Klettern in Meteora

von Klaus Schweiß

Meteora - hier ist man nahe am Abgrund. Eine Landschaft aus absurden Felstürmen, auf denen Klöster stehen, deren Erbauer verrückt gewesen sein müssen, so kühn ihre Bauwerke zu errichten.

Oder war es die Suche nach der ewigen Ruhe schon zu Lebzeiten der Traum des Nirwana? Dies ist eine Natur in der Johann Sebastian Bach seine Orgelkonzerte geschrieben haben könnte oder Jon Anderson sein „Nahe dem Abgrund“.



*Kastraki am Abend
mit den Felsen
Sourlotis, Spindel
und Große Heilige*

Foto: L. Stutte

Den Abgrund, den wir überwinden wollen, ist der Traumpfeiler, eine 250 Meter hohe Felskante am „Aghion Pnewma“, was „Heiliger Geist“ bedeutet. Schnell ist Karlheinz die ersten Seillängen vorgestiegen. In diesem festen Fels aus Sandstein mit eingebackenen Kieselsteinen, gehärtet von der Sonne, turnen Norbert und ich mit wechselnder Begeisterung hinterher. Immer wieder schweift unser Blick nach oben; unglaublich erscheint es uns, wie der überhängende Wandgürtel überwunden werden soll. Doch Karlheinz quert nach rechts und macht unter einem abdrängenden Kamin Stand. Dies ist die einzige mögliche Stelle, an der man den bauchigen Sperrgürtel bezwingen kann.

Unser Kamerad nimmt alles Material mit und zieht sich im unangenehmen Ribbkamin höher. Die Schwierigkeiten lassen Karlheinz nur langsam vorwärts kommen. Sein

Stöhnen und Ächzen, seine Mahnungen ihn gut zu sichern und die zum Scheitern verurteilten Versuche Keile zu legen, machen uns allen die Kühnheit und den Mut der Erstbegeher bewußt. Schließlich erreicht er den Ring oberhalb des Kamins. Anschließend quert er wieder in geneigteres Gelände nach links. Nachdem ich im Nachstieg fast abgefallen wäre bewundere ich seine Leistung und finde in der folgenden Wand meinen Rhythmus wieder.

„So jetzt bist du dran“ sagt Karlheinz zu mir am Stand. Die nun folgende Rampe beginnt zunächst mit genußvoller Kletterei. Doch allmählich nehmen die Schwierigkeiten zu. Und jetzt - ich hole Atem - „paßt auf! - ich konzentriere mich - Meditation der Mönche - setze meinen Fuß auf Reibung hin - Stille der Einsiedler - und wieder ist es mir gelungen meine Angst zu überwinden.“

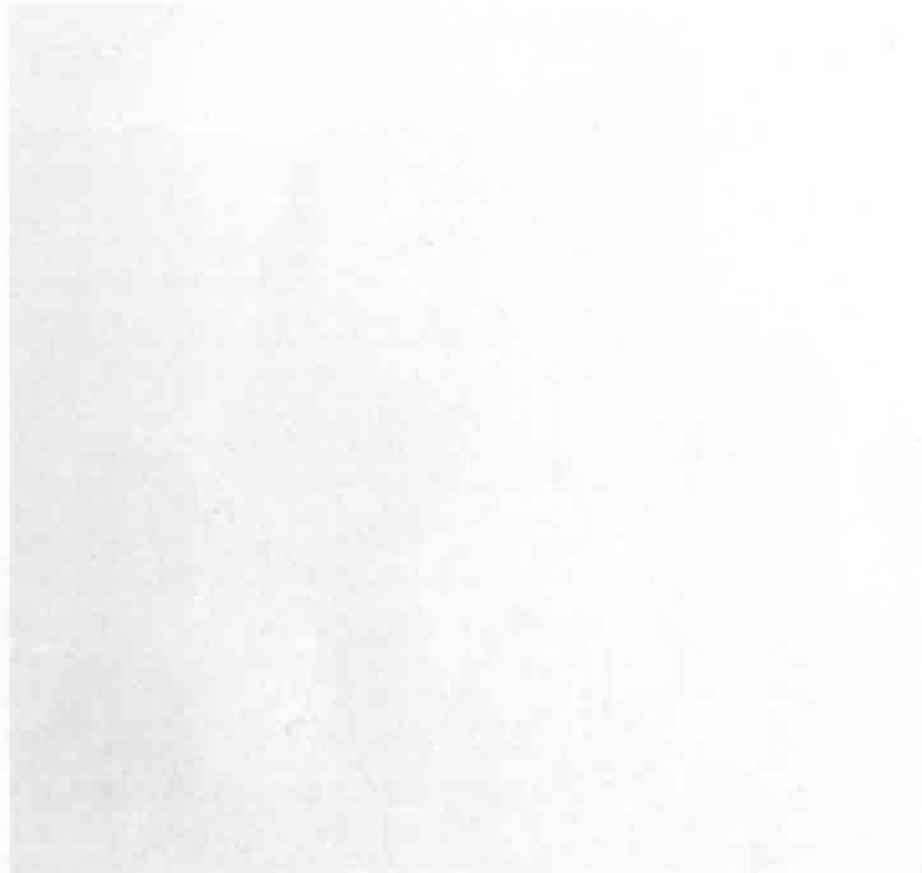


*Kloster Roussanou mit der Felsgruppe des Heiligen Geistes.
Im Hintergrund das Pindosgebirge.*

Foto: L. Stutte

Die nächste Seillänge ist leichte aber schöne Kletterei - hier macht es Spaß: gegenüber ein Kloster, links und rechts ein Turm neben dem anderen, Steigen von Kiesel zu Kiesel und leider kommt dann der Stand. Der nun folgende Bauch läßt sich leicht überklettern, noch einige Orientierungsschwierigkeiten, eine schwere Stelle und so erreichen wir über die brüchige Schlußwand den Gipfel.

Der Traumpfeiler liegt hinter uns. Die einzigartige Landschaft Meteoras liegt uns zu Füßen. Die Freude, den Traumpfeiler geschafft zu haben, liegt in unseren Herzen. Phantastische Wände liegen um uns. Doch das Wirtshaus von Sophokles steht in Kastraki, und dahin steigen wir nun ab.



Das ist ein sehr schlechtes Foto, das ich hier einfügen wollte. Es zeigt eine Landschaft, die ich in der Vergangenheit besucht habe. Die Details sind jedoch nicht mehr zu erkennen.

Klettern unter südlicher Sonne

von Hans Krauß

„Klettern unter Südlicher Sonne“ wurde im Jahre 1991 aus einer Not geboren. Die vier Kletterfreunde aus Lichtenfels Günter Dippold, Klaus Renner, Jürgen Kremer und ich, Hans Krauß, wollten damals in der Woche zum Buß- und Betttag nach Italien an den Gardasee zum Klettern fahren.

Am Brenner herrschte totales Schneechaos und selbst bei Rovereto lagen noch 10 cm Schnee auf der Autobahn. An Klettern am Gardasee war gar nicht zu denken. Sollten wir wieder nach Hause fahren? Schließlich hatte doch jeder extra Urlaub genommen.

So beratschlagten wir. Einer hatte schon mal was von einem Klettergebiet „Finale Ligure“, direkt am Mittelmeer gehört. Dort solle fast immer schönes Wetter sein.

Straßenatlas raus und schnell war die Ortschaft bei Genua gefunden. Allerdings waren es bis dorthin noch fast 600 km. Doch besser als nach Hause in den trüben November-Alltag. So fuhren wir weiter nach Finale, wo wir dann am frühen Morgen ankamen. In einem Sportgeschäft wurden wir am nächsten Tag bei unserer Suche nach einem Kletterführer schnell fündig.

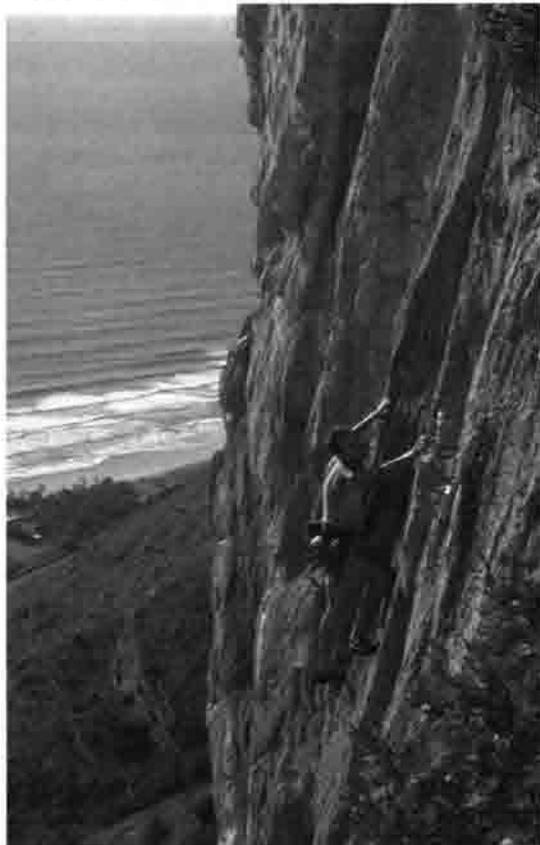


Hans Krauß in steiler Wand bei Toulon.

Der Spaß konnte beginnen. Sonne pur, blauer Himmel und blaues Meer! Kletterer was willst du mehr? Verschiedene Klettergebiete, Mehr-Seillängentouren und alles in festem, vom Salz zerfressenen Fels. Nach dem Klettern ging es zum Baden ins Meer. Gegessen wurde abends in einer Pizzeria und übernachtet auf einem Parkplatz unter freiem Himmel. Die fünf Tage waren schnell vorbei und alle waren sich einig, nächstes Jahr machen wir dies wieder.

Die nächsten Jahre wurde bis jetzt alle Jahre ein anderes Klettergebiet im Süden für die Zeit Ende Oktober / Anfang-Mitte November ausgesucht. Federführend war hier meist Günter Dippold, der sich um Abwechslung in der Auswahl und um die jeweiligen Informationen zu den Klettergebieten bemühte.

So ging es 1992 nach La Spezia, 1993 wurde an den Felsen von Monaco geklettert und 1994 fuhren wir nach Marseille in die Calanques (hier kommt man teilweise nur mit dem Boot zu den Einstiegen der Touren). 1995 stand das Gebiet der Ardechè bei Ruoms in Frankreich auf dem Programm. 1996 war es fast eine Klettersafari, wobei die Gebiete von Orpiere, Toulon und Sisteron, alle in Südfrankreich, besucht wurden. 1997 ging es ins Tessin in die Schweiz. Es wurde vor allem in Ponte Brolla am Lago Maggiore geklettert.



1998 fuhren wir nach Sperlonga und Gaeta in Italien. Diese Gebiete liegen zwischen Rom und Neapel direkt am Meer. So war auch dieses Jahr klettern und baden angesagt. All die vergangenen Jahre war das Hauptziel dieser Reisen: Abenteuer, neue Klettergebiete, andere Menschen und fremde Sprachen kennenzulernen, Sonne und blauer Himmel. Die Teilnahme war bis jetzt recht unterschiedlich, von vier bis auch schon bis zu zehn Personen. Zwei Kletterfreunde waren bis jetzt immer dabei, Günter Dippold und ich. Und auch dieses Jahr, als wir zu zehnt aus Sperlonga nach Hause fuhren, waren wir uns einig, auch 1999 wird es wieder ein „Klettern unter südlicher Sonne“ geben.

Günter Dippold im Klettergarten bei Sperlonga

Ostafrika 1970/71

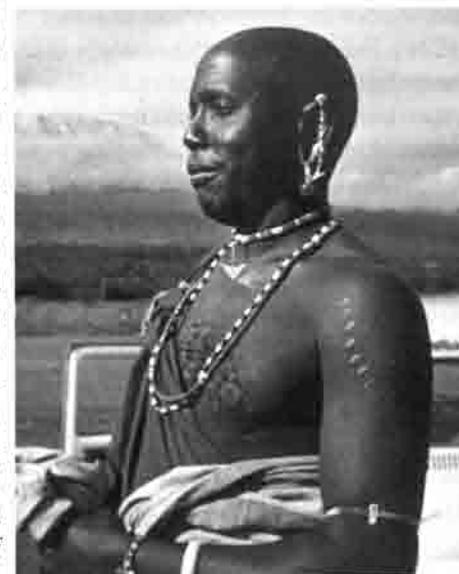
Hohe Berge am Äquator

von Gerhard Rattinger

„Jambo“ - „Jambo sana“. Diesen Gruß und seine Antwort lernten wir als erstes, als wir nach Afrika kamen.

Kurz vor Weihnachten 1970 landeten Dr. Michael Schneider (gestorben 1997), seine Frau Angelika, Dr. Knut Knorr und ich bei Sonnenaufgang in Nairobi. Für uns alle war es der erste Flug in einen anderen Erdteil um dort hohe Berge zu besteigen und Land und Leute mit ganz anderer Kultur kennenzulernen.

Es war schon faszinierend als wir mit zwei VW-Käfern durchs Land fuhren und dabei große Termitenhügel, Giraffen, Gazellen, Elefanten und vor allem die ersten Massaileute sahen. Als wir unsere Zelte in der freien Prärie aufgestellt hatten kamen diese großgewachsenen, schlanken Menschen, nur mit einem braunen Tuch über einer Schulter geknotet, näher und wir bestaunten uns gegenseitig. Durch ihre geschlitzten Ohrläppchen waren bestickte Lederbänder, einfache Metall- oder Glasperlenringe gezogen die ihnen ein malerisches, fotogenes Aussehen verliehen. Die Männer trugen einen kunstvoll geschmiedeten Speer, ein Schwert und eine Keule, die Frauen dagegen Lasten auf dem Kopf, Kinder auf dem Rücken und ein zufriedenes Lächeln im Gesicht.



Massai-Jüngling am Basislager bei Loitokitok

Gleichberechtigung in Afrika. Am nächsten Tag waren sie früh gleich wieder da, begrüßten uns freundlich per Handschlag mit „Jambo Bwani“ (Guten Tag, Herr.) und führten uns zu ihren Hütten in einem Kral, dort durften wir die ganze Sippe und sogar den Häuptling kennenlernen.

Dann fuhren wir - immer schön links - bei Namanga über die Grenze, zwischen Kenia und Tansania, einer ehemals deutschen Kolonie.

Bei Erkundungsfahrten durch Urwald mit Flußdurchquerungen und Büffelbegegnungen erreichten wir eine Höhe von ca. 2500 m auf einer Lichtung wo Endstation für unsere

Fahrzeuge war. Anderntags ging es mit schwerbepackten Rucksäcken unter einem riesigen Blätterdach mit Lianen und Orchideen zum nächsten Zeltplatz auf einer Schutthalde in ca. 3700 m Höhe.

Zehn Stunden kämpften wir uns mit Hilfe von Kompaß und Höhenmesser durch diese Urwaldregion bei einer Temperatur von gut +30° C.

Am dritten Tag waren wir schon früh um 3 Uhr unterwegs auf dem Weg zum Gipfel, einem erloschenen Vulkan mit einem riesigen Aschenkegel. Nach siebenstündigem Marsch am Kraterrand, über Lava- und Aschenhänge standen wir am höchsten Punkt des Mount Meru (4566 m).

Ein Blick in endlose Weiten und hinüber zum schneebedeckten Kilimandscharo belohnte unsere Anstrengungen.

Das war die sogenannte Einlaftour.

Wieder unten im Tal besichtigten wir zuerst Arusha, tranken Kilimanjaro Bier, beobachteten dabei Männer die auf deutschen Nähmaschinen mitten auf der Straße eifrig nähten und wurden von einem indischen Lehrer durch eine Moschee bis hinauf aufs Minarett geführt. Einblicke in eine andere Welt mit anderen Religionen taten sich uns auf. In einem Hindu-Tempel wurden wir durch das Feuer gereinigt und in einem Sikh-Tempel sahen wir Frauen und Kinder, die in reich bestickten Seidengewändern ohne Unterlaß von früh bis abends beteten. Bei Sonnenuntergang wurden sie von ihren Männern, die tagsüber ihren Geschäften nachgehen, wieder abgeholt. Arabische und indische Einwanderer, die sich dort ansiedelten, brachten diese Sitten und Gebräuche aus ihren Heimatländern mit.

Der nächste größere Ort den wir ansteuerten hieß Moshi, auf der Südseite des Kilimandscharo. Von dort wollten wir ihn aber nicht besteigen, denn hier ist er für den allgemeinen Tourismus erschlossen und wird für teures Geld über ausländische Sporthäuser und alpine Reiseunternehmen gut „verkauft“.

Wir fuhren deshalb schnellstens davon, um den Berg von Loitokitok, einem kleinen Massaiort in Kenia, auf der Nordseite des Kilimandscharo, anzugehen. Von dort ist es zwar offiziell verboten, da die Grenze zwischen den beiden Staaten auf dem Sattel zwischen Mawenzi und Kibo verläuft.

Wir riskierten es aber trotzdem und heuerten zwei schwarze Träger an, die uns durch den unwegsamen Urwald hinauf zum Sattel führen sollten. Wir verbrachten zusammen mit ihnen den Heiligabend in einer muschelförmigen Erdhöhle ca. 3300 m hoch, was ebenso reizvoll wie ungewöhnlich war. Wir sangen deutsche Weihnachtslieder am Lagerfeuer und unsere Begleiter revanchierten sich mit Gesängen auf Suaheli. Am nächsten Tag brachten sie uns noch bis zum Sattel auf ca. 4600 m Höhe, wo sie aber sofort kehrt machten, wegen der damaligen Zwistigkeiten beider Staaten.

Wir verbrachten eine kurze Nacht in unseren Zelten bei 0° C und leichtem Nieselregen der in Schnee überging. Um 1 Uhr 30 krochen wir aus unseren vereisten Zelten und begannen im Schein unserer Stirnlampen mit dem letzten Aufstieg. Steil ging es in Serpentinaen über Lavageröll dem Gipfel entgegen. Bei einer kleinen Höhle, genannt „Hans Meyer Cave“, ist auf einer Gedenktafel festgehalten, daß dieser deutsche

Bergsteiger zusammen mit dem Österreicher „Ludwig Purtscheller“ 1889 die Erstersteiger des Kilimandscharo gewesen sind. Die Sonne ging strahlend über dem zackigen Mawenzi auf und färbte den ganzen Horizont orangerot.

Nun um 7 Uhr standen wir am „Gillman`s Point“ (5800 m) und waren beeindruckt. Es war einmalig. Eine weiße Kraterschüssel von 2 km Durchmesser in der sich noch ein Trichterkrater befindet lag vor uns. Ringsum türmten sich bizarre Gletschergebilde auf und schwarzes Obsidiangestein funkelte hie und da heraus. Wir gingen noch am südlichen Kraterrand weiter bis zum höchsten Punkt, dem „Uhuru Peak“, früher „Kaiser Wilhelm Spitze“ (5895 m) genannt.

Tansania war ehemals eine deutsche Kolonie.

Wir verbrachten eine ganze Weile bei minus 10°C auf dem „Dach Afrika`s“ mit Staunen, Schauen und Fotografieren, ehe wir den Abstieg begannen; zu unseren Zelten. In einer Tagesetappe stiegen wir von dort wieder ab nach Loitokitok. Den Kilimandscharo hatten wir also geschafft. Nun reizte uns noch der Mt. Kenya, der aber rund 500 km nördlich von uns lag.

In Nairobi waren wir wieder völlig der Zivilisation ausgesetzt. Wir reinigten uns in einem Swimming-Pool, speisten fürstlich im „New Stanley“ Hotel und kauften Verpflegung ein. Dann fuhren wir zur Naro Moru River Lodge, der Basis für Mount Kenya-Besteigungen. Michael führte langwierige Verhandlungen mit einem schnauzbärtigen Engländer wegen Landrover und Trägerbeschaffung. Da wir durch den Kenya-Nationalpark mußten, war alles mit viel Gebühren und Kosten verbunden. Anderntags wurden wir im Landrover des Engländers zusammen mit zwei Trägern ca. 30 Kilometer auf zerkümmertem Urwaldweg in eine Höhe von 3300 m gebracht. Durch eine Sumpfreion mit über 2 m hohen Lobelien und Senecien stiegen wir bei Nebel und Regen zur Teleki Hut (4115 m) auf. Der nächste Morgen zeigte uns bei klarem Wetter den mehrgipfeligen Mt. Kenya in seiner ganzen Größe. Steil war der Aufstieg zur Top Hut (4115 m). Das Thermometer zeigte 2° unter Null. Das felsige Hauptmassiv liegt direkt auf dem Äquator.

Bei einer Flasche Costa Brava „feierten“ wir Silvester - doch nur bis 21 Uhr - dann war Hüttenruhe. Morgen liegt ein anstrengender Klettertag vor uns.

Knut klagte früh über Hals- und Rückenschmerzen mit starkem Fieber. Schade, denn dadurch waren für die Durchsteigung der 500 m hohen Südwand nur Michael und ich einsatzfähig. Um 6 Uhr standen wir am Einstieg. In schöner Kletterei ging es auf der Mackindersroute Seillänge für Seillänge im Schwierigkeitsgrad drei, immer höher. Dann überschritten wir einen Grat, querten ein schwieriges Schneefeld, kletterten eine ganze Seillänge im Schwierigkeitsgrad vier bis fünf und erreichten durch ein Amphitheater den Gipfel des Nelion. 5188 m steht an der komfortablen Biwakschachtel. Die Kletterei in dieser Höhe erforderte eine gute Lunge. Nach kurzer Rast seilten wir uns zu einer exponierten Eisscharte ab, überschritten Sie und kletterten dann in einigen schwierigen Seillängen hinauf zum Hauptgipfel, dem Batian mit 5199 m. Glücklicherweise reichten wir uns die Hände - geschafft!

Zwei 5000-er an einem Tag - wir freuten uns darüber und genossen eine phantastische Fernsicht und einem grandiosen Tiefblick. Dann machten wir uns an den Abstieg auf dem gleichen Weg. Aber es ging leichter. Wir konnten meistens an unserem Doppelseil 40 m abseilen. Abends um 6 Uhr, genau 12 Stunden später, standen wir wieder am Einstieg. Schön war er, der Neujahrstag 1971.

Die letzten Tage bis zum Rückflug verbrachten wir damit uns im Land Kenyattas noch etwas umzuschauen. Wir sahen die Thomson Falls 72 m herabstürzen, besuchten das Vogelparadies am Nakurusee mit Millionen Flamingos, schauten über den riesigen Viktoriasee und fuhren zurück nach Nairobi.

Die letzte Nacht schliefen wir sicherheitshalber auf einer Bank im Flughafen. Denn früh um 7 Uhr sollte unsere Maschine starten. Doch sie tat es nicht.

Durch verschiedene Umstände bedingt, konnte erst am Abend eine Chartermaschine abfliegen. Wir durften also auf Kosten einer Reisegesellschaft einen vollen Tag im Safari-Parkhotel mit eigenem Swimmingpool und bei gutem Essen verbringen. Es war kultivierte Erholung in Vollendung.

Als unsere DC 8 dann vom Boden abhob und wir über den schwarzen Kontinent der Heimat entgegenflogen, dachten wir etwas wehmütig an diese drei Wochen voller Erlebnisse zurück.

Es war eine gute Zeit.

Kwa heri, Afrika.



Blick vom Uhuru Peak, 5895 m, zum gezackten Ostgipfel Mawenzi mit 5149 m.

Ostafrika 1983/84

Familienausflug

von Gerhard Rattinger

Nachdem ich 1970/71 das erstmal Afrika besucht hatte, wurde es 1983 - 13 Jahre später wieder Wirklichkeit.

Kwa heri = Auf Wiedersehen, Afrika.

Am 16. Dezember starteten Monika Storath, Doris Rattinger, Ralf Schuster und ich von München aus nach Mombasa. Diesmal flogen wir direkt über den Mount Kenia und tranken einen Pikkolo als Äquatortaufe. Auch den Kilimandscharo sahen wir sehr gut aus der Luft.

Wir besichtigten erst einmal die Hafenstadt Mombasa, genossen das Schwimmen im Indischen Ozean und bestellten im Bahnhof vier Tickets 1. Klasse für die Fahrt nach Nairobi. Preis für die einfache Fahrt 324,- Kenia Schillinge = DM 64.80 pro Kopf. Am nächsten Abend bezogen wir mit Sack und Pack zwei Schlafwagenabteile und die nächtliche Fahrt begann. Um Mitternacht wurde ein opulentes Mahl mit viel Käse und Früchten im Speisewagen serviert. Am Montag, 19. Dezember kamen wir um 8 Uhr 15 nach 13 Std. und 534 km durch das Savannengebiet ohne Zwischenhalt in Nairobi an.

Von dort fuhren wir mit dem Linienbus als einzige Weiße unter den Einheimischen mit etlichem Federvieh in Körben und zahlreichen Gerätschaften gen Norden nach Naru Moru. Es war eine lustige Fahrt mit vielen Zwischenhalts bei jeder Siedlung, wo immer Früchte und Gebäck gereicht wurden. Um 16 Uhr kamen wir nach 280 km Fahrt in Naru Moru, einem kleinen Städtchen an.

Wir verstauten unsere Seesäcke in einem Safaribus, besetzt mit Engländern, in dem auch Doris noch mitfuhr. Ralf, Monika und ich wanderten mit den Rucksäcken zur der knapp 2 km entfernten Naru Moru River Lodge, bei der wir etwas oberhalb die Zelte aufstellten, Tee kochten, aßen und total umpackten. In der Lodge genehmigten wir uns noch ein Bier und schlossen uns dabei einem französischen Ehepaar für die Fahrt per Landrover in den Nationalpark am nächsten Morgen an.

Nach gutem Frühstück in der Lodge deponierten wir dort die Seesäcke, saßen dann zu sechst im vollbepackten Landrover und fuhren hinauf zu einer Lichtung, wo alles entladen wurde und der Fußmarsch konnte beginnen.

Wir kamen an einer meteorologischen Station vorbei und wanderten durch Regenwald und Bambusgehölz der Sumpfregeion entgegen. Das war eine üble Wasserplantscherei, verstärkt durch leichten Nieselregen. Als dieser stärker wurde, suchten wir eine Höhle auf, um darin die Nacht zu verbringen. Wir ließen uns die geräucherten Bratwürste vom Schubert in Mistelfeld schmecken.

Am nächsten Morgen nutzten wir die ersten Sonnenstrahlen zum Wäschetrocknen. Dann begann wieder die Stapferei durch Wassermulden und morastiges Gelände in die

Höhenregion der Lobelien und Senecien, in der auch häufig Klippschlieferkolonien in den Felsen zu sehen waren. Es waren zutrauliche Tierchen, ähnlich Murmeltieren. Am Spätnachmittag erreichten wir das Mackinders Camp mit fest installierten Zelten auf Holzplattformen, wo wir Quartier bezogen.

Die Morgensonne ließ uns schnell munter werden, das Gelände ist rund herum gefroren, aber dafür steht der Doppelgipfel des Mt. Kenia völlig frei vor klarem, blauem Himmel. Wir stiegen über leicht verschneite Geröllhänge hinauf zur Austrian Hütte (4490 m). Der steile Aufstieg, mangelnde Kondition, fehlende Höhenanpassung machten sich bei uns allen bemerkbar. So beschlossen wir, uns auf der fast leeren Hütte zu erholen und erst am nächsten Morgen mit frischen Kräften den Gipfelaufstieg zum Point Lenana zu unternehmen. Das war gut so, früh um 9 Uhr brachen wir auf ohne Rucksäcke und erreichten mühelos über Firnhang und Grat den Nebengipfel des Mt. Kenia, knapp 5000 m hoch.

Nach kurzer Rast, bei begrenzter Fernsicht und aufziehenden Wolken stiegen wir wieder ab zum ausgiebigen Frühstück auf der Hütte.

Dort nahmen wir zwei bereitstehende Träger für unsere schweren Rucksäcke und begannen den langen Abstieg bis zur meteorologischen Station, die wir um 18 Uhr erreichten. Dort hatten wir das Glück einen leeren Landrover vorzufinden, dessen Fahrer bereit war uns den langen Weg bis hinaus zur Naro Moru Lodge zu fahren. Der nächste Tag, 24. Dezember war ausgefüllt mit Waschen, Trocknen, Rucksäcke reparieren und Erholung. Den Heiligabend verbrachten wir in der Lodge. Im Speisesaal, voll besetzt mit Gästen aus aller Welt, aber auch besser situierten Afrikanern, wird ein reichhaltiges Christmas-Menü serviert. Im Aufenthaltsraum beschlossen wir den Tag mit zwei Flaschen franz. Rotwein.

Am Sonntag 25. Dezember erwarteten wir einen Fahrer mit großem Pkw, der uns die nächsten 3 Tage ca. 1000 km durch die Gegend, einschließlich dem Massai-Reservat, fahren und wieder zurück nach Nairobi bringen sollte. Es klappte ganz gut mit Jaster und seinem 10 Jahre alten Peugeot und für 1000 km zahlten wir DM 1200.-.

Die Thomsons-Falls und der Nakuru See wurden wieder besucht, nur ins Massai Mara Game konnten wir wegen total aufgeweichter Wege nicht fahren. So konnten wir leider nur vereinzelt einmal einen fast zivilisierten Massai sehen.

Es war halt alles etwas anders als 1970/71. Schade!

Wir fuhren durch das Mau Mau Gebiet und bei Kericho durch das größte Teeanbauggebiet Ostafrikas. In Nairobi blätterten wir noch einmal 1500.- Keniaschillinge (= ca. DM 300.-) hin damit der Fahrer uns ca. 450 km weiter über Voi bis zur Grenze bei Taveta fuhr. Dort mußten wir in einen Mercedes aus Tansania umsteigen, da Jaster nicht über die Grenze durfte. Nach langanhaltenden Grenzformalitäten und Gelddeklarationen kamen wir endlich im Kibo-Hotel in Marangu an. Dort herrschten horrend Preise (1 Bier 35 Tansania Sch. = 7,75 DM). Ein total verdorbener Touristenort in einem sozialistischen, armen Land. Wir zelteten im Hotelgarten.

Am nächsten Tag war der große Aufbruch zum Kilimandscharo. Wir heuerten zwei schwarze Träger an, bezahlten beachtliche Gebühren um auf der offiziellen Touristen-

route durch den Nationalpark wandern und auf den Hütten übernachten zu dürfen, da Zelten verboten war. Die erste Etappe brachte uns zur Mandara Hütte (2727 m) wo wir uns wie in der Sommerfrische vorkamen. Großes Holzhaus mit Aufenthaltsraum und schönem Matratzenlager. Für geführte Gruppen wurde gekocht und vornehm serviert. Wir machten alles selbst und tranken nur ein Bier, zum stolzen Preis von 50.- Schilling = 10.50 DM für eine Flasche. Was solls!

Der nächste Tag, es war Silvester, brachte uns bei Superwetter zur 1000 m höher gelegenen Horombo-Hütte. Der Weg führte anfangs noch durch Regenwald, aber dann im Gelände mit Strauchwerk und herrlicher Flora, vor allem mit freiem Blick zu unserem Gipfelziel. Auf halber Strecke mußten wir eine traurige Nachricht vernehmen, als einer unserer beiden Träger unterrichtet wurde, daß am frühen Morgen sein Vater, ein Führer, beim Aufstieg zum Gillman's Point auf Blankeis ausrutschte und zu Tode stürzte.



Es herrschte naturgemäß eine bedrückte Stimmung bei ihm und all seinen Trägerkollegen. Er legte sofort unsere Rucksäcke ab und stieg zu seiner Familie ab.

Mit unserem Träger Paul erreichten wir alle vier am Nachmittag die Haupthütte mit 20 netten Giebelhütten rundherum. Jede enthielt vier Schlaflager. Da das Bier, obwohl 60.- Schillinge (rund 12.- DM pro Flasche) längst ausgegangen war, wurde es ein kurzer, trockener Silvesterabend. Nur der herrliche Sternenhimmel erfreute uns noch, dann lagen wir um 20 Uhr in den Schlaflsäcken.

Sonnenaufgang beim Aufstieg zum Kibo.

Sonntag, 1. Januar 1984. Nach fast 10-stündigem Aufstieg direkt am Mawenzi vorbei und über das riesige Plateau erreichten wir die Kibo Hütte auf 4730 m.

Die massiv gemauerte Hütte mit großem Aufenthaltsraum enthielt auch fünf Schlafräume. Auch für Träger gab es ein massives Gebäude mit Küche und Schlafraum. Eine Kilimandscharo-Besteigung von Marangu ist also voll durchorganisiert und fast mit jedem Komfort versehen, nur laufen muß man halt noch selbst.

Am nächsten Tag brachen wir um 4 Uhr 15 auf und erreichten über viele Serpentinafen um 8 Uhr 45 den Gillman's Point (5685 m). Wir waren alle vier froh und glücklich, unser Hauptziel erreicht zu haben.

Nachdem wir eine ganze Weile den Blick über diese riesige Kraterschüssel und das weite Land genossen hatten, stiegen wir ab und erholten uns zwei Stunden auf der Kibo Hütte, um dann noch zur Horombo Hütte abzusteigen. Es war ein anstrengender aber erfolgreicher Tag. Am nächsten Tag waren wir alle wieder unten in Marangu. In fünf Tagen kommt man also von dort hinauf und wieder herunter. Am Parkeingang erhielten wir dafür noch eine schöne Urkunde. Dann trafen wir auch wieder unseren Mercedesfahrer, der uns durch den Tsavo-Nationalpark und zurück nach Mombasa fuhr. Beim Bummel über den Gemüsemarkt passierte dann doch noch zum Schluß ein kleiner Zwischenfall. Ein Halbstarker riß Monikas billige Instamatic-Kamera von der Schulter und bei der Verfolgung meinerseits schlug er mit seinem langen Buschmesser zurück und durchtrennte mir den linken Daumen bis auf den Knochen. Im Aga Khan Hospital nähte ein indischer Arzt, Kapsel und Sehne wieder gut zusammen. Au weh!

Am nächsten Tag startete unsere LTU Maschine Richtung Heimat, d.h. München. Dort tranken wir zum Abschied noch eine Flasche Wein auf der Studentenbude von Doris und fuhren danach im eigenen VW über den Hienberg, bei prächtigem Schneetreiben, nach Lichtenfels zurück.

Ende gut - alles gut!

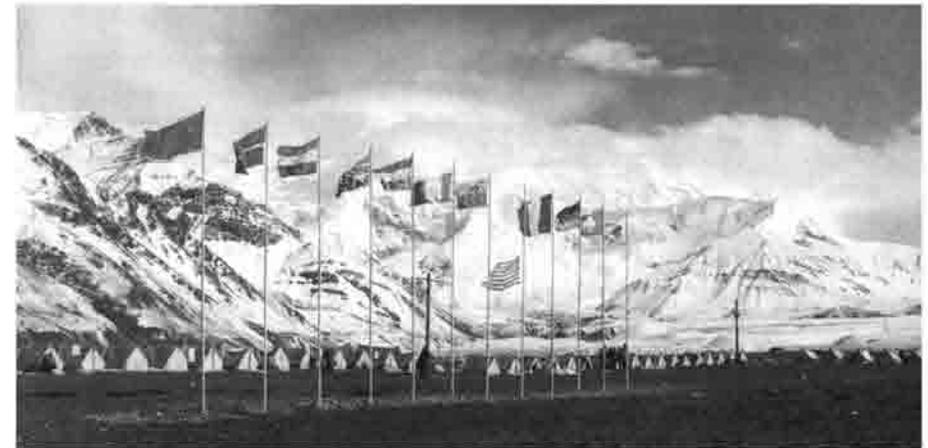


Monika, Harald und Gerhard am Gillmann's Point, 5685 m.

Pamir 1974

I. Internationales Alpinistenlager in Rußland

von Gerhard Rattinger



Wie es dazu kam?

Anfang Januar 1974 erfuhr ich durch Veröffentlichung, daß im Pamir/Kirgisien von der damaligen Sowjetunion ein internationales Alpinistenlager veranstaltet wird. Es war dabei die Rede von einer Bergsteigergruppe des Deutschen Alpenvereins die daran teilnehmen wird. Da ich auch dabei sein wollte, richtete ich eine entsprechende Anfrage an den Hauptverein. Antwort: Die Gruppe von 8 Bergsteigern unter Leitung von Gerhard Friedl sei bereits komplett und nicht mehr zu vergrößern. Ich gab nicht auf und schrieb direkt an die Federation Alpinismus der UDSSR in Moskau. Am 25. Jan. erhielt ich ein Telegramm von dort. „Können Ihnen bis acht Plätze für Bergsteiger aus der BRD zur Verfügung stellen.“ Brief folgt.

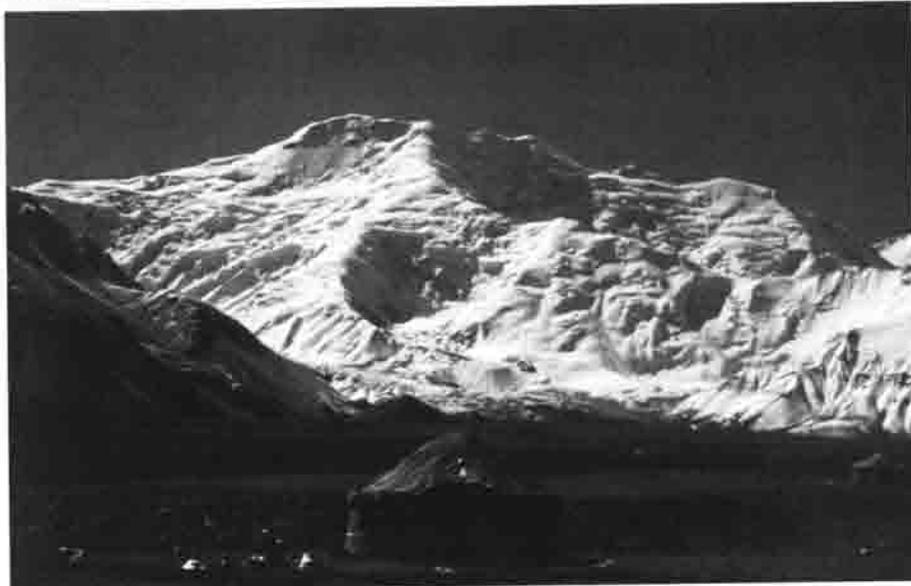
Darauf setzte ich mich sofort mit Hauser Exkursionen international in Verbindung um noch sieben geeignete Leute ausfindig zu machen. Wir hatten sie schnell beisammen und zusätzlich sogar noch eine weibliche Interessentin. Alle wurden von Moskau genehmigt und wir begannen sofort mit entsprechenden Vorbereitungen, wie gemeinsame Skitouren im Steinernen Meer und Großglocknergebiet um uns kennen zu lernen und Zelte, sowie sonstige Ausrüstungen zu testen.

Am 9. Juli 1974 saßen wir alle im Zug von Salzburg nach Wien. Von dort weiter im Chopin Express über Budapest und Warschau nach Moskau. Nach 2 ½ Tagen Bahnfahrt kamen wir am 11. Juli in Moskau an. Die Mannschaft und viel Gepäck wurde im Hotel Sputnik untergebracht und wir durften unter russischer Führung zwei Tage lang Moskau besichtigen.

Dann ging es per Flugzeug weiter nach Osch, wo wir von Schulmädchen mit roten Rosen empfangen und anschließend zu einem opulenten Festbankett geladen wurden. Danach flogen wir, mit Teilnehmern anderer Nationen, in drei kleineren Maschinen (Jak 40) nach Daraut Kurgan (Hauptstadt von Tadschikistan) wo wir mit unserer umfangreichen Ausrüstung auf einem kleinen Wüstenflugplatz ausgeladen wurden. Von dort ging es rd. 200 km über die Transalai-Steppe auf offenen Lkw's zum Basislager auf ca. 3300 m Höhe.

Es war eindrucksvoll. Rund 100 kleine 2-Mann-Zelte waren in einem großen Karee aufgebaut dazu zwei große Meßzelte, Küchenzelt und ein großes Dusch- u. Waschzelt. Elf Nationen mit insgesamt 161 Teilnehmern und ca. zwei Dutzend russische Betreuer u. Dolmetscher, sowie Küchenpersonal waren vertreten. Feierliche Eröffnung der „Alpinade“ durch Abalakow (70 Jahre), dem russischen Erschließer des Pamirgebirges. Die Erstersteiger des Pik Lenin 7134 m waren drei Deutsche, Eugen Allwein, Erwin Schneider und Karl Wien, im Jahr 1928.

In den folgenden Tagen wurden Hochlager von den einzelnen Nationen für den Aufstieg zum Pik 19. Parteitag und zum Pik Rasdelnaja 6148m eingerichtet. Es war eine beschwerliche Schlepperei von Zelten, Ausrüstung und Lebensmitteln.



Kirgisische Jurte, dahinter das Massiv des Pik 19. Parteitag.

Träger, wie im Himalaya, gab es nicht. In unserer Mannschaft hatten wir einige hervorragende Bergsteiger mit Hindukusch-Erfahrung usw. Bald hatten wir die Hochlager errichtet und nebenbei eine steile Nordwand eines 4000ers durchstiegen und den Pik 19. Parteitag 5920 m bezwungen. Hierbei gab es den ersten Toten, einen Amerikaner, der von einer Eislawine erschlagen wurde. Gleichzeitig kamen in der Ostwand des Pik Lenin



Brotbacken in Kirgisien. Im Hintergrund eine Jurte.

drei Estländer, ebenfalls durch Eisschlag, ums Leben. Dann gab es eine tagelange Schlechtwetterperiode mit einem leichten Erdbeben dabei.

Während dieser Zeit erkundeten wir die Umgebung des Basislagers, spielten mit den russischen Funktionären Schach und wurden auch in kirgisischen Jurten zu fettriendem Hammelfleisch, Kumis = Stutenmilch und natürlich Wodka eingeladen.

Am 28. Juli, ein strahlender Tag, begann allgemeine Mobilmachung um das Hauptziel, den Pik Lenin anzugreifen. In den Hochlagern mußten tief verschneite und teilweise zusammengedrückte Zelte wieder aufgebaut werden. Am 1. August brach ich mit noch zwei Kameraden vom Lager 2 auf, um über den Pik Rasdelnaja das Lager 3 zu erreichen.

Der Steilaufstieg war enorm anstrengend, aber um 16 Uhr standen wir zu dritt am Gipfel des 6148 m hohen Berges. Mein erster 6000er. Wir genossen eine phantastische Aussicht über das im Süden gelegene Gipfelmeer des nahen Hindukusch. Dann stiegen wir über einen Sattel ab zum Lager 3 (ca. 6000 m Höhe) unter einer riesigen Eiswauchte. Zehn Zelte standen schon dort und wir hatten noch zwei Hiebelertonnen dabei. Eine davon bezog ich mit einem Berchtesgadener. Die nächsten beiden Tage brachten Schlechtwetter mit fürchterlichen Höhenstürmen.

Sepp, der Kameramann vom Bayer. Fernsehen und ich brachen trotzdem auf. Wir erreichten über eine 300 m hohe Steilstufe das kilometerlange Plateau, das zum eigentlichen Gipfelgrat hinführte. Ein endlos langer Weg.

Auf dem Plateau kamen plötzlich Wolken und Nebel auf und alles war Weiß in Weiß. Auch der Sepp war nicht mehr zu sehen. Ich ging noch ein Stück weiter, bis ich keine

Orientierung mehr hatte und der Sturm meine Spur sofort verwehte. Bei ca. 6900 m. nahe dem Gipfelgrat entschloß ich mich umzukehren und für diesen Tag auf den Gipfel zu verzichten. Von ca. 12 Uhr bis 15 Uhr kämpfte ich mich mühsam zurück zum Lager 3, wo ich auch den Sepp vermutete. Er war nicht dort, vermutlich biwakierte er. Dagegen kamen von unten die Schweizerinnen Heidi, und Eva mit Anja aus unserer Gruppe herauf. Sie hatten den Ehrgeiz als erste reine Frauenmannschaft den Pik Lenin zu erreichen. Eva war jedoch total erschöpft.

In mein Zelt wurde spätabends der älteste Teilnehmer Nino Oppio (68) aus Italien halbtot und fast schneeblind hereingelegt. Am nächsten Tag stiegen wir mit noch etlichen Gipfelsiegern ab. Ich hatte keine Gipfelchance mehr.



Gipfelpyramide am Pik Lenin, 7134 m.

Im Basislager mußten wir in den folgenden Tagen miterleben, daß sich oben eine Tragödie anbahnte. Acht russische Frauen waren über den Lipkinsporn aufgestiegen, um den Triumph der ersten reinen Frauenmannschaft nicht einer europäischen Gruppe zu überlassen. Als ich einmal aus dem Duschzelt herauskam wehte die Schweizer Fahne auf halbmast. Mir war sofort klar was das bedeutete. Eva, das zarte Mädchen aus Bern war tot. Sie erfor in ca. 6500 m Höhe in einem Schneeloch, so wurde über Funk gemeldet. Ein trauriger Tag im Lager. Die anderen 15 Personen im Lager 3 seien dagegen in relativ guter Verfassung.

Am 7. August kam gleich früh über die russische Funkverbindung die Nachricht, daß eine der Russinnen in der Nacht an Erschöpfung gestorben sei.

Gegen Mittag die nächste Hiobsbotschaft. Noch zwei Frauen sind umgekommen. Elvira, die Leiterin berichtet dabei an Abalakow, daß die übrigen Fünf alle in schlechter Verfassung seien, da der Sturm Zelte und Kocher unbrauchbar gemacht habe. Am Abend meldete sie sich noch einmal mit den Worten: „Wir werden die Nacht nicht überleben und verabschieden uns hiermit.“

Am nächsten Tag war absolute Funkstille.

Fazit: 1 Amerikaner, 3 Estländer, 1 Schweizerin und 8 Russinnen waren dem Berg und ihrer Leidenschaft zum Opfer gefallen.

Dreizehn Tote, ein trauriger Rekord bei diesem I. Internationalem Alpinistentreffen.

Nach kurzzeitiger Wetterbesserung wurden in den folgenden Tagen die Höhenlager abgebaut. Nur drei zähe Japaner erreichten noch den Gipfel und berichteten, daß sie auf dem Gipfelplateau nach und nach sieben der acht Frauen gefunden hätten, nur nicht die Leiterin mit dem Funkgerät.

Das angekündigte Abschlußfest mit Folklore und kirgisischen Reiterspielen fiel aus. Nur ein kaltes Buffet mit Tschai auf Teppichen im Freien wurde noch geboten. Dann vollzog sich die Rückreise nach Moskau genau wie die Anreise. 1 ½ Tage Aufenthalt dort nutzten wir um Souveniereinkäufe im GUM, dem „größten Kaufhaus der Welt“ zu tätigen und auf den „höchsten Fernsehturm der Welt“ zu fahren wo wir aber unten am Lift alle Fotoapparate und Ferngläser abgeben mußten.

Vom 14. bis 16. August dauerte dann die Rückfahrt mit dem Chopin-Express bis Wien. Langes Umlade- und Umsteigemanöver zwischen den beiden Bahnhöfen dort, dann letzte Etappe bis Salzburg, wo wir von den Angehörigen per Pkw in die jeweiligen Heimorte gefahren wurden.

Nepal 1977

Deutsche Himalaya-Expedition zum Manaslu (8156 m)

von Gerhard Rattinger

Ein „Berggeist“ rief auf - im Mai 1976 - zur kostenlosen Teilnahme an einer Manaslu-Expedition für das Frühjahr 1977. Gerhard Lenser war es, der aus Freiburg dieses schrieb und keiner wollte so recht dran glauben. Am 3. März 1977 war es jedoch Wirklichkeit. Sieben der acht Teilnehmer trafen sich in Frankfurt, um nach Nepal zu fliegen. Es waren Gerhard Lenser, Expeditionsleiter, Heinz Baumann, Gerhard Rattinger und Jürgen Winkler - die Berggeister (AKB - Alpenklub Berggeist München). Außerdem Walter Heitzmann, Michael Holz und Heinrich Weichert aus dem Freiburger Raum. Der achte Mann, unser Arzt und Gönner, Dr. Rainer Schlamp aus Hamburg, war noch nicht dabei. Er erreichte uns am 26. März per Hubschrauber im Basislager bei Sama.

Bis die sieben Aufrechten, die alle von einem Achttausender-Sieg träumten, in Sama am 25. März 1977 ankamen, waren schon drei Wochen vergangen. Diese waren aber ausgefüllt mit viel Organisation, Vorarbeit und Packerei in Kathmandu, sowie einem zehntägigen Anmarsch von Trisuli Bazar bis Sama am Buri Gandaki.



Wacklige Hängebrücke über den reißenden Gebirgsfluß im Buri Gandaki.

Rund 180 km waren es, die eine Kolonne von 208 Trägern 17 Sherpas, einem Verbindungsoffizier zusammen mit uns bis dorthin zurücklegte. Ungewöhnlich heiß war es auf dem gesamten Anmarsch bis kurz vor Sama da schneite es plötzlich. Wir dachten uns aber nichts weiter dabei, denn das tibetische Klosterdorf, von dem 80 Prozent unserer Träger stammten, liegt ja auch 3500 m hoch.

Am 27. März 1977 stand oberhalb des Manaslu-Gletschensees mit direktem Gipfelblick unser Basislager auf ca. 3800 m Höhe. Alle Teilnehmer und Sherpas waren guter Dinge, denn das Wetter war sehr zufriedenstellend. Die ganze Sache lief auch flott weiter. Das Lager wurde zeremoniell von einem Lama des Klosters geweiht, wobei um gutes Gelingen und Verhütung allen Unheils gebetet wurde. Am Schluß erscholl von allen Sherpas der Ruf: „Hokie Lo, Hokie Lo“, das heißt „Die Götter sollen siegen“.

Am Dienstag, dem 29. März wurde Lager 1 in ca. 4900 m Höhe errichtet. Der Aufstieg mit 1100 m Höhenunterschied wurde von allen Teilnehmern mehrfach begangen, um Lasten zu befördern und Kondition zu erreichen.

Schon am 1. April stand auch Lager 2 im Naik Col auf ca. 5600 m Höhe und wurde von Heinz Baumann und Michael Holz bezogen. Zusammen mit Walter Heitzmann waren es diese Drei, die bis hierher viel Erkundungsarbeit leisteten. Jürgen Winkler war bis dahin auch schon zweimal oben, wobei er seine ganze Ausrüstung selbst hinauf schaffte und mit seinen Skiern jedesmal eine prächtige Abfahrt genoß. Am 3. April zogen auch Walter Heitzmann und ich im Lager 2 ein. Das Wetter war relativ gut, wenn man von den Höhenstürmen absieht, die über das Plateau am Col hinwegfegten.

Am folgenden Tag begannen diese vier Mann, Heinz Baumann und Walter Heitzmann auf Skiern, sowie Michael Holz und ich den Weiterweg nach Lager 3 vorzubereiten. Dabei wurde an der rechten (nördlichen) Begrenzung eines Eisbruches in ca. 6050 m Höhe ein Korridor im Eis gequert und mit einem fixen Seil versehen, da sich eine verdeckte Spalte ebenfalls durch den Korridor zog. Zufrieden kehrten alle vier ins Lager 2 zurück.

Am 5. April in aller Frühe kamen Gerd Lenser sowie am Seil von Jürgen Winkler auch Dr. Rainer Schlamp und Mister Thapa, unser Verbindungsoffizier im Lager 2 an. Gleichzeitig waren natürlich auch immer etliche Sherpas und Träger vom Basislager zu Lager 1 und Lager 2 unterwegs um Ausrüstung und Verpflegung hinauf zu transportieren. Am gleichen Tag stiegen die selben vier vom Vortage zusammen mit einem Sherpa weiter auf, um eventuell einen Platz für Lager drei zu finden. Heinz Baumann, unser Impulsivquirl, hatte auch ein Dunlopzelt im Rucksack, das er auf jeden Fall als Lager 3 aufstellen und auch gleich benutzen wollte. Wir gingen durch unseren versicherten Korridor und querten dann im Eisbruch bis zu einem Punkt (ca. 6100 m) wo wir über einen Steilhang den Platz für das Lager 3 zu finden hofften. Bei aufkommendem Nebel mußten wir den Aufstieg jedoch abbrechen und errichteten ein Materialdepot am Beginn des Steilhanges.

Die Nacht zum 6. April brachte viel Schnee ebenso der nächste und übernächste Tag, so daß wir alle am 8. April bei meterhohem Neuschnee hinab zum Lager 1 eine Spur wühlten und gleich vollends ins Basislager abstiegen. Nur Gerd Lenser und Heinrich Weichert blieben im Lager 1. Der Weiterweg nach oben war fürs erste damit unterbrochen.

Nach Talausflügen hinab nach Sama und hinauf nach Samdo ging es am 13. April wieder nach oben. Fünf Teilnehmer befanden sich in Lager 2. Es ging jedoch nicht mehr so gut vorwärts, denn in den nächsten Tagen und Nächten schneite es immer wieder, so daß die Querung im Eisbruch sowie der anschließende Steilhang sehr lawinengefährlich wurden. Das zwang uns am 16. April erneut zu einem Rückzug ins Basislager, da bis zu diesem Zeitpunkt ca. 5 bis 6 Meter Schnee gefallen waren.



Auf einem chinesischen Grenzstein am "La Yeng" ca. 5060 m, am 22. 4. 1977

Am 18. April war für unseren Freund Dr. Rainer Schlamp die Urlaubszeit abgelaufen, und er flog mit dem Hubschrauber zurück nach Kathmandu.

Zwei Tage danach trieb es Heinz Baumann und Walter Heitzmann deren Urlaub am 10. Mai zu Ende war, wieder hinauf ins Lager 2, wo Heinrich Weichert mit einigen Sherpas die Stellung hielt.

Die anderen vier waren jedoch noch einmal unterwegs nach Norden, um einen Grenzpaß nach Tibet zu besuchen.

Am 23. April wurde dann von Heinz Baumann und Walter Heitzmann mit zwei Sherpas nach mühevoller Spuarbeit eine Höhe von ca. 6300 m erreicht, wo Lager 3 errichtet werden sollte. An den beiden folgenden Tagen wurden Lasten hinauf transportiert, um Lager 3 und die folgenden Hochlager einrichten zu können.

Am 26. April waren wir wieder im Lager 2 vereint, und stiegen am nächsten Tag auch gemeinsam, bis auf Gerd Lenser, jedoch mit zahlreichen Sherpas hinauf, um Lasten ins Lager 3, oberhalb des Eisbruchs, zu transportieren. Es wurden zwei Zelte aufgestellt, die Baumann und Heitzmann bezogen. Ein neuer Stützpunkt war geschaffen.

Der Weiterweg und die folgenden Etappen waren ziemlich klar, der Gipfel rückte wieder in den Bereich der Möglichkeit und allen waren voller Zuversicht. Es sollte jedoch anders kommen.

Der folgende Tag wurde noch einmal genutzt, um diverse Ausrüstung durch sechs Sherpas hinauf zu transportieren, während oben die beiden Vorarbeiter den Weiterweg zu Lager 4 erkundeten und dabei die 7000 m Grenze erreichten.



Lager 2 im Naike Col auf ca. 5600 m mit Ostflanke des Manaslu.

Rechts Jürgen Winkler.

Nun brauchten wir also nur noch eine längere Schönwetterperiode und das Expeditionsziel könnte erreicht werden. Aber das Wetter machte uns wieder einen Strich durch die Rechnung. Es fing erneut an zu schneien und es schneite und schneite!

Angesichts dieser schlechten Verhältnisse und der fortgeschrittenen Zeit sank die Stimmung und der Auftrieb bei allen Beteiligten wieder beträchtlich.

Ja, mehr noch denn wir im Lager 2 waren zwar nur mit Schneeschaufeln bei Tag und Nacht beschäftigt, mußten aber befürchten, daß eines Tages die Ostflanke des Nordgipfels ihre Schneemassen entläßt und eine Lawine über das Lager 3 hinwegfegt.

An diesem heiklen Platz kamen schließlich schon einmal 15 Bergsteiger um (Koreanische Expedition 1972). So waren wir alle sehr froh, als es Heinz und Walter, nach einem vergeblichen Versuch vom Vortage, endlich am 3. Mai glückte sich freizuschaufeln und ins Lager 2 abzustiegen.

An diesem Abend fühlten wir alle instinktiv, daß wir kaum noch eine Chance hatten unser hohes Ziel zu erreichen. Heinz und Walter stiegen am folgenden Tag ganz ab, um rechtzeitig die Heimat zu erreichen.

Wir anderen gaben uns noch eine Frist bis zum 10. Mai und hofften auf ein Wunder oder einfach darauf bei günstigen Verhältnissen wenigstens das Lager 3 zu erreichen, um das deponierte Material von ca. 6000 DM sowie unsere persönliche Ausrüstung herunter zu holen. Es war nicht möglich wir mußten alles abschreiben. Die Vormonsunzeit 1977 war einfach ungewöhnlich im Himalaya.

Vom Gletscher-
see ca. 3600 m
bis zum
Manaslu-Gipfel
8156 m
= 4550 Hm.



Diese Tatsache wurde bestätigt durch den Abbruch von weiteren acht Expeditionen, teilweise sogar bezahlt mit Menschenleben.

Nur im Everestgebiet, am Lhotse und am Nuptse, konnten Gipfelsiege verzeichnet werden. Unsere fünfköpfige Restmannschaft verließ am Freitag, dem 13. Mai 1977 das Basislager.

Der Manaslu zeigte sich strahlend vor blauem Himmel.

Hokie Lo die Götter blieben Sieger

Island 1981

Im Land der Wikinger

von Dieter Lassonczyk

Drei Wochen, vom 21. Juni bis 12. Juli 1981 im gemieteten VW-Camper auf Küstenstraßen und auf Pisten im Landesinneren unterwegs - soweit mit dem nicht allradangetriebenen Fahrzeug möglich. Einige Ziele konnten wir nur nach langen Fußmärschen erreichen.

Wir, dies sind Hans Buchka, Rudolf (Pit) Grohsschmiedt, Karl Fenzlein und ich, hatten diese Reise einige Monate lang geplant und vorbereitet. Island, die noch immer im Entstehen begriffene, faszinierende Insel im Nordatlantik hatte uns gepackt. Einerseits war es die zum Teil urzeitliche Beschaffenheit mit aktiven und nicht aktiven Vulkanen, heißen Quellen, tosenden Wasserfällen und reißenden Flüssen, riesigen Gletschern und Lavawüsten, andererseits die Zeugnisse einer während über eintausend Jahren Besiedlung entstandenen Kultur, die das erste Parlament Europas (das Allthing) hervorbrachte und damit den Grundstein zum Isländischen Freistaat legte.

Die Spuren dieser politischen und kulturellen Entwicklung fanden wir u. a. in Thingvellir, der Tagungsstätte des Allthing und in Skalholt, dem Sitz des letzten katholischen Bischofs. Einblicke in die Lebensweise der isländischen Bauern und Fischer erhielten wir durch die noch vorhandenen und originalgetreu restaurierten Torfhäuser und -kirchen, sowie in verschiedenen Volkskunde-Museen. Zeugnisse moderner Erwerbstätigkeit sind z. B. Fischtrockenanlagen, heißwasserbeheizte Treibhäuser und die Walfangstation in Midsandur.

Natürlich haben wir nicht nur über 2.700 km im Camper zurückgelegt - die dabei gewonnenen Eindrücke würden den Rahmen dieses Berichts sprengen -, sondern - wie bereits eingangs erwähnt - einige erlebnisreiche Fußtouren unternommen. Nachstehend einige davon in Kurzfassung.

Dienstag, 23.06./Mittwoch, 24.06.

Fahrt durch die Lavawüste (Hraun) zur Landmanna-Laugar. Wegen Schneeüberwehung auf der Piste die letzten Kilometer zu Fuß mit Kneippkur durch die kalte und reißende Jökulda. Wenig später Badefreuden in den warmen Quellen. Nachtlager in der Hütte der Ferdafelag (Naturfreunde). Morgenausflug auf einen der nahen vielfarbigen Schuttkegel mit anschließender Runde auf dem Kraterstand eines am Wege gelegenen Ringvulkans. Rückmarsch zum Auto.

Donnerstag, 25.06.

Vom Lagerplatz bei Naefurholt aus Aufbruch bei strahlendem Sonnenschein zur Hekla (1.491 m). Gipfel wolkenfrei wie selten. Der Marsch geht zuerst durch Lavawüste und über moosüberwucherte Altlava, dann Aufstieg über scharfkantige und brüchige Lava



Übergang von der Porsmork zur Ostküste nach Skogar.

vom letzten Ausbruch der Hekla 1979. Endlich nähern wir uns über Schneefelder dem Gipfel, der sich inzwischen in Wolken gehüllt hat. Auf dem Gipfelplateau des Spaltenvulkans abwechselnd Schneefelder, Eis und Vulkangestein - aus den Spalten quillt Dampf, es riecht wie in der Waschküche.

Abstieg mit Abfahrten über Schneefelder und nicht enden wollender Marsch über die Hochfläche zurück zum Standplatz des Campers. Dort um 22.30 Uhr nach fast 15-stündiger Fußtour.

Sonntag, 28.06./Montag, 29.06./Dienstag, 30.06.

Nähe Storidalur an der Brücke über die Markarfljot Auto abgestellt. Fußmasch Richtung Porsmörk. Das Durchwaten zahlreicher Wasserläufe und ca. 25 km Fußmarsch bleiben

uns erspart, weil uns der Fahrer eines geländegängigen Busses mitnimmt. Porsmörk = Naherholungsgebiet von Reykjavik und an Wochenenden herrscht ein Mordsbetrieb - überall Zelte und geländegängige Fahrzeuge.

Erst gegen Abend wird es ruhiger und beim Übernachten in der Hütte sind wir fast unter uns. Nachts Regen, der auch am Morgen anhält - Islandsommer! Trotzdem streifen wir durch das Gelände. Das Naturschutzgebiet ist von herber Schönheit, wir finden sogar einen zusammenhängenden Birkenbestand, der den Namen "Wald" verdient. Um 21.00 Uhr bricht die Sonne durch, das läßt besseres Wetter erwarten.

Am nächsten Morgen sonnig, wir brechen auf. Der Übergang zur Südküste beginnt. Zuerst mit dem Traktor des Hüttenwirts durch die reißende, vielarmige Krossa. Dabei gehen wir fast baden, als das Fahrzeug beim Befahren der jenseitigen Uferböschung nach hinten abkippt. Einigermaßen trocken machen wir uns auf den Weiterweg. Es erwarten uns 9 ½ Stunden Marsch über das Hochmoor Moerenheidi, ein Steilanstieg im Firn zwischen den Gletschern Myrdalsjökull und Eyjafjallajökull, Schneefelder auf der Hochfläche Fimmvörduhals und eine durchhängende Schneebrücke über die Skoga. Endlich das Meer in Sicht. Wir erreichen Skogar und machen Quartier in einem sogenannten "Edda-Hotel", einer in den Sommermonaten als Touristenherberge dienenden Schule.

In Skogar sehenswertes Volkskunde-Museum, Torfhäuser und der 40 m hohe Wasserfall Skogafoss.



Rast beim Aufstieg zur Hekla (1491 m)

Von links: R. Grohsschmiedt, K. Fenzlein, D. Lassonczyk.

Nachmittags fahren Hans und Karl mit dem Linienbus die Küste entlang zurück, um unser Auto zu holen.

In den nächsten Tagen geht es entlang der Ostküste durch die 500 km² große Lavawüste Eldhraun nordwärts mit Abstechern zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten beiderseits der Route. Unsere Ziele sind Husavik und Akureyri, die Metropole des Nordens.

Donnerstag, 09.07.

Wir haben den Norden verlassen und sind bereits an der Westküste auf der Halbinsel Snaefellsnes, dauernd den Snaefellsjökull im Blick uns überlegend, wie er am besten zu "packen" sei.

Dann kurzentschlossen vom Südwesten her Anstieg zuerst über bemoostes Geröll und schließlich über Schneefelder in 3 Stunden auf den Gipfel des westlichen Vulkans der Insel. Aus der Sonne vom Standplatz in Meereshöhe bei eisigem Nordwind in den ewigen Schnee auf 1.446 m. Verhältnisse wie auf einem Viertausender der Alpen. Ausblick auf den Nordatlantik - Grönland ist nur noch 300 km entfernt. Wo wird einem das sonst noch geboten?

Weil Abfahren im Schnee Zeit spart, erreichen wir nach nur 1 ½ Stunden Abstieg wieder unseren Startplatz und damit unser rollendes Quartier.



Auf dem Snaefellsjökull, 1446 m.
Von links: Dieter Lassonczyk, Hans Buchka und Rudolf Grohsschmiedt

Südamerika

Bolivien 1981

von G. Rattinger

Ecuador 1996 und Chile 1998

durchgeführt von Klaus Renner

Auch Südamerika wurde von zwei Sektionsmitgliedern unabhängig voneinander aufgesucht um dort Bergfahrten durchzuführen.

Das erstmalig 1981, als der Chronist nach Bolivien reiste und mit zwei Bergfreunden schöne Bergabenteuer erlebte.

Diese sind schon kurz erwähnt auf Seite 81 dieser Chronik.

Danach war es Klaus Renner aus Hochstadt, beruflich in München, welcher im Dezember 1994 mit Münchner Freunden nach Ecuador reiste und dort insgesamt zwei 4000er, fünf 5000er, darunter den höchsten tätigen Vulkan der Erde, den Cotopaxi mit 5897 m und als Krönung den höchsten Berg des Landes, den Chimborazo mit 6310 m bezwang.



Ansicht der Postkarte mit zwei Vulkangipfeln.



Postkarte
hand-
geschrieben.

Im Januar 1998 flog er zum zweitenmal nach Südamerika, diesmal nach Chile. Eigentlich hätte er über diese beiden Reisen in die Andenstaaten selbst einen Erlebnisbericht verfassen sollen. Leider ließ ihm seine berufliche Tätigkeit hierzu keine Zeit. Daß er schreiben kann beweist eine Postkarte vom 24. Januar 1998 auf der er kundtut, daß ihnen infolge schlechter Witterung "nur" ein kleiner 5000er in strömendem Regen gelungen ist. Die Unterschrift Glen Miller deutet nur darauf hin, daß er auch Posaune blasen kann. Jeder bekommt halt durch irgend etwas seinen Spitznamen.

Marokko 1996

Ski-Expedition "Hoher Atlas" der DAV Sektion

Lichtenfels

von Hans Krauß

Teilnehmer: Rudolf Grohsschmiedt (Pit), Gerhard Rattinger (Allah)
Klaus Renner (Miller), Christian Lotz (Nantus), Hans Krauß (Grüps)

Die Idee des Skibergsteigens im Hohen Atlas wird im Spätsommer '95 geboren. Wir besorgen uns allerlei Literatur zum Thema und kontaktieren Reisebüros und Fluggesellschaften. Wir sind uns aber einig, diese Reise auf eigene Faust und ohne irgendeinen Reiseveranstalter zu machen.

Am Vorabend des 12. März 1996 geht es dann endlich los. Wir lassen uns zum Flughafen nach München fahren. Jeder hat nur etwa 20 kg Gepäck einschließlich Ski dabei. Check-In.



Im Berberdörfchen Imlil 1740 m hoch gelegen, am 12. März 1996.
Von links: Omar, Rudolf Grohsschmiedt, Christian Lotz, Hans Krauß,
Klaus Renner

Dienstag, 12. März 1996,

hebt unsere Aero-Loyd-Maschine pünktlich um 8.10 Uhr mit Ziel Marrakesch ab. Landung um 11.30 Uhr MEZ. Am Flughafen handeln wir mit einem Taxifahrer den Preis für die Fahrt nach Imlil, einem Berberdorf im Hohen Atlas, aus. Wir fünf, der Fahrer, das komplette Gepäck und die Skier, alles in einen Mercedes. Kurz vor dem Ziel ist jedoch die Straße durch einen Erdbeben verschüttet. Geröll wird mit den Händen und Holzprügeln beiseite geräumt. Weiter geht die Fahrt dann mit einem alten Ford-Transit und noch etwa 20 Berbern als Fahrgäste. Hierbei lernen wir auch den einheimischen Bergführer Omar id Mansour aus Aroumd kennen, der uns ein Quartier für die nächsten Tage anbietet. Eine Berberhütte, aus gestampften Lehm gebaut und mit Fenstern ohne Glas. Schlechtes Wetter. Es schneit. An einen Aufstieg zur Neltner-Hütte, den Ausgangspunkt für die Touren im Hohen Atlas, ist nicht zu denken. So sitzen wir drei Tage lang fest. Wir liegen in unseren Schlafsäcken und dösen. Hin und wieder räumen wir den Schnee vom Lehmdach, damit es nicht durchweicht. Für die Verpflegung sorgt Omar. Suppe, Couscous oder Tajine und immer wieder Berber-Whisky (Tee).

Freitag, 15. März 1996.

das Wetter wird besser. Wegen der großen Lawinengefahr ist noch nicht an einen Aufstieg zur Hütte zu denken. So unternehmen wir eine Skitour in der Nähe von Aroumd zur Eingewöhnung an den afrikanischen Schnee.

Samstag, 16. März 1996.

Wir packen unsere nötigsten Sachen, der Rest wird von Omar verwahrt. Start gegen neun Uhr. Durch das immer steiler werdende Mizane-Tal spüren wir an Sidi Chamharouch vorbei hinauf zur Neltner-Hütte, 3200 m hoch gelegen, wo wir am späten Nachmittag ankommen. Von der Hütte schaut fast nur das Dach aus dem Schnee, dementsprechend ist drinnen auch das Klima, naß und feucht. Tee- und Suppen-Kochen ist an gesagt, bevor wir erschöpft in unsere Lager fallen. Am nächsten Morgen herrscht strahlend blauer Himmel. 1.000 Höhenmeter trennen uns vom höchsten Gipfel Nordafrikas, dem 4.167 m hohen Jebel Toubkal. Unsere erste Skitour soll uns gleich auf diesen Berg führen. Gesagt, getan. Nach gut drei Stunden Aufstieg stehen wir gegen Mittag auch alle fünf am Gipfel. Sicht gleich null, der Berg hat sich in Wolken gehüllt. Auf der Hütte kochen wir am Abend wieder Tee, Suppe, Tee...

Am nächsten Morgen wieder blauer Himmel. Nächste Tour. Gegen Mittag erreichen wir die beiden Gipfel Ras N' Ouannoukrim (4.083 m) und Timesquida (4.089 m). Bei der Abfahrt haben wir jedoch schon tiefen Sulzschnee.

Dienstag, 19. März 1996.

Der nächste 4.000er soll fallen. Ziel ist der Akouid, 4.010 m hoch. Doch der Berg sträubt sich. Der erste Versuch endet ca. 50 m unter dem Gipfel in einer Schneerinne an einer glatten Wand. Wir haben einen verkehrten Weg gewählt. So probieren wir es an einer



Auf dem Gipfel des Djebel Toubkal 4167 m, am 17. März 1996.

Von links: Rudolf Grohsschmiedt, Klaus Renner, Hans Krauß, Christian Lotz.

Foto: Gerhard Rattinger

anderen Seite. Über einen ausgesetzten Schneegrat erreichen wir gegen 14.00 Uhr zu Fuß den Gipfel. Herrliche Sicht wie schon am Vortag bis in die Sahara, aber kalt. Der Tag wird dann an der Hütte mit Coca-Cola begossen, das einzige was es in der Hütte außer Berber-Whisky zu kaufen gibt.

Mittwoch, 20. März 1996.

Tagesziel Afella (4.015 m). Kurz nach dem Start trennen sich unsere Wege. Pit und Klaus wählen einen anderen Weg zum Gipfel, während wir drei einer Skitourengruppe mit dem vermeintlich leichterem Weg folgen. In einer Scharte, mit 3900 m so hoch wie der Ortler, geht es nicht mehr weiter. Kein Weg zum Gipfel und wegen der Wärme Lawinengefahr! So fahren wir wieder zur Hütte ab, kochen Suppe, Tee, Suppe... Klaus und Pit müßten auch bald kommen. Draußen wird es schon dunkel. Es hat zugemacht und Sturm kommt auf. Doch die beiden sind noch nicht da. Hoffentlich ist Ihnen nichts passiert.

Am nächsten Tag hat sich das Wetter wieder beruhigt, die Sonne scheint. Von den beiden jedoch keine Spur. Wir warten den ganzen Tag auf ihre Rückkehr. Weiter können wir nichts tun, Bergwacht und Helikopter gibt es hier nicht. Als sie am späten Nachmittag immer noch nicht da sind, packen wir ihre und unsere Sachen, hinterlassen

noch eine Nachricht und fahren nach Aroumd zu Omar ab. Vielleicht weiß er was. Doch auch hier keine Spur. Mitten in unserer Unruhe geht jedoch die Tür auf und die beiden kommen herein. Sie waren am Gipfel des Afella, konnten aber nicht mehr zurück. Sie sind auf der anderen Seite abgestiegen, zusammen mit ein paar Franzosen. Sie erreichten die geschlossene Lepiney-Hütte, stiegen durch ein Fenster ein und verbrachten darin die Sturmnacht. Am nächsten Tag fuhren sie noch eine Stunde mit Skier in ein unbekanntes Tal ab, bis sie dann nach elf Stunden Fußmarsch in Skistiefeln über den Tizi n`Mzik endlich Imlil und dann die Unterkunft bei Omar erreicht haben. Zur Wiedersehensfeier trinken wir Berber-Whisky und Allah gibt noch eine Runde Zigarillos aus.

Freitag, 22. März 1996.

Abschied nehmen. Auf einem LKW als Taxi fahren wir nach Marrakesch, wo uns Omar ein einfaches Hotel besorgt hat. Die nächsten Tage verbringen wir in den Basars, Souks und mit dem Besichtigen der anderen Sehenswürdigkeiten von Marrakesch. Herrlich, der Orient lebt. Hinter jeder Ecke ein neuer Eindruck, neue Gerüche und Düfte.

Schließlich geht jedoch jede Reise einmal zu Ende, so auch unsere. Rückflug am 26. März 1996 nach München, und weiter mit Allah`s Bus ins Frankenland nach Buttenheim zum St. Georgen-Bräu, wo wir nochmals bei heimischen Bier und Brotzeit ausgiebig feiern.



Alle fünf bei Omar auf der Terrasse in Aroumd.
Im Hintergrund der Djebel Toubkal, 4167 m.

Nordamerika

Drachenfliegen, Klettern und Wandern rund um das Yosemite Valley

von Karlheinz Vogel

Gelangweilt schaltete ich die Fernbedienung des Fernsehers unserer Pension in Reischach im Pustertal durch. Plötzlich sah ich Felsen auf dem Bildschirm und fränkische Seilkommandos ertönten - wie gebannt starrte ich auf den Bildschirm. Ich erkannte den Hauptakteur - Kurt Albert, als moderner „Rotpunktkletterer“ gesichert von einem Partner, der die klassische Klettertechnik mit Trittleitern und „Fiffi“ praktizierte. Irgendwoher kannte ich diesen Typen, konnte ihn aber nicht in den kletternden Bekanntenkreis einordnen. An eine Szene kann ich mich noch gut erinnern: Nach einem Filmschnitt träumte Albert von einem gewaltigen Sturz ins Seil, da ihm ein Griff ausbrach. Danach schwenkte die Kamera über auf einen Gleitschirmflieger, es war sein Kletterpartner, der an den Nordwänden der Drei Zinnen entlang flog. (Der Film spielte im Schweizerweg der westlichen Zinne.)

Ein paar Wochen später stand ich auf der Drachenstartrampe am Görauer Anger. Der Wind blies kräftig aus Nordost. Da sprang ein Drachenflieger auf die Rampe, um mir zu helfen. Ich erkannte ihn sofort: Es war der Typ aus dem Film! Nach der Landung erzählte ich ihm meine Geschichte, bescheiden lächelte er dazu. Ich berichtete ihm, daß ich auch klettere. Er erwähnte nur, daß er im nächsten Sommer nach Amerika fliegen will, um im Yosemite zu klettern. (Von meinem Freund Helmut erfuhr ich, daß dieser Typ namens „Imo“ schon dreimal die El Capitan-Wand, einmal sogar mit seiner Frau, geklettert hatte.) Imo schwärmte vom Klettern im Yosemite-Granit. Daheim erzählte ich es gleich meiner Frau und meinte so nebenbei, wir könnten doch auch nach Amerika. Sie war nicht abgeneigt! Im Januar buchten wir dann den Flug und ein Wohnmobil. Für 4 Personen wäre dieses Fahrzeug zu klein, riet uns der Fahrzeugvermieter (Länge fast 7 m, Dusche und WC an Bord usw.).

Auch zwei Drachen wurden von Privat in Bishop gemietet. Mit dabei waren: meine Frau Waltraud, mein Neffe Jochen Hollfelder und mein Freund Helmut Kappel. Unser Ziel war 1. im Weltmeistertal „Owens Valley“ eine Woche mit dem Drachen zu fliegen und 2. im Yosemite Nationalpark zu wandern und zu klettern.

Am 2. August war es dann soweit. Um 11:00 Uhr starteten wir von Frankfurt aus nach San Francisco mit Zwischenlandung in Washington. Um 20:00 Uhr (San Francisco Zeit), noch bei Tageslicht, landeten wir, obwohl die Reise 21 Stunden gedauert hatte.

Am nächsten Tag gondelten wir mit dem gemieteten Wohnmobil auf den Highways in Richtung Owens. Der direkte Weg führte über den Tiogapass, der den Yosemite Nationalpark vom Owens Tal trennt.

Wir beschlossen kurzfristig, uns einen Überblick über das Yosemiteal zu verschaffen. Deshalb fuhren wir zum Glacier Point. Von diesem Aussichtspunkt hat man den besten Überblick über das gesamte Tal. Die Aussicht war wirklich überwältigend: der Nevada Fall, der Half Dome, die Royal Arches, die Yosemite Falls, der El Capitan und fast 1000 m unter uns das Yosemite Village (Dorf). Jochen beschloß, einen der vielen Granitbrocken zu besteigen, mit dem Ergebnis, daß ich das Seil aus dem Auto holen mußte, damit er wieder abseilen konnte.

Da wir für den nächsten Tag die Drachen gemietet hatten, mußten wir schweren Herzens weiterfahren. Der Highway führte über den Tiogapass (über 3300 m hoch), vorbei an herrlichen Kletterfelsen hinunter zum Mono Lake und letztendlich nach Bishop, wo wir unsere Drachen, wie vereinbart, in Empfang nahmen. Leider machte uns der Westwind, welcher vom Pazifik kommt und unserem Föhn in den Alpen gleicht, einen Strich durch unsere Fliegeraktivitäten: Rückenwind am „Horseshoe“, (unter Drachenfliegern bekannter Startplatz). Helmut und Jochen nutzten diesen Tag und bestiegen den höchsten Berg Nordamerikas (außer Alaska): Mt. Whitney 14.494 feet (ca. 4418 m). Sie überwandern den Höhenunterschied von über 2000 m auf dem Normalweg in knapp 12 Stunden! Waltraud und ich wanderten im 3000 m hohen Gebiet westlich vom Mt. Whitney: im Sequoia Nationalpark. Wir bestaunten die knorrigen, relativ kleinen, aber wie beschrieben, bis ca. 2000 Jahre alten Kiefern.

In den nächsten Tagen kamen wir aber doch noch zum Fliegen. Die Thermik, die vom ausgetrockneten Owens Lake, herauf wehte, trug uns an den mächtigen weißen Granitwänden, südöstlich vom Mt. Whitney, hinauf. Im Landeanflug zum Verkehrsflugplatz bei der Indianerstadt Lone Pine überflogen wir die sog. Alabama Hills. Diese Granitfelsbrocken auf einer Sandhochfläche sind Drehorte von vielen Cowboyfilmen gewesen. Als wir dort waren, wurden gerade einige Werbeaufnahmen für eine Motorradfirma mit leicht bekleideten Damen gedreht (kein Wunder, denn bei 40 Grad im Schatten verzichtet man gern auf überflüssige Kleider!).

Über den White Mountains erreichte ich die höchste Höhe mit meinem Drachen. In 5600 m Höhe mußte ich den Steigflug abbrechen, um meine Hände vor Erfrierungen zu schützen. In 1200 m Höhe, auf dem Landeplatz, herrschten ca. 30 Grad Celsius. Wenn man bedenkt, daß die Temperatur pro 100 m um ein Grad abnimmt, kann man sich die Kälte bei einer Höhendifferenz von 4400 m leicht ausrechnen. Trotzdem war es ein beeindruckender Flug. Die Sicht reichte vom Death Valley im Südosten bis zum Yosemite im Nordwesten. Direkt unter mir Berghänge, die in den verschiedensten Farben zu mir heraufleuchteten. Diese Farben sind Mineralien, die von den Steinen der Goldgräberhalden stammten. Auf den hellen Hochflächen hoben sich deutlich dunkelgrüne Bäume, jahrtausendalte Sequoia (Lebensbäume), ab. Nach einer Woche mußten wir leider unsere gemieteten Flieger wieder abgeben.

Wir fuhren zurück über den Tiogapass wieder in den Yosemite Nationalpark auf den Tuolumne Meadows. Das ist eine Hochfläche mit ausgedehnten wilden Wiesen, durchflossen von dem gleichnamigen River, dichten Nadelwäldern und phantasieanregenden,

runden 200 - 300 m hohen Granitbergen: Auf einer Seite sanft abfallend, auf der anderen steilere Abstürze und oft auf dem Gipfel noch ein kleiner Granitbrocken als „Tüpfelchen“. Der berühmteste ist der Lempert Dom. Der Fels hat eine sehr harte, rauhe Oberfläche. Die Tritte und Griffe sind Quarzkörner, die Millimeter bis Meter groß sind. Die Absicherung ähnelt der Sächsischen Schweiz, nur daß es Routen gibt, die man total selbst absichern muß. Da die Felsbeschaffenheit eine viel härtere ist als der Sandstein in der Sächsischen Schweiz, gewinnt man sehr schnell Vertrauen in die selbst gelegten Klemmkeile bzw. Friend's (Klemmechanismen, die sich bei Belastung noch fester in den Felsspalten verkeilen). Die Standplätze in den oft begangenen Reibungskletterrouten sind mit Bohrhaken sehr gut eingerichtet. In Kletterrouten, denen Felsrisse folgen, findet man weder Zwischenhaken noch Bohrhaken an Standplätzen. Diese Erfahrung mußten wir in einer Route mit dem Namen „Lucky Strike“ machen. An der Schlüsselstelle, Schwierigkeitsgrad sieben, (schwerste Kletterpassage in der Route) hatten die Amis zwar einen Bohrhaken gesetzt, aber die Standplätze mußten wir, wie die Erstbegeher, selbst einrichten. Dieser Bohrhaken war allerdings der einzige, künstliche Sicherungspunkt in der ca. sechs mal 40 m hohen Wand. Nachdem wir uns an die Reibungs- und Ribkletterei gewöhnt hatten, machte uns das Klettern richtig Spaß - so genußvoll hatten wir uns die Kletterei nicht vorgestellt, obwohl wir über die Yosemitekletterei einiges gelesen hatten.

Ich empfehle jedem Besucher des Nationalparks die Regeln genau zu beachten: z. B. das Nachtparken mit dem Wohnmobil ist im Nationalpark verboten, man muß unbedingt außerhalb auf einem Campingplatz oder Parkplatz übernachten. Der einzige Campingplatz am Tiogapaß (innerhalb des Parks) war leider überschwemmt, denn es hatte noch im Juli sehr viel geregnet. Auch eine Reservierung, von Old Germany aus, war nicht möglich!

Nach drei Tagen beschlossen wir endlich zum Klettern ins berühmte Yosemite Valley zu fahren. Wir fuhren also von dem Toulomne Meadows am herrlichen Tenaya Lake vorbei zum Olmsted Point (Aussichtspunkt). Von hier hatten wir Einblick in den Tenaya Creek bis ins Yosemite Valley. Waltraud und ich beschlossen, ins Valley zu wandern. Die beiden Freunde fuhren inzwischen ins Yosemite Tal, um uns wieder am Stables Parkplatz zu treffen. Nachdem wir einige Meter auf dem Wanderweg zurückgelegt hatten, entdeckten wir unmittelbar neben diesem Pfad einen perlhuhnartigen Vogel. Wir blieben ganz ruhig stehen, um ihn zu beobachten. Obwohl wir nach einiger Zeit im Abstand von ca. zwei Metern an ihm vorbei gingen, flüchtete er nicht. Ein Stück weiter trafen wir auf eine Hirschkuh. Auch die ließ uns auf ca. 10 Meter vorbei laufen. Menschen trafen wir auf unserer Wanderung erst wieder nach ca. 3 Std. in der Nähe des Yosemite Tales. Später beobachteten wir Erdhörnchen, Waschbären, Koyoten und Hirsche aus nächster Nähe. Keiner hatte Angst vor dem anderen. Nur Waltraud machte einmal einen schnellen Rückzug ins Wohnmobil, als eine Bäarin mit Jungen auf sie zukam. Sie wollte doch nur zum Merced River, um eine bessere Aussicht auf den Kletterfelsen, an dem wir kletterten, zu haben. Ich war ganz neidisch, denn ich wollte doch auch einen Blackbear sehen.

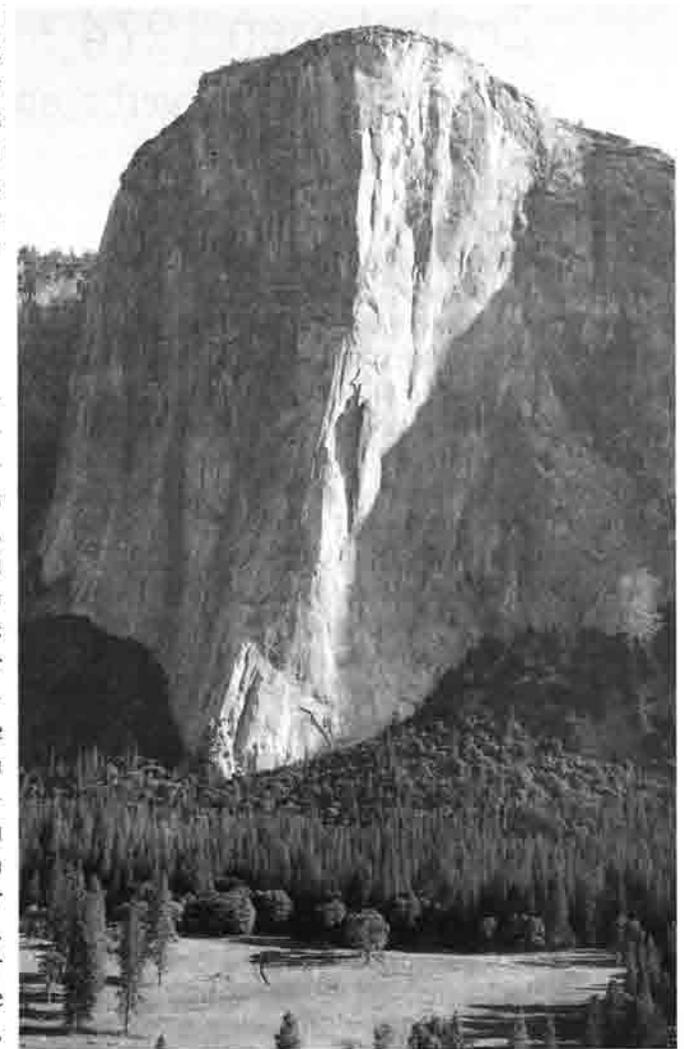
IFrische Bärenlosung (Exkrememente) hatten wir auf einen Kletterzustieg in der Nähe vom Campground „Upper Pines“ gefunden. Abends versuchten die Camper mit Schreien und Topfgeklapper die vermeintlichen Bären zu vertreiben, aber wir Männer hatten noch keinen gesehen. Erst als wir am Ende aus dem Park fuhren, lief uns doch noch so ein schwarzes Ungetüm vor dem Auto (ich hatte schon angehalten) gemächlich über die Straße. Jetzt begriffen wir erst, warum Waltraud vor der Bärin schnell ins Wohnmobil flüchtete.



Vor einer Bärin mit Jungbär flüchtete Waltraud ins Wohnmobil.

Fast jeden Tag kletterten wir an den umliegenden Felswänden: am Royal Arches, an Reibungsplatten unter dem Glacier Point, an Wänden neben dem El Capitan und talabwärts am Arch Rock, an herrlichen Granitplatten. Aber wir kletterten nur an solchen Routen, die wir an einem Tag im Auf-, bzw. im Abstieg bewältigen konnten. Helmut und Jochen kletterten über eine südseitige Genußroute auf den Half Dome. Am El Capitan mußten wir in der 5. Seillänge wegen einer zu schweren Passage umkehren. Unser Jochen, der bis jetzt alle schweren Seillängen vorstieg, hatte sich am Tage vorher am rechten Fuß verletzt und kam als Vorsteiger leider nicht in Frage. Zu gerne hätten wir wenigstens die riesige Platte des Half Dollar nach ca. 8 Seillängen erreicht, um von dort wieder abzuseilen. Trotzdem war es ein tolles Erlebnis in dieser 1000 m hohen Wand zu klettern, die in 2 bis 5 Tagen (oder länger) durchstiegen wird. Die Amis nennen diese Technik „Big Wall Climbing“. Diese Art von Kletterei verlangt einen riesigen Aufwand an Vorbereitung, denn man nimmt alles mit, um einige Tage und Nächte in der Wand komfortabel verbringen zu können. Von der Kletterausrüstung über die Hängematratze (keine Hänge-matte), den Kuchen fürs Frühstück, die Bierdosen für den Abenddurst bis zum Scheißbeutel, den man dann abgeworfen am Wandfuß wieder einsammeln muß. Na ja, die Geschmäcker sind verschieden - wir wollten eigentlich klettern und keine Schwerstarbeit mit dem Nachziehen des Materialsackes haben. Deshalb verzichteten wir auf die Durchkletterung einer Big Wall. Um so eine Wand im alpenländischen Stil (2 - 3 Tage) zu durchsteigen, reichte die Vorbereitung und unser Können doch noch nicht! Die durchgekletterten Finger zwangen uns, eine Pause einzulegen. Die nutzten wir, um die Mammutbäume im Mariposa Grove zu besichtigen.

El Capitan
oder fast
tausend Meter
Granit
über den
Wiesen des
Yosemite Valley.
Foto: Lindner



Natürlich ist auch dieses kleine Areal touristisch voll erschlossen. Aber, wenn man zu Fuß unterwegs ist, sieht man kaum jemanden; bis auf ein offenes Bähnchen, das ab und zu auf einer nahen Straße vorbeikommt. Diese Straße ist so gebaut, daß man sie nur an den sehenswerten Stellen sieht! Fuhr die Bahn weiter, war es wieder wunderbar ruhig. Dann bestaunten wir diese riesigen Bäume bis 6 m Durchmesser, und bis zu 80 m hoch.

Äste, so dick wie unsere dicksten Bäume - viele Sequoias (so heißen diese ca. 2000 Jahre alten Riesen) sind unten vom Feuer angebrannt. Ich war tief beeindruckt von diesen Naturwundern.

Leider geht jeder Urlaub viel zu schnell vorüber (diese 5 Wochen waren besonders kurz!). Einen Tag lang besichtigten wir die Stadt Monterey. Dort war für mich das Meeresaquarium sehr interessant. Einen ganzen Tag wanderten wir noch durch San Francisco (das hatte für mich vollständig gereicht!). Dann brachte uns unbarmherzig die United Airlines wieder zurück nach Old Germany!

Auf Wiedersehen, Amerika!

Zentralasien 1974 - 1999

Geheime Reisen zu verbotenen Seen

von Alexander Knorr

PROLOG

Die meisten Unternehmungen von Bergsteigern und verwandten Gattungen haben ein geometrisch klar definiertes Ziel: Einen Gipfel. Geometrisch deshalb, weil ein Gipfel erst dann ein Gipfel ist, wenn er in einem gewissen Umkreis der höchste Punkt ist. Das hebt diesen einen Punkt aus der Menge aller anderen heraus, dadurch wird er für manche Menschen erstrebens- und erreichenswert. Aber es wird auch immer wieder gemunkelt, dieser höchste Punkt sei gar nicht das Ziel, sondern die Menge der Punkte, die zu ihm hin führen: Der Pfad oder Weg. Der Gipfel wird sozusagen nur als psychologische Hilfestellung, als Punkt, den man im Auge behalten kann, benutzt, um den Weg zu erreichen.

Sei dem, wie es sei, wir haben jedenfalls vor geraumer Zeit den Gipfel als Zielpunkt aus den Augen verloren und haben ein anderes Gebilde in die selbigen gefaßt: Mengen von geographischen Punkten, die alle gleich hoch sind, sprich Seen. Allerdings sind unsere Seen wesentlich höher gelegen, als die Gipfel, die in Reichweite der meisten Bergsteiger liegen. Hierin liegt ein großer Vorteil der Expeditionen zu Seen, gegenüber Gipfelerstürmungen. Dieser wird aber erst so richtig in abendlicher Runde deutlich. Ist da beispielsweise jemand anwesend und solche finden sich immer, der lautstark, jede andere Unterhaltung vernichtend, etwa prahlt: „*Letztes Wochenende hab' ich meinen zwei- und vierzigsten 3000er runtergrissen!*“, so meint er damit, er war schon an genau 42 Punkten der Erdoberfläche, die sich mindestens in 3000 Meter Höhe über dem Meer befinden. Aber gerade auch die Wasseroberfläche gehört zur Oberfläche unseres Planeten, sie ist sogar in der absoluten Mehrheit. So kann man, wenn man jemals an den Gestaden eines 5000 Meter hoch gelegenen Sees gestanden ist und, wenn auch nur für einen Augenblick, seine Hand auf seine Oberfläche gelegt hat, wahrheitsgemäß Kontra geben: „*Letzten Sommer war ich auf unendlich vielen 5000ern im einarmigen Handstand.*“

I. ANSCHLEICHEN INS GROßE SPIEL

Zu Beginn der Fünfziger Jahre wird in KNUT KNORR (*1940) ein fatales Interesse an einem Gebiet entfacht, in welchem heute die Staaten Indien, Nepal, Tibet, China, Kasachstan, Tadschikistan, Afghanistan und Pakistan aneinander stoßen. Dieses Interesse springt ihn aus den drei Bänden „*Transhimalaya*“ von SVEN HEDIN (1865-1952) an, die in der Bibliothek seines Großvaters stehen. Eventuell sind es die großartigen Zeichnungen und Aquarelle HEDINS, die KNUT frühzeitig für Tibets Seen einnehmen. Wie Tiere ins Licht sehen oder von glitzernden Gegenständen gefangengenommen werden, wird KNUT vom Spiegel des Lake Lighten in seinen Bann geschlagen. Dieser See, von dem britischen

Offizier Captain M.S. WELLBY im ausgehenden 19ten Jahrhundert entdeckt und getauft, setzt sich in seinem Bewußtsein fest, erscheint ihm sogar wiederholt des Nachts im Traum.

Anfang der Siebziger Jahre beginnt er, sich an die erträumten Landschaften anzunähern. Die erste Asienfahrt gelingt zusammen mit GERHARD »ALLAH« RATTINGER (*1933), sie erreichen Nepal. Weitere Reisen folgen, zunächst zusammen mit MICHAEL SCHNEIDER (1942-1997), dann meist mit HENDRIK MÜLLER (*1960), mit HOLGER KOTOLIC (*1957) und schließlich mit mir (*1970) und CHRISTOPH VON BÜLTZINGSLÖWEN (*1970), in wechselnder Besetzung.

Schon immer aber war diese Weltgegend schwierig zu erreichen, denn hier trafen und treffen große Mächte aufeinander, die sich dort nicht nur um das Territorium, sondern um ihre Einflußsphären und Gesichter rangeln. Als die Welt unter den Kolonialmächten aufgeteilt wurde, war irgendwann nichts mehr übrig und plötzlich standen sich die Herren selbst gegenüber. In Afrika stießen Franzosen und Engländer im Sudan zusammen, in Zentralasien das United Kingdom, das zaristische Rußland und das kaiserliche China. Dort entspann sich ein diplomatisches, militärisches und geheimdienstliches Hin und Her, das bald „Das Große Spiel“ genannt wurde. Land und Leute wurden immer wieder zwischen die Spiel- und Mühlsteine der Großen gezogen, wurden neu geformt und wieder ausgespielt, nur um nochmals durchgewalkt zu werden. Das Große Spiel dauert bis heute an, nur die Spieler wechseln oder kleiden sich in neue Gewänder. Britisch-Indien spaltete sich in die unabhängigen Staaten Pakistan und Indien, das Reich der Mitte wurde erst Republik, dann Volksrepublik, das zaristische Rußland wucherte, mutierte zur Sowjetunion und zerfiel schließlich. Die Besetzung Tibets, der Afghanistan- und Kashmirkonflikt sind Episoden des Großen Spiels unserer Tage. Im Westen gewinnen die Koranstudenten immer mehr an Boden und erst jüngst haben uns die Mitspieler auf dem Subkontinent gezeigt, daß sie eine Kiste mit neuen Schachfiguren besitzen. Darin sind Springer, welche die absolute Waffe KRISHNAS tragen, die Berge Glühen und Erzittern macht.

Um die Jahrhundertwende wurden die Gebirge Karakorum, Himalaya und Transhimalaya sowie das westtibetische Hochplateau von Forschern wie SVEN VON HEDIN (1865-1952), Sir MARC AUREL STEIN (1862-1943) und WILHELM FILCHNER (1877-1957) um nur die bekanntesten zu nennen bereist und für die westliche Welt entdeckt. In den 1970ern ist nur ein kleiner Teil dieser Landschaften für Europäer zugänglich, nämlich das zum indischen Bundesstaat Kashmir gehörende, ehemalige Königreich Ladakh. Dorthin reist Knut immer wieder, lange bevor der große Trekkingboom einsetzt. Das starke Interesse an ihrem Land und das Wissen um seine Vergangenheit läßt die Ladakhis Vertrauen zu ihm fassen. Er findet gute Freunde und Verbindungen, die bald Unternehmungen weit jenseits des Erschlossenen ermöglichen. Aber diese Exkursionen dürfen nur den Freunden bekannt sein, denn auch in Ladakh darf man sich als Ausländer nicht frei bewegen. In den Sechziger Jahren hat China den Aksai-Chin, einen Teil Westtibets, der eigentlich zu Indien gehört, militärisch besetzt. Seitdem sind Indien und China im

Kriegszustand und es existiert nach wie vor keine Grenze, sondern nur eine Waffenstillstandslinie. Von indischer Seite darf man sich der Grenze zu China nicht mehr als 100 Kilometer nähern, denn dort befinden sich sensible Militäranlagen der Inder. Genau in dieser von allem, auch von den Touristen, abgeschirmten Zone liegen aber die interessantesten, von den alten Forschungsreisenden beschriebenen Gebiete.

In mehreren geheimen Unternehmungen dringen HENDRIK und KNUT dorthin vor und erreichen verschiedene Ziele: legendäre Pässe und auch Seen. Über zwei Jahrzehnte hinweg standen die beiden mittlerweile dreimal am Tso-Moriri, mit dem an seinem Ufer verborgenen Kloster, und an dem 134 Kilometer langen, zur Hälfte in China liegenden, Pangong-Tso. In Ladakh geht das Gerücht, darin befinde sich ein von den Chinesen eingesetztes U-Boot. Verschiedene wollen es schon gesehen haben. KNUT und HENDRIK werden auch verschiedentlich gesehen, so endet dann der ein oder andere Ausflug mit einer Verhaftung und anschließendem Gefängnisaufenthalt.

Zunächst sind diese Expeditionen kleine Karawanen mit Tragtieren, von vertrauenswürdigen Einheimischen geführt. Aber kommt Zeit, kommt Rat und Einsicht, und so entwickeln wir für uns langsam den Stil, der solchen Unternehmungen wohl am besten steht: Den Astronautenstil. Man ist zu zweit oder zu dritt, maximal zu viert. Wäre man mehr, würde man die Landschaft zu sehr stören. Auf dem Mond waren auch immer nur zwei Menschen gleichzeitig. Alles was man für sein Überleben und Fortkommen benötigt, sowie was man sich sonst noch so einbildet, trägt man selber auf dem Rücken. Die so entstehenden, überdimensionalen Rucksäcke lassen einen auch äußerlich deutlich an einen Astronauten annähern. Das Wesentliche aber ist: Man entnimmt der durchwanderten Gegend nichts und läßt auch nichts zurück. Außer den eigenen Fußspuren, und die verwehen wieder. Auf dem Mond bleiben sie bestehen das ist aber auch schon der einzige Unterschied zu den Astronauten.

II. TIBET

Mitte der Achtziger Jahre wird es für „Individualtouristen“ erstmals möglich, den Westen der Volksrepublik China zu bereisen. Ein neues Tor hat sich geöffnet und wir schreiten umgehend hindurch. Durch den, uns bisher fast mythisch anmutenden, in Pakistan liegenden Teil Kashmirs, reisen wir über den Karakorum-Highway nach Kashgar in der Provinz Xinjiang, China. Kashgar ist eine der großen Oasenstädte an der Seidenstraße, eine der Juwelen am Rande der Wüsten Taklamakan und Gobi, und in der Kolonialzeit ein Hauptschauplatz des Großen Spiels. Von hier aus kann man, wenn man weiß wie, illegal nach Tibet vordringen. Das Gewußt-wie erwerben wir uns in den nächsten Jahren auch durch Fehlversuche.

Diese Erfahrung, Freunde und unabdingliche Chinesischkenntnisse ermöglichen uns schließlich zu dritt, unentdeckt von den chinesischen Behörden, nach Westtibet einzusickern, um die Ufer des Lake Lighten zu erreichen. Von den Oasen der südlichen Seidenstraße fahren wir mit chinesischen Lastwägen, auf der einzigen Straße, die von Westen nach Tibet hineinführt, auf die Hochebene hinauf, die komplett mehr als 5000 Meter über dem Meer liegt. Es dauert ein paar Tage, bis die alten, noch aus der

Sowjetunion stammenden, Wägen diese Höhe erklimmen; etwas über eine Woche, bis wir unseren Ausgangspunkt erreichen. Diese Anreise komplettiert unsere Akklimatisierung, die wir mit Tagestouren im Karakorum, im Norden Pakistans begonnen haben.

Die Route der Versorgungslaster führt durch den bereits erwähnten Aksai-Chin, den China Indien in den Sechzigern gewaltsam abgenommen hat. Bis hierher war KNUT schon im Vorjahr alleine vorgedrungen und hatte festgestellt, daß hier, ganz im Gegensatz zur indischen Seite, keine große Militärpräsenz herrscht. Auch sonst gibt es dort nichts wirtschaftlich oder militärisch Interessantes, außer der Möglichkeit, eine Straße hindurch zu bauen. In Sichtweite eines großen Salzsees steigen wir von den drei Lastwägen ab. Wir verabschieden uns von unseren Freunden, den Fahrern. Ein paar Jahre später wird bei ihrem knochenharten Job einer die rechte Hand und ein anderer das Leben verlieren. Den dreien scheint etwas mulmig, uns hier so einfach im Nirgendwo zurückzulassen. Aber sie müssen weiter und sind bald in der Ferne verschwunden. Wir sind frei und ganz allein. Wir drei, KNUT, ich und mein alter Freund CHRISTOPH, mit dem ich mehr Sommervormittage in den Klettergärten um Regensburg verbracht habe, als in der Schule. Jetzt stehen wir hier, und hier wohnt niemand. Auf Hunderten von Kilometern kann man nur entlang dieser einen Straße Menschen treffen, die wir schnell verlassen, um nicht doch noch von einer zufällig vorbeifahrenden Militärpatrouille entdeckt zu werden. Gedeckt schlagen wir am Ufer des Sees unser Kuppelzelt auf, daß sich in der unverdorbenen Landschaft wie ein Raumschiff ausmacht *The Eagle has landed*.

III. SHANGRI-LA

Hochebene ist ein etwas irreführender Begriff, denn diese Landschaft ist nicht flach, sondern durchzogen von Flußläufen, Seen, flachen und steileren Hügeln, Gebirgszügen, Gletschern, Talböden und weiten Plänen. Flach ist sie nur im Vergleich mit ihren Begrenzungen, dem Kuen-Lun im Norden und dem Trans-/Himalaya im Süden. Beide Gebirge ragen bis weit über 7000 Meter auf und umschließen das Hochland wie der Rand eines Suppentellers, dessen Boden schon auf 5000 liegt. Wer also von hier wieder nach unten will, der muß erst mal nach oben, über einen hohen Paß.

Am nächsten Tag, dem ersten unserer Wanderung, umrunden wir den Salzsee. Die Ausrüstung ist so schwer, daß CHRISTOPH und KNUT den Weg zweimal gehen müssen, während ich das Lager errichte. Bei ihrem zweiten Strandgang bricht ein Sturm über den See herein, peitscht ihnen die Salzwogen um die Stiefel. Wie ein Spuk verschwindet das Tosen, die Sonne scheint wie am ersten Tag dieser Welt und kocht Nebelsäulen aus Sand und See. Die Götter heißen uns willkommen.

Die prallgefüllten Rucksäcke zerren an Schultern und Kräften das Gepäck ist zu umfangreich. 84 Jahre früher mußte ERICH ZUGMAYER auch schon Ausrüstung in dieser Landschaft zurücklassen. Wir tun es ihm gleich und legen ein verstecktes Depot an. So erleichtert überwinden wir in zwei Tagesmärschen den ersten kleinen Paß. Nachdem wir diesen hinter uns haben, sind wir von der Straße her nicht mehr einsehbar. Hier sieht

man überhaupt nichts mehr von den Menschen Erschaffenes, nicht mal eine Flugroute führt über dieses Gebiet. Nur nachts, beim Tee oder auf dem Rücken liegend, kann man künstliche Schöpfungen erspähen. Als Lichtpunkte ziehen Satelliten ruhig und schnell ihre Bahn über das Nachtgewölb. Wie den Alten die Fixsterne die Wege wiesen, sagen uns diese eilenden Sterne, wo wir stehen.



Sicht von HEDIN Lager 307
(vgl. Bild in: HEDIN 1909, Bd. 2: S 230)

Die nächsten Tage marschieren wir durch eine gewaltige Landschaft. Selbst die Himmelskuppel scheint einen wesentlich größeren Durchmesser zu haben, als in Europa. Wenn hinter einer Talecke ein Saurier erschiene, würde sich niemand von uns wundern. Diese, nach wie vor im Verborgenen liegende Landschaft galt im chinesischen Buddhismus als der westliche Himmel, in welchem BUDDHA AMIDA residiert. Der Engländer JAMES HILTON (1900-1954) ließ seinen 1933 erschienen Erfolgsroman „Der verlorene Horizont“ hier spielen. Laut seinem Buch steht hier irgendwo das sagenumwobene und nie entdeckte Kloster Shangri-La, dessen Bewohner fast ewig leben. Auf dieser Ebene ist man wahrhaft Wanderer zwischen den Welten, zwischen Himmel und Erde, zwischen geographischen Gebieten, zwischen politischen Systemen und Ideologien, zwischen Religionen. Zwischen der eigenen Innenwelt und der vermeintlich äußeren.

IV. WIR SEHEN

Weiter talaufwärts. Wie von HEDIN beschrieben liegen vor uns drei große Stufen, die das Tal terrassieren. Am Fuße jedes solchen riesigen Absatzes ist man überzeugt, man könne, erstmal oben angelangt, von dort bis ans Ende der Welt sehen. Obenauf steht man dann wieder auf einer Ebene und erkennt in weiter Ferne, wie eine Wand, die nächste Stufe. Auf HEDINS zweiter Stufe errichten wir Lager VIII. Nachts dringen aus den stehenden Gewässern Schwaden schwelliger Gestanks zu uns ins Zelt. Am nächsten Morgen, als CHRISTOPH und ich erwachen, sitzt KNUT schon guten Mutes vor dem Zelt, knabbert Brot und liest HEINRICH HEINE (1797-1856). Als erstes teilt er uns mit: „Heute erreichen wir den See.“ Er hatte wieder diesen Traum, in welchem er seit seiner Jugend den Lake Lighten sieht, umgeben von steilen, mit riesigen Nadelbäumen dicht bestandenen Hängen.

KNUT bricht als erster auf, dann CHRISTOPH. Als Zelträger habe ich noch etwas mit dem Verpacken unserer Behausung zu tun und komme etwas später los. Weit auseinandergezogen wandern wir über die Ebene der zweiten Stufe. Es ist ganz angenehm als letzter zu marschieren, man braucht sich über die Richtung keine Sorgen zu machen und kann die eigene Geschwindigkeit den Anderen anpassen, die man ja vor sich sieht. Ansonsten ist man mit sich selbst und beobachtet die eigenen Gedanken an sich vorüberziehen. Es geht hinauf auf die letzte Stufe, wir gehen in unveränderter Reihenfolge. Die Luft wabert und spiegelt über dieser Ebene, ich kann deutlich erkennen, daß CHRISTOPH, weit voraus, über Wasser schreitet. Meine Beobachtung wird mir von KNUT abends bestätigt, nur CHRISTOPH selbst weiß nichts von seinem Wundergang. Das Ende des Absatzes geht in labyrinthisch verschachtelte Hügel über. Meine beiden Vorläufer entschwinden meinem Blick, als ich den Irrgarten betrete. Nach ein paar Schleifen und Windungen habe ich wieder freien Blick und sehe die beiden wie die Indianer auf einem Rücken sitzen. Kurz bevor ich sie erreiche erkenne ich zwischen den Hügeln hindurch einen wunderbaren, türkisfarbenen leuchtenden Streifen - der Lake Lighten.



Lake Lighten - HEDIN Lager 15
(vgl. Bild in: HEDIN 1909, Bd. 1: S 96 sowie Bild in: STEIN 1912, Bd. 2: S. 465)

Gerne würden wir schwimmen gehen, die Oberfläche durchbrechen, hinabtauchen und erkennen, was der glitzernde Spiegel verbirgt. Ein riskantes Ansinnen bei dieser Wassertemperatur, das wir wohlwissend beiseite schieben. Im Unterschied zu den meisten tibetischen Seen ist der Lake Lighten nicht seicht oder gar mit dem Pferd zu durchreiten, sondern sehr tief. Niemand weiß, was die tieferen Schichten bergen. SVEN HEDIN war uns voraus, besaß ein Boot und erkundete den See kreuz und quer. Er versuchte auch, seine Tiefe festzustellen, doch die Leinen seiner Lote waren nicht lang genug.

V. DER GIPFEL

Eine Woche scheint vergangen, seit wir den Lake Lighten an einem Montag erreicht haben, denn die Armbanduhr zeigt nun den Tag des Herrn. KNUT geht es nicht besonders, er war gestern schon etwas schwach. So werden wir also, wie vorgeschrieben, heute rasten. CHRISTOPH beschließt, im Schiff zu bleiben und Briefe zu schreiben. Auf der Karte entdeckte ich einen nicht allzu fernen Sechstausender und nehme mir vor, diesen zu erklimmen. Also doch. Wir liegen hier eh' schon auf über Fünftausend 'rum, dann kann

der Rest auch keine große Kunst mehr sein. Dennoch zeige ich einigen Respekt vor dem Berg, ziehe mir Überhose, Anorak, Mütze und Handschuhe an, stecke lediglich Rettungsdecke, Stirnlampe, Kompaß und Höhenmesser ein. Alles, was Gewicht verspricht, bleibt im Zelt. Auch die Kamera. Über einen kleinen Rücken ersteige ich die Flanke unseres Tales und komme auf eine gekippte Ebene, die ich diagonal überquere.

An ihrem Ende bricht das Gelände steil in ein tiefes, wasserloses Tal ab. Mir bleibt nichts anderes, als hinabzusteigen. Auf der anderen Seite schneide ich den immer steiler werdenden Hang scharf an und arbeite mich bis auf den Kamm hinauf. Oben angekommen setzt ein kalter Wind und Hagel ein. In einer Kuhle verborgen warte ich das kurze Zürnen ab und setze dann meinen Weg an der windabgewandten Seite des Grates fort. Bald kann ich den Gipfel sehen. Er ist noch weit vor und über mir, aber völlig schneefrei.

Der Kamm wird eigenartigerweise immer weniger scharf, je höher ich komme, und bald zieht sich ein breiter Rücken dem höchsten Punkt entgegen. Dieser harmlosen Entwicklung der Geländeform bin ich sehr dankbar, denn die Luft wird merklich knapper. Obwohl ich ohne Rucksack gehe und keinerlei Gewicht trage muß ich jeweils nach ein paar Schritten halten und auf den Skistöcken abgestützt Kraft und Luft schöpfen. Weiter, den Göttern entgegen, die es mir immer schwerer machen, sie zu erreichen.

Der Berg bäumt sich auf und wird steiler. Jetzt muß ich nach jedem Schritt anhalten. Das glaubt dir kein Mensch, wie man sich hier anstellt. Kurz unter dem Gipfel, die Wolken reißen auseinander, die Sonne umstrahlt uns. Mich und den höchsten Punkt, der ganz aus weißem Quarz besteht, das hier aus der Erdoberfläche hervorbricht.

Als ob im Inneren des Berges ein enormer Obelisk verborgen wäre, von dem man nur hier oben etwas sehen kann: seine Spitze. Der Höhenmesser zeigt genau Sechstausend Meter an. Mir ist als würde der Himmel über mir schon dunkler und man könnte die Sterne erahnen.

Der Horizont erscheint gekrümmt, sie ist also doch eine Kugel. Selbst wenn ich noch die Kraft dazu hätte, so würde ich es nicht wagen, vom Boden hochzuspringen. Bestimmt ist hier oben die Schwerkraft schon so gering, daß man sich von der Erde abstoßen und ins All hinaustreiben würde. Im Westen sehe ich noch einmal, als letzter von uns, den Lake Lighten. Aber im Süden sehe ich noch einen See, fast kreisrund. Und die Kameraden liegen im Zelt. Weiter hinten im Süden glitzern und blitzen riesige Eisberge - Der Himalaya.

Fast eine Stunde bleibe ich auf dem Gipfel und blicke in die Unendlichkeit. Vermutlich bin ich der erste und einzige Mensch, der an diesem Punkt sitzt. So abgelegen und unbedeutend ist er. In Westtibet nur irgendeiner unter zahllosen Hügeln. Bevor ich aufbreche verziere ich ihn noch mit einem Steinmann. Kilroy was here.

Das gute Wetter hält und am späten Nachmittag bin ich wieder am Zelt, wo ich meine Erlebnisse erzähle. KNUT offenbart mir, daß der große See im Süden der Jeschil-Köl ist und daß ich wahrscheinlich seit Beginn des Jahrhunderts der erste Europäer bin, der diesen See gesehen hat, der erste Deutsche überhaupt. Von den Herrschaften in der Umlaufbahn abgesehen.

VI. DIE GEHEIMTÜRE

Wir gehen weiter nach Osten. Nördlich von uns steht der Kuen-Lun wie eine Mauer. Obenauf liegen Eis und Schnee: gewaltige, ewige Gletscher. Alles über sechs, manches über sieben, Tagelang zwingt uns das riesige Gebirge, an ihm entlang zu gehen. Immer wieder schweift unser Blick nach links, auf die Berge, die uns vom zentralasiatischen Becken, von den Oasen und der Menschheit trennen. Es scheint unmöglich diesen Riegel zu überwinden und dem Hochland zu entkommen. Die Vorräte werden immer weniger, aber wir sind zuversichtlich, denn die alten Bücher haben uns den Ausgang verraten. Heute haben wir den Eingang des Tales zum rettenden Paß erreicht. Wir können noch nicht hineinsehen, eine Rippe versperrt uns den Blick, doch der Navigator ist sich sicher und wir schlagen Lager XXI auf.

Beim Abendessen vor dem Zelt aber kehren wir dem erlösenden Taleingang den Rücken zu und blicken sehnsüchtig nach Süden, weit hinüber auf die andere Seite des Tales. Dort steht in der Ferne wie eine Säule ein mehrere Meter großer Steinmann, daneben eine Pyramide, von dem Österreicher ERICH ZUGMAYER im Jahre 1906 errichtet.

Wahrscheinlich lagert darin noch ein Teil seiner Ausrüstung, die er hier zurücklassen mußte. Unerreichbar, denn eine tiefe Schlucht trennt uns von diesen Zeugen der Forschungsgeschichte. Wollten wir sie erreichen, so müßten wir mindestens einen Tag hier bleiben. Doch die leeren Rucksäcke zerren an Magen und Gemüt, deshalb streben wir am nächsten Tag geteilten Herzens dem Ausgang zu. Wir reden uns tröstend ein, daß wir wieder hierher kommen werden, um ZUGMAYERS Pyramide zu untersuchen.

Immer näher kommt die Talecke, danach kann man vielleicht schon bis zum Paß sehen. Wir biegen ein und stehen in einem Krater.

Wie in einem Amphitheater ragen seine Wände steil im weiten Rund empor eine Sackgasse. Auf den Rucksäcken sitzend überprüfen wir mehrmals unsere Navigation. Alles stimmt, hier muß es sein.

Jeder äußert Vermutungen, entwirft Theorien. Schließlich schwärmen wir ohne Gepäck aus und suchen wie am Grunde eines Brunnens nach einer Treppe. Eine Stunde später finde ich auf meiner Talseite eine Wegspur. Die kann aber auch tierischen Ursprungs sein. Trotzdem folge ich dem Pfad und stoße schließlich auf ein unmißverständliches Zeichen: einen Steinmann.

Diesen Weg gehen wir und als die Sonne weiter wandert offenbart uns das veränderte Licht eine Scharte weit oben in der Kraterwand, die vorher nicht zu erkennen war. Tatsächlich geht es dann auch dort hindurch. Die Öffnung ist keine zwei Meter breit. In einer von senkrechten Wänden begrenzten, engen Schlucht wendet sich der Weg hinauf zum Paß. KNUT findet ein Hufeisen, ich einen Yakzahn, die Abschiedsgeschenke des Hochlandes. Das Wetter wird wieder schlechter, Nebelfetzen irren um uns her. Schließlich stehen wir auf dem Baba Hatum, das wörtlich übersetzt so viel wie „alte Frau“ bedeutet. Eine ganze Zeit lang sitzen wir auf der Paßhöhe, philosophieren, versuchen die Position zu bestimmen und uns klarzumachen, wo wir eigentlich sind.

Es ist Montag.

Schneefall setzt ein und wir beginnen abzustiegen. Auf dieser Seite des Passes stößt man auf einen Steinmann nach dem anderen und der Weg ist klar vorgezeichnet. Auf der Südseite stand nur der eine, von mir entdeckte Wegweiser. Tatsächlich wurde dieser uralte Karawanenweg von den Menschen nördlich des Kuen-Lun geheimgehalten, um räuberische Stämme aus Tibet abzuhalten. CHRISTOPH hat einen Lagerplatz gefunden und wir ziehen uns vor dem Schnee ins Zelt zurück.

VII. WASSER

Weiter hinab. Das Tal öffnet sich, im Norden wird eine scharfgezackte Bergsilhouette sichtbar und erinnert uns daran, daß wir noch nicht ganz entkommen, sondern erst in einem Zwischenbecken angelangt sind. Die Berge vor uns sehen zwar sehr schroff aus, haben aber keine Schneekappen.

Plötzlich gelangen wir auf eine alte Straßentrasse. Das war also der ursprüngliche Plan der Chinesen. Sie wollten hierüber, auf ihrem eigenen Gebiet, eine Straße nach Westt Tibet bauen. Das stellte sich aber als unmöglich heraus. Einfacher, als den Baba Hatum zu überwinden, war es, den Indern den Aksai-Chin abzutrotzen und dort die Straße zu bauen, die wir mit den Lastwägen befahren haben.

Wir folgen der verlassenen Straße und gelangen nach zwei Tagen auf einen kleinen Paß, von dem wir weit in das Sergiz-Köl Becken sehen können. So weit wir können marschieren wir in die Ebene hinein, finden aber alle Bachbetten ausgetrocknet. Die beiden Seen und der Sumpf sind unerreichbar weit entfernt, außerdem sind sie laut den Alten brackisch oder salzig. So wird Lager XXIV ein wasserloses.

Den ganzen nächsten Tag geht es schnurgerade auf der Trasse entlang. Kein Wasser. Eine Geisterkarawane begleitet uns. Links und rechts der Straße liegen Pferdeskelette, teilweise von den Wölfen auseinandergezogen, und verwitterte Packsättel. Wie die Knochen auf den Witzzeichnungen vom Verdurstenden in der Wüste. Ich warte nur auf den ersten Menschenschädel. Wir werden langsamer, die Rucksäcke schmerzen wieder, das Wetter ist bestens. Mittlerweile sind wir dem Ufer des nördlichen Sees nahegekommen. CHRISTOPH entschließt sich, hinunterzugehen und Wasser zu holen. Irgendwann kommt er mit einem gefüllten Wassersack zurück. Das Naß ist bitter und schwefelhaltig. Wir kochen eine Kanne Tee nach der anderen.

In den nächsten drei Tagen überwinden wir die Wasserscheide zwischen Tibet und dem abflußlosen Gebiet Zentralasiens. Dabei finden wir den richtigen Paß nicht und müssen schließlich nächtlich durch eine steile Klamm absteigen, in welcher wir mit den Reepschnüren über einen sechs Meter hohen, gefrorenen Wasserfall abseilen. Im Tal angelangt lagern wir.

Am folgenden Morgen eilen wir fröhlich den sandigen Talboden entlang, umschlendern die borstigen Grasbüschel, die Schwelle des Kuen-Lun liegt ja endgültig hinter uns, von nun an geht's bergab. Mir fällt ein Glas aus der Sonnenbrille, im nächsten Augenblick liegen wir alle drei im Sand, in Deckung hinter einer kleinen Düne.

Am anderen Ende des Tales. . . Zelte, Menschen, Tragtiere, eine Antenne, Uniformen. Etwas abseits enthüllt uns der Feldstecher noch ein größeres, flaches, getarntes Zelt. Das Große Spiel greift nach uns.

VIII. NICHTS GEHT MEHR?

Was tun? Rückzug? Wohin ohne Proviant zurück auf den Mond? So gehen wir auf das Lager zu. Wir kommen immer näher, die lassen sich gar nicht in ihrer trägen Geschäftigkeit stören, niemand scheint uns zu bemerken. Das kann kein Militär sein? Jetzt stehen wir schon auf Pferdestehlweite, fast mitten in ihrem Lager. Nachts hätten wir sie umgehen können. Endlich sieht uns einer, er bleibt baff erstaunt stehen und blickt uns an wie NEIL ARMSTRONG (*1930), wäre der nach der Landung einem Spaziergänger begegnet. Des Spähers Starrkrampf löst sich, er eilt von Zelt zu Zelt. Das ganze Lager versammelt sich zu einem großen Empfangskomitee. Unser Eintreffen wird von einem Kameramann gefilmt, als handele es sich um ein historisches Ereignis. Wir werden freundlich begrüßt und zum Essen eingeladen. Die ersten Menschen, die wir seit 28 Tagen sehen - gerettet. Im Gespräch mit den um uns Gescharten erfahren wir, daß wir es mit einer chinesisch-japanischen Expedition, inklusive Fernsichtteam, zu tun haben, die den Rand der Hochebene zu erreichen versucht. Also kein Militär. Das vermeintlich getarnte Zelt ist in Wahrheit ein der Landschaft angepaßtes und gehört den Pferdetreibern und -eignern, den Einheimischen. Es steht abseits.

Alle sind sehr interessiert daran, wo wir herkommen und wie es dort aussieht. Die Mannschaft hat nur miserables Kartenmaterial und praktisch keine Kenntnisse über das Gebiet. Mit dieser Vorbereitung werden sie nicht weit kommen. Eigentlich wollen sie das auch gar nicht. Die meisten von ihnen, Chinesen wie Japaner, fühlen sich auf diesem Ausflug wie strafversetzt. Bald dreht sich das Gespräch auch um die unterschiedlichen Ansichten. Daß wir freiwillig, aus eigenen Stücken hier sind und auch noch Spaß dabei haben, wird mit verständnißvollem Lachen zur liebenswerten Eigenart der verrückten Europäer erklärt.

Nachmittags ziehen wir mit frisch geschenkten Vorräten weiter talabwärts. Zumeist ist der Weg problemlos, teilweise existiert noch ein Stück der Straßentrasse, aber manchmal wird das Tal zur riesigen, grimmigen Schlucht und wir finden uns auf enormen, steilen, ständig nachrutschenden Geröllhängen wieder. Ausgesetzt ist gar kein Ausdruck. Alles ist so, wie von AUREL STEIN beschrieben, der vor fast einem Jahrhundert hier heraufzog.

Nach zwei Tagen erreichen wir die erste Ansiedlung und werden aufs Freundlichste begrüßt. Anscheinend sieht man uns die Reise an, denn unsere Rucksäcke werden umgehend auf Tragtiere gepackt und wir dürfen bis in die Oase hinunter reiten. Die Besitzer der Tiere gehen dafür zu Fuß mit ihrer Schafherde. Eine Bezahlung für diesen Dienst wird vehement abgelehnt.

Durch unglückliche Fügung werden wir von den Behörden doch noch als illegale Eindringlinge in verbotenes Gebiet erkannt. Als Gefangene werden wir von Stadt zu

Stadt gefahren und von immer höheren Beamten verhört. Bis uns schließlich einer in Zivil gegenübersteht. Nach langem Verhör hat er unsere Harmlosigkeit erkannt und verurteilt uns zu einer für uns moderaten Geldstrafe. Außerdem müssen wir eine Reueschrift verfassen. Letzteres erscheint uns seltsam, wir schreiben aber, bevor er das Strafmaß ausschöpft: Lebenslange Einreisesperre und 60 Tage Gefängnis. Die Sache ist rechtmäßig abgegolten und unser Richter wird sofort freundschaftlich und interessiert. Nach mehreren Kannen Tee gehen wir als Freunde und freie Männer auseinander.

Noch mehrmals versuchen wir in den darauffolgenden Jahren, die westtibetische Hochebene zu erreichen, doch jedesmal werden wir abgehalten. Das Startfenster hat sich geschlossen. Und wie die Astro- und Kosmonauten ihren Blick vom Mond weg zu neuen Zielen, dem Mars etwa, schweifen lassen, so treiben sich KNUT und HENDRIK seit ein paar Jahren in anderen, verbotenen Gefilden herum. In Ost-Tibet, wo sie schon eine Landschaft namens Sternenmeer erreicht haben.

IX. TO WHOM IT MAY CONCERN - LITERATUR

HEDIN, Sven von (1865-1952)

1909- **Transhimalaja, Entdeckungen und Abenteuer in Tibet**

1912 3 Bände (Band 1 & 2: 1909, Band 3: 1912),
zahlreiche Illustrationen und Photographien. Karten.
Berlin (F.A. Brockhaus)

HILTON, James (1900-1954)

1933 **Lost Horizon,**
London (McMillan & Co.)

1986 **Der verlorene Horizont.**
Ein utopisches Abenteuer irgendwo in Tibet.
Frankfurt am Main (Fischer TB); [Zahlreiche Neuauflagen]

STEIN, Sir Marc Aurel (1862-1943)

1912 **Ruins of Desert Cathay**
Personal Narrative of Explorations in Central Asia and Westernmost China
Zwei Bände
London (McMillan & Co.) [Reprint New York 1987 (Dover)]

ZUCMAYER, Erich

1908 **Eine Reise durch Zentralasien im Jahre 1906**
Berlin (Dietrich Reimer, Ernst Vohsen)

Berggebet

*Herrgott, Du hast Himmel und Erde erschaffen,
die Gipfel und die Wände, die Grate und die Zinnen Deiner Berge
recken sich himmelwärts wie ein zu Fels erstarrtes Dankgebet.
Blendend weiß leuchten Deine Firne in unsagbarer Reinheit.
Blau schimmern Deine Burgen aus ewigem Eis und geben Zeugnis
von Deiner Herrlichkeit.*

*Fröhlich springen Deine Bächlein hinab ins Tal
durch den rauschenden Bergwald, vorbei an unzähligen Blumen,
hinab in die friedlose Welt.
Stammelnd erzählen sie von Deiner Allmacht und Größe
und von Deiner stillen, schönen Welt.
Über allem aber strahlt Deine Sonne.
Sie läßt die Firne aufleuchten und zaubert blaue Schatten in den Fels.
Ich aber kann nur ehrfürchtig schweigen und ahnen Deine Herrlichkeit.*

*Herrgott, laß mich froh wie Deine Bergbächlein hineinspringen in's Leben.
Laß mich hart sein wie Deine Felsen, wenn mich die Leidenschaft
überwinden will, und wenn es gilt für Dich zu streiten,
laß mich rein sein an Körper und Seele wie Deine leuchtenden Firne.
Laß über meinem Kämpfen und Ringen Deine unendliche Liebe strahlen,
laß mein Herz und meine Seele aufflammen in heißer Liebe zu Dir
und laß mein ganzes Leben ein einziges Dankgebet sein für Dich,
den allmächtigen Schöpfer.*

Aus dem Gipfelbuch der Hochwilde 3461 m
in den Ötztaler Alpen
abgeschrieben von O. Droscher



1. Wohlauf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt, muß rosten; den aller sonnigsten Sonnenschein läßt uns der Himmel kosten. Jetzt reicht mir Stab und Ordensknecht der fahrenden Scholaren, ich will zu guter Sommerzeit ins Land der Franken fahren! Valerie, Valera, Valerie, Valera, ins Land der Franken fahren.

2. Der Wald steht grün, die Jagd geht gut, schwer ist das Korn geraten; sie können auf des Maines Flut die Schiffe kaum verladen. Bald hebt sich auch das Herbst an, die Kelter harret des Weines; der Winzer Schutzherr Kilian beschert uns etwas Feines. Valerie zc.

3. Wallfahrer ziehen durch das Tal mit stiegenden Standarten; hell grüßt ihr doppelter Choral den weiten Gottesgarten. Wie gerne wär' ich mitgewallt, ihr Pfarr' wollt' mich nicht haben! So muß ich seitwärts durch den Wald als räudig Schäflein traben. Valerie zc.

4. Zum heil'gen Veit von Staffelstein komm' ich emporgestiegen und seh' die Lande um den Main zu meinen Füßen liegen. Vom Bamberg bis zum Grabfeldgau umrahmen Berg und Hügel die breite, Stromdurchglänzte Au — ich wollt', mir wüchsen Flügel. Valerie zc.

5. Einsiedelmann ist nicht zu Haus, dieweil es Zeit zu mähen; ich seh ihn an der Halde drauß bei einer Schnittrin stehen. Verfahrner Schüler Stohgebet heißt: Herr gib uns zu trinken! Doch wer bei schöner Schnittrin steht; dem mag man lange winken. Valerie zc.

6. Einsiedel, das war mißgetan, daß du dich hubst von himmel! Es liegt, ich seh's dem Keller an, ein guter Jahrgang drinnen. Hoibo! Die Pforten brech' ich ein und trinke, was ich finde. Du heil'ger Veit von Staffelstein, verzeih mir Durst und Sünde! Valerie zc.

J. W. v. Scheffel.

Schlußworte und Dank von Hans Buchka



Der Chronist war wie keiner aus der Sektion prädestiniert die Vereinsgeschichte aufzuschreiben.

Dabei halfen ihm - penibel aufgelistet - Bergfahrten, Vereinsgeschehen und Vereinstätigkeiten (z. B. die Anlage des Lichtenfelder Weges in der Sellagruppe) seines Vaters, Baptist Rattinger, der ihm auch mündlich einiges über die Sektion vermittelte.

Durch seine 50jährige Mitgliedschaft erlebte Gerhard Rattinger selbst zum großen Teil das Geschehen in der Sektion. Das konnte er gut aufschreiben, weil vieles noch greifbar war.

Die Zeit vor dem Krieg war viel schwieriger zu erfassen, da viele Mitglieder tot waren oder Vergessen die Erinnerung auslöschte.

Hier setzte er an. Er ging akribisch Andeutungen und Mutmaßungen nach, bis sie wirklich Fakt wurden. Er hat mit seiner Arbeit die Geschichte unserer Sektion uns allen bewahrt.

Für viele von uns wurde dies alles nicht "nur" Vereinsgeschichte, sondern beim Lesen auch Anlaß persönlicher Erinnerung. Und damit wiederum ein Stück von sich selbst.

Dafür danken wir Gerhard Rattinger.

Hans Buchka

Quellennachweis

Zeitschrift des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins von 1894;

Festschrift der Sektion Lichtenfels von 1934;

Div. Hüttenbücher von Schlappenreuth und Oberküps

Diverse Zeitungsartikel des Lichtenfelser Tagblattes;

Protokolle von Hauptversammlungen der Sektion Lichtenfels;

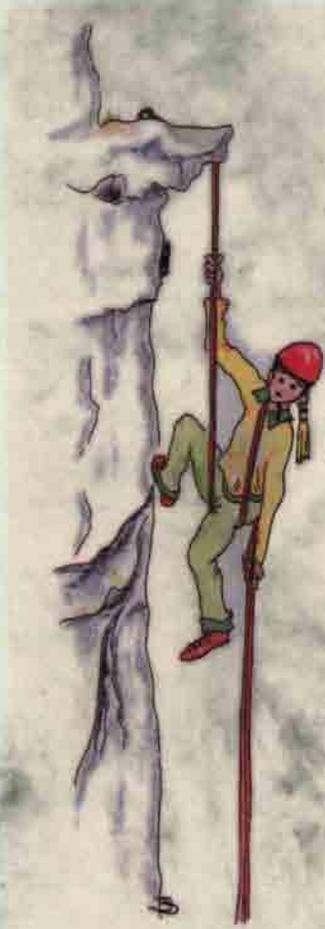
Diverse Kletterführer für den Frankenjura von Oskar Bühler, Sektion Nürnberg;

Staffelsteiner Chronik von 1905;

Bibliothek des Hauptvereins München;

Diverse Tourenlisten von

Willi Gärtner, Rudolf Grohsschmiedt, Günther Lang, Gerhard Rattinger
und Karl-Heinz Vogel.



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000273426